

# Hamam

Eine planungstheoretische Potenzialerkundung

## DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des Grades einer Diplomingenieurin

der Studienrichtung Architektur

vorgelegt von

**Zeynep Aygan Romaner**

Technische Universität Graz

Erzherzog-Johann-Universität

Fakultät für Architektur

---

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Phil. Simone HAIN

Institut:

Institut für Stadt- und Baugeschichte

Eingereicht am:

27.05.2010



# EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe angefertigt habe. Die verwendeten Quellen sind vollständig zitiert.

**Datum:** 27.05.2010

**Unterschrift:** \_\_\_\_\_

# STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

**Date:** 27.05.2010

**Signature:** \_\_\_\_\_



# KURZZUSAMMENFASSUNG

---

*Hamam*

*Zeynep Aygan Romaner*

Raum in der Stadt ist nicht nur physisch zu begreifen sondern ist eine Überlagerung von verschiedenen kognitiven Ebenen. Er kann nicht als nur Träger von Funktionen gesehen werden, sondern muss mit seinen kommunikativen, symbolischen und politischen Dimensionen differenzierter betrachtet werden. Erst durch die Überlagerungen und Wechselwirkungen dieser Aspekte lebt eine Stadt.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Kultur der türkischen Migranten, die in Österreich eher negativ wahrgenommen wird ist, als Teil der Stadt Graz positiv ins Stadtgefüge einzubringen und ihre Qualitäten und Potenziale für die Quartiersentwicklung zu vermitteln. Die Rolle der Kulturmittlung soll dabei ein Hamam, das Türkische Bad, übernehmen. Es wird untersucht, wie ein Türkisches Bad eine Rolle einer Schnittstelle(eines Interfaces) zwischen Kulturen einnehmen kann. Durch eine gemeinnützige Rechtsform des Hamam- Projekts als Bürgerstiftung würde eine Partizipation der türkischen Migranten am städtischen Leben ermöglicht werden, die sie als ernst zu nehmende Akteure auch auf politischer Ebene wahrnehmbar macht.

Dem Charakter nach ist die Arbeit aufgrund ihrer erkenntnistheoretischen Implikationen als planungsmethodisches Projekt angelegt. Es soll herausgefunden werden, wie sozialgeschichtliche, kulturwissenschaftliche und zeitdiagnostische Erkenntnis für komplexe urbanistische Strategien aktiviert werden können. Es geht um eine wissenschaftsgestützte und transdisziplinäre Theorie sozialen Handelns, namentlich des Planens. Die Arbeit behandelt drei Themenkomplexe, die aufeinander aufbauen und zusammenhängen und ihre anschließende Synthese, wo dann anhand von Kriterien auf der Grundlage der vorherigen Themenkomplexe geeignete Standorte für ein Hamam in Graz ausgelotet und „Stecknadeln“ in den Bezirken Lend, Gries und Jakomini gesetzt werden.

# ABSTRACT

---

Space in a city possesses several simultaneous cognitive levels. It should not be reduced to its physical and functional aspects but should be perceived with its communicative, symbolic and political dimensions. Only through their superposition and interaction a city starts to live.

The goal of this work is to show how the culture of Turkish immigrants, which is often negatively connoted in Austria, can be positively integrated into the city of Graz and to discover its qualities and potential for the development of urban quarters. A Hamam, a Turkish bath, shall play the role of the culture-mediator and provide an example interface between the cultures. This work has planning character and shall reveal how social, historical and cultural insights can be combined to activate complex urban strategies and to support interdisciplinary and knowledge-based social acting.

The work is structured into three interrelated areas, i.e. the history of Turks, the hamam, and non-profit-making public foundations. The latter is proposed as an appropriate legal form enabling the participation of Turkish immigrants to the city life and making them perceivable as serious actors on the political stage. Through the final synthesis, which is based on criteria developed in the three areas, suitable locations for a hamam in Graz will be identified in the urban quarters of Lend, Gries and Jakomini.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>KURZZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>V</b>
<b>ABSTRACT</b> .....	<b>VI</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>IX</b>
<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
Motivation.....	1
Struktur .....	4
<b>DREI THEMENKREISE</b> .....	<b>7</b>
Exkurs Raumverständnis .....	10
<b>1 DIE TÜRK(INN)EN</b> .....	<b>15</b>
1.1 Türkische Gastarbeiter in Österreich.....	16
1.2 Die Geschichte der Türken.....	20
1.2.1 Kinder des Himmels aus dem Land unter dem Mond .....	30
1.2.2 Die Türken heute .....	32
1.2.3 Religion.....	33
1.3 Die europäische Sicht .....	38
1.3.1 Fremde äußere Erscheinung .....	39
1.3.2 Fremde Sprache .....	40
1.3.3 Fremde Sozialisierung und Verhaltenscodes.....	42
1.3.4 Fremde Religion.....	44
1.3.5 Das Türkengedächtnis, Die Türken im kollektiven Bewusstsein der Österreicher .....	45
1.3.6 Türkengedächtnis in der Steiermark .....	51
1.4 Die Turquerie – Der Orientalismus in Europa.....	53
<b>2 DAS HAMAM UND SEINE POTENZIALE</b> .....	<b>59</b>
2.1 Das Türkische Bad oder Hamam .....	61
2.2 Vorläufer der Hamams: .....	64
2.2.1 Wasser.....	64
2.2.2 Die Schwitzhütten .....	67
2.2.3 Die Thermen .....	70
2.2.3.1 Raumfolge der Thermen.....	72
2.3 Hamam- Arten und Raumfolge:.....	76
2.4 Ein Hamamdurchlauf.....	81
2.5 Werte der Hamams .....	83
2.5.1 Gesundheit und Schönheit.....	90
2.5.2 Sozialleben und Freizeit.....	91
2.5.3 Kultureller Stellenwert .....	92
2.5.4 Hamams als Frauenorte.....	93
<b>3 DIE RECHTSFORM</b> .....	<b>95</b>

3.1	Die Bürgerstiftung .....	103
3.1.1	Werbemaßnahmen:.....	107
<b>SYNTHESE</b>	.....	<b>109</b>
3.2	Kulturelle Interfaces in der Stadt.....	111
3.3	Stecknadeln setzen-Ortsfindung.....	117
3.3.1	Das Lendviertel: .....	122
3.3.1.1	Stecknadel 1- Die Annenstraße .....	126
3.3.1.2	Stecknadel 2- Lendplatz .....	128
3.3.2	Das Griesviertel: .....	129
3.3.2.1	Stecknadel 3- Der Griesplatz: .....	134
3.3.2.2	Stecknadel 4-Griesgasse- Südtirolerplatz.....	137
3.3.3	Das Jakominiviertel: .....	138
3.3.3.1	Stecknadel 5- Der Augarten.....	141
<b>FAZIT</b>	.....	<b>144</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	.....	<b>147</b>
<b>BEGRIFFE</b>	.....	<b>160</b>
<b>ANHANG</b>	.....	<b>165</b>

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

Abbildung 1: Angeworbene Gastarbeiter aus Istanbul .....	17
Abbildung 2: Wanderungen des Menschen.....	22
Abbildung 3: Reich der Göktürken.....	25
Abbildung 4: Osmanisches Reich.....	27
Abbildung 5: Bilge Tonyukuk Schriften.....	28
Abbildung 6: Orchun Schriften, 1. Steinstele.....	29
Abbildung 7: Vebreitung der Turksprachen.....	35
Abbildung 8: Sprecher der Turksprachen.....	36
Abbildung 9: Europakarte um 1560 .....	48
Abbildung 10: Maria Theresia im Kostüm einer Haremsdame .....	54
Abbildung 11: Maria Theresia mit ihrer Tochter.....	55
Abbildung 12:Zeichnung eines Türkischen Bades aus „The Beauties of the Bosphorus“ .....	56
Abbildung 13: Raumfolge in einer römischen Therme.....	71
Abbildung 15: Getas.....	72
Abbildung 15: Nalın.....	72
Abbildung 16: Hypokaustum in Bath .....	74
Abbildung 17: Hypokaustum und Holzzeigel im Badehaus von Kastell Eining.....	74
Abbildung 18: Çemberlitaş Hamam. Das Licht fällt durch die „Elefantenaugen“ .....	76
Abbildung 19: Umkleidebereich.....	78
Abbildung 20: Maximales Budget für den Hamambesuch.....	86
Abbildung 21: Assoziation mit Hamam.....	89
Abbildung 22: Online Umfrage: Ist bekannt, was ein Hamam ist?.....	92
Abbildung 23: Online Umfrage: Wieviel darf der Hamameintritt maximal kosten?.....	99
Abbildung 24: Umfrage an 21 Personen in Lend und Gries .....	113
Abbildung 26: Anteil Frauen-Männer.....	114
Abbildung 26: Alter der Befragten .....	114
Abbildung 27: Migrationshintergrund der Befragten .....	115
Abbildung 28: Stadtbezirke von Graz, .....	119
Abbildung 29: Bezirk Lend .....	124
Abbildung 30: Bezirk Gries .....	131

Abbildung 31:Griesplatz 1917.....	134
Abbildung 32: Ehemaliges Murkino, .....	135
Abbildung 33: Griesplatz 1923.....	136
Abbildung 34: Griesgasse-Südtirolerplatz.....	137
Abbildung 35: Bezirk Jakomini.....	140

*Danke meinem Lorenz*

Danke Sarah, Suna und Laura, dass ihr soooo wunderbar seid

Danke Abi, dass du so schnell da bist wie Hızır, wenn ich Dich brauche

Danke Gunilla, Albin und Jovi für eure Freundschaft

Danke an alle, die mir dabei geholfen haben, auf dem steinigen

Weg die Steine wegzuräumen



# EINLEITUNG

---

*eski hamam eski tas- alt ist das bad, die schale auch*

## MOTIVATION

Die Redewendung „*eski hamam eski tas*“ bedeutet im übertragenen Sinn „Alles bleibt beim Alten“. Sie wird in der Türkei verwendet für Persistenz, wenn sich nichts ändert, sich aber eigentlich ändern sollte. Diese Redewendung begleitet mich schon mein ganzes Leben, sie drückt treffend die Verhältnisse meiner Heimatländer Türkei und Österreich aus: alles bleibt gleich, wenn sich auch alles ändert. Ich ärgere und freue mich gleichzeitig über diese Redewendung; ich ärgere mich, weil der damit ausgedrückte Konservatismus Unbehagen in mir auslöst, ich freue mich aber neuerdings auch, weil diese Redewendung auch in einer versteckten Bedeutung genau diese vordergründige Bedeutung ins Lächerliche zieht, indem sie dem Satz „Alles bleibt beim Alten“ ein Gähnen folgen lässt. Und genau dieses subversive Element in Altbekanntem ist meine Motivation für die vorliegende Arbeit.

Diese Motivation wurzelt in einem mit den Jahrzehnten gewachsenen Unbehagen angesichts der Lage der türkischen Migranten in Österreich. Ich wollte aus dem geschichtlichen Hintergrund heraus verstehen, warum gerade die Türken so negativ konnotiert sind, positive Ansätze herausfinden, um im Dschungel von Xenophobie und Missverständnissen einen von vielen möglichen Wegen zu finden, Türkinnen Anerkennung und Aufnahme in der Grazer Stadtkultur und einen Platz in der Gesellschaft zu geben.

Meine langjährige Beobachtung zeigt, dass Berührungspunkte der türkischen Gesellschaft zu der österreichischen bzw. überhaupt zu nichtmuslimischen Gruppen nur zögerlich entstehen, weil beiderseitige Ängste überwiegen. Diese Ängste wurzeln im Unterbewußtsein und sind daher schwer zu rationalisieren. Studien zeigen aber auch, dass über muslimische Migranten generell positiver geurteilt wird, wenn persönliche

Kontakte bestehen<sup>1</sup>. Vereine und Cafes als Treffpunkte funktionieren allerdings für türkische Frauen nur bedingt, da hier meistens die Männer hingehen(dürfen). Dem Großteil der türkischen Frauen hingegen bleibt der Zugang erschwert bis verboten. Die meisten haben nur Kontakte mit den Österreichern in unvermeidlichen Bereichen wie Schule und Arbeit, soweit sie noch schulpflichtig sind oder arbeiten.

Integrationsmaßnahmen sollten nicht an den Frauen vorübergehen oder sie nur als Opfer sehen, sondern ihnen Selbstbewusstsein ermöglichen. Integration im Sinne von gegenseitiger Akzeptanz und Kennenlernen von ursprünglich als fremd Empfundem muss den türkischen Frauen größere Aufmerksamkeit entgegenbringen, da sie es sind, die den Alltag der Familie gestalten und damit den größten erzieherischen und weltbildformenden Einfluss auf die neue Generation haben.

Wellness, SPA und Schönheitspflege sind auch in der türkischen Kultur mehr weibliche Sektoren, der Inbegriff der Schönheitspflege ist traditionell ein Gang zum Hamam. In einer vergangenen Epoche des Osmanischen Reiches, als Hamams als eines der wenigen Orte der Öffentlichkeit für Frauen zugänglich waren, entwickelte sich deren Charakter als Schönheitstempel, Treffpunkt und Kommunikationsorte. Die Rahmenbedingungen der Gesellschaft haben sich zwar geändert, Frauen sind freier und selbstbestimmter (auch in den patriarchalisch dominierten Gesellschaften), aber die alte Institution des Hamam wird kaum von einer der modernen Gesellungsformen erreicht, geschweige denn übertroffen. Das liegt vermutlich daran, dass sie über lange Zeiträume hinweg nach den Bedürfnissen der Frauen gewachsen ist. Sie ist somit eine gereifte Form sozialen Lebens, die die Geschichte herausgebildet hat, so dass sie in ländlich und städtischem wie auch regional- kulturell verschiedenen ethnischen Gemeinschaften funktionieren kann. Diesen Charakter als Schönheitstempel, Treffpunkt und Kommunikationsort kann man aber in die heutige Zeit transportieren und nutzen. Obwohl in den letzten Jahrzehnten Hamams in der Türkei mehr Bedeutung im Tourismussektor als in der türkischen Bevölkerung gewonnen haben, sind sie andererseits auch ein Aushängeschild für die türkische Kultur und erleben vor allem in Deutschland eine Renaissance, sicherlich bedingt durch den hohen Anteil der

---

<sup>1</sup> Vgl.Reiter,2010.

türkischstämmigen Einwohner. Diese wollen positiv wahrgenommen werden und stolz sein auf eine Kultur, die in Deutschland und Österreich entweder negativ oder von oben herab behandelt wird. Die Hamams sind ein Teil der Jahrtausende alten türkischen Kultur, der auch ohne Vorbehalte im Westen angenommen wird und damit die Chance auf eine kulturelle Begegnung bietet, ohne diese forcieren zu müssen. Auch Frauen der westlichen Gesellschaften entdecken immer mehr, wie entspannt die Atmosphäre sein kann, wenn Frauen unter sich bleiben und welchen Spaß ein Aufenthalt in einer Wellness Einrichtung mit Freundinnen und Bekannten und auch Unbekannten machen kann. Warum nicht diese Potenziale nutzen und das Hamam neben seiner Funktion der Schönheitspflege und Reinigung als Begegnungs- und Kommunikationsorte nutzen?

Als angehende Architektin, interessieren mich die sozialen und kulturellen Aspekte der städtischen Gesellschaft, die in der Konsequenz auch die Bauten und die Stadtplanung beeinflussen und letztlich ihren Charakter (oder nach Martina Löw ihre „Eigenlogik“) gestalten, am meisten. Vor allem der Umgang mit Fremdem ist mir wichtig, weil dieser spiegelt, wie offen eine Stadt ist. Daher tauche ich in der vorliegenden Arbeit ein in das Meer der türkischen Geschichte, Kultur und Weltanschauung, um dann mit Perlen aufzutauchen, die ihre zu Unrecht negative Wahrnehmung in der abendländischen Welt positiver gestalten können.

## STRUKTUR

Die vorliegende Arbeit ist in Einleitung, drei Themenkreise, Synthese der Themen und Fazit gegliedert.

Anfangs stehen sozialwissenschaftliche Überlegungen, wie Raum in der Stadt aufzufassen ist und welche Kriterien bei der Untersuchung von Stadträumen wichtig wären. Damit versuche ich, die komplexen Verflechtungen und Überlagerungen von funktionalen, sozialen, geschichtlichen und politischen Faktoren etwas klarer zu zeigen.

Der erste Themenkreis handelt von der Geschichte und Wahrnehmung der Türken in Europa generell, sowie Graz und Steiermark im Speziellen. Der Bogen spannt sich von Gastarbeitern in Österreich bis zu den Ursprüngen im Altai. Zentral ist der Begriff der Fremdheit als Ergebnis unterschiedlicher Codes und Wahrnehmungen und damit auch unterschiedlichem Erleben von Stadt und Gesellschaft. Der Blick in die Geschichte und der europäischen Türkenwahrnehmung ist wichtig, damit heutige Haltungen und Ängste in Bezug auf Türken wenn nicht akzeptabler so doch erklärbarer werden. Als Überleitung zum zweiten Thementeil dient das Unterkapitel *die Turquerie*. Unter allem Negativen, das der türkischen Kultur unterstellt wird, existieren auch positive Konnotationen, ja, Modeströmungen, die das Türkische betonen, zusammengefasst unter dem Begriff der *Turquerie*. In deren Zusammenhang ist das Türkische Bad, das Hamam, in Europa schon lange bekannt, weitgehend frei von religiöser Zuordnung und Gegenstand der Bewunderung. Eine andere Besonderheit des Hamam ist auch, dass es ein öffentlicher Ort ist, in dem neben der Schönheits- und Gesundheitspflege auch soziale Kontakte gepflegt werden. Durch ihre wichtige Rolle in den jeweiligen Stadtquartieren hatten Hamams auch ein nicht geringes politisches Gewicht. Durch die Einbettung in Stiftungen unterstanden sie einerseits direkt der staatlichen Kontrolle und Verwaltung, andererseits waren sie aber durch ihre Rechtsform, der Stiftung, dauerhaft angelegt und unveräußerbar. Durch die positive Konnotation einerseits und die Vorteilen und Werte der historische gewachsenen Struktur andererseits sind Hamams als Medien zur Kulturmittlung und Förderung der Integration der türkischen Minderheit in Graz geeignet.

Das zweite Themengebiet „Das Hamam und seine Potenziale“ handelt vom Hamam, dem Türkischen Bad, und seinen sozialen, kulturellen und kommunikativen Eigenschaften und Potenzialen. Es wird darauf eingegangen, was ein Hamam ist, woher es stammt, wie es sich entwickelt hat und welche Räume und Abläufe typisch sind, sowie auf die Besonderheit der Hamams als soziale Frauen- und Kommunikationsorte.

Im dritten Themengebiet „ Die Rechtsform“ gehe ich auf rechtliche und politische Ebenen ein. Auch gemeinnützige Einrichtungen brauchen eine geeignete Rechtsform, damit sie gesetzlich handlungsfähig werden. Einleitend gebe ich einen Überblick über mögliche Rechtsformen gemeinnütziger Einrichtungen und gehe anschließend auf das historische Vorbild der osmanischen Stiftungen, *die vakf*, für Türkische Bäder, ein. Da Hamams traditionell als private Stiftungen, als *vakf*, eingerichtet wurden, war es möglich, sie als dauerhafte Institutionen zu erhalten. Ihr Charakter als unveräußerliche Immobilie, sozusagen als Eigentum der Allgemeinheit, ermöglichte es allen Bevölkerungsschichten, das Hamam zu besuchen, da der Eintritt gering gehalten und für manche Gruppen sogar frei war. Das ist ein Modell der sozialen Gerechtigkeit, das heute immer noch aktuell und in demokratischen sozialen Staaten normalerweise Standard ist. Als im 20. Jh. mit dem Ende des Osmanischen Reiches Stiftungen aufgelöst wurden, wurden viele Hamams dem Verfall übergeben oder gingen in private Hände über. Der sozial nivellierende Charakter der Institution Hamam ging damit meistens verloren. Die geeignete Rechtsform zur Erhaltung dieses Charakters wäre immer noch eine Stiftung, aber mit Abänderungen, um eine größere Bürgernähe zu ermöglichen. Die Überlegung, welche Rechtsform wohl die geeignetste wäre und die notwendigen Schritten und Maßnahmen bei der Einrichtung dieser Rechtsform bilden den Abschluss dieses Kapitels.

Im Kapitel *Synthese* werden dann anhand von Kriterien auf der Grundlage der vorherigen Themenkomplexe untersucht, welche Stadtbezirke für ein Hamam in Frage kämen und es werden „Stecknadeln gesetzt“. Diese sind als potenzielle Orte für ein Hamam zu begreifen. An diesen Orten kann das Türkische Bad seine Rolle als kulturelles Interface und Übersetzungsmaschine von kulturellen Codes übernehmen.



# DREI THEMENKREISE

---

Europa ist schon seit Jahrhunderten in Kontakt mit der türkischen Welt und sich nicht nur seit dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 der Macht des Osmanischen Reichs als nächster Nachbar und nächster Feind bewusst. Europa war schon viel früher, nämlich in antiken Zeiten und später auch immer wieder, mit den Reitervölkern aus der großen innerasiatischen Steppe in Berührung gekommen. Der Einfluss der Skythen, Hunnen, Awaren, Mongolen und auch der Osmanen ist offensichtlich, aber die übliche eurozentrische Beurteilung zeichnet ein anderes Bild. In diesem Bild sind diese Völker nicht der Motor der Entwicklung der europäischen Völker und Gesellschaftssysteme, sondern eine Störung und ein Hemmnis der unabhängigen eigenständigen europäischen Entwicklung.

Ist man kein Historiker, so wird mit der Allgemeinbildung kein schlüssiges Bild über die Turkvölker angeeignet. Die Türken werden in Österreich als Bedrohung der christlichen Welt, die zwei Mal vor den Toren Wiens standen und zum Glück abgewehrt werden konnten, gesehen. Vor allem aus dieser Zeit der Türkenbelagerungen stammt die negative Sicht auf die Türken, aber eigentlich überlagert sie nur ältere Schichten von Ängsten.

Nach der Niederlage am Kahlenberg während der zweiten Wiener Belagerung im Jahre 1683 verloren die Türken den Nimbus der Unbesiegbarkeit und das österreichische Volk mit der Zeit die Angst vor den Türken. Die Türken waren zwar in ihrer ehemaligen Rolle als Plage im kollektiven Gedächtnis verankert, der moderne Türke war aber von mäßigem Interesse. Erst mit der Anwerbung von Arbeitskräften in den 1960er Jahren rückten die Türken wieder ins Bewusstsein der Österreicher. In diesem Bewusstsein waren die Türken aber immer noch negativ gespeichert und dieses negative Bild hält sich hartnäckig. Die Türken haben hierzulande immer noch ein schlechtes Image. Und dieses schlechte Image wurde und wird von der Politik und der Medienlandschaft nachhaltig gepflegt. Betrachtet man in beliebigen Medien Tagesberichte, die über Türken sind oder in denen die Türken auch nur vorkommen, so ist auffällig, dass durchwegs ein Bild beschworen wird, das die Türken als rückständig, ungebildet und gewalttätig und überhaupt nicht österreichisch darstellt.

Bei Umfragen stellt sich jedoch heraus, dass niemand definieren kann, was typisch österreichisch und typisch türkisch ist. Niemand kann beantworten, wie positive Integration aussieht, was sich „der Österreicher“ eigentlich von „den Türken“ erwartet, damit er sie annimmt.<sup>2</sup> Die Diskussionen laufen entweder darauf hinaus, dass sich die Türken an die Mehrheitsgesellschaft anpassen, also assimilieren oder in ihre Heimat zurückkehren sollen. Dabei wird geflissentlich übersehen, dass von Personen gesprochen wird, die schon seit Jahrzehnten in Österreich leben, hier geboren, aufgewachsen und ausgebildet worden sind, Personen, die Österreich als ihre Heimat kennen, die Türkei oft nur als Urlaubsland.

Wie kann das negative Image ins Positive gelenkt werden? Welche Maßnahmen gibt es, die die öffentliche Wahrnehmung positiv beeinflussen? Meine These ist, dass das Lenken auf Gemeinsamkeiten zielführender ist als der Fokus auf Unterschiede. Aber erst die Kenntnis von beidem führt zu Verständnis und zu Toleranz. Wie kennen die Österreicher die Türken, welche Bilder herrschen im Zusammenhang mit Ihnen in den Köpfen, und wie kann ich aus diesen Bildern die positiven Seiten herausfiltern? Auf meiner Suche nach Antworten musste ich weit ausholen und in die Geschichte der Türken und ihrer Wahrnehmung in Europa eingehen. Dabei kristallisierte sich ein Thema heraus, das im Zusammenhang mit Türken von jeher positiv konnotiert ist: das Türkische Bad, das Hamam.

Das Türkische Bad ist eine Einrichtung, mit der sich die Türken identifizieren können, die aber auch Österreicher als positive Einrichtung akzeptieren. Ich möchte in dieser Arbeit neben den Wellness-Aspekten von Hamams auch auf ihre tieferen Werte und ihre wichtige Rolle als soziale Treffpunkte vor allem für Frauen eingehen. Die Werte der Hamams sind aber nicht isoliert entstanden sondern haben sich im Laufe der Jahrhunderte, eingebettet in einen städtischen und politischen Kontext, entwickelt und angepasst. Ihre Ortsbezogenheit gab ihnen eine wichtige Rolle für die Kommunikation und soziale Integration der Einwohner der jeweiligen Stadtviertel. Ihre gemeinnützige Rechtsform verhinderte reines Gewinndenken. Will man diese Potenziale von Hamams in der heutigen österreichischen Gesellschaft nutzen, lassen sich diese äußeren Umstände nicht aussparen. Sie müssen übernommen, aber in eine

---

<sup>2</sup> Vgl. Reiter 2010.

zeitgemäße Form gebracht werden, damit ein Hamam in Graz nicht zu einer beliebigen Sauna degradiert.

Hamams sind, bis auf die Ausnahmen, die sich in der Nähe von Thermalquellen befinden, in einem städtischen Umfeld gewachsene Strukturen. So können Hamams als Organe in Stadtvierteln, in denen sie stehen, gesehen werden, wo sie Aufgaben aus mehreren Ebenen der Stadtstruktur übernehmen.

## EXKURS RAUMVERSTÄNDNIS

Raum und vor allem städtischer Raum ist nicht nur gebaute Umwelt sondern beinhaltet vielfache Beziehungen zwischen den physischen Gegebenheiten, der Kommunikation, die in ihr passiert, den sozialen Strukturen, die die materielle Umwelt gestalten und nicht zuletzt den politischen Strukturen, die die Vorgänge organisieren, überwachen und vielfach erst möglich machen. Betrachtet man die Frage nach dem Wie der Integration der „Fremden“ in diesem Rahmen, so ergeben sich manche Potenziale, die ausgebaut werden können. Neben den „harten“ Fakten wie die Lage des Quartiers, die vorhandene technische, soziale und kommerzielle Infrastruktur, Freizeitmöglichkeiten, Sportplätzen, Grün-, Park- und Spielflächen stehen die „weichen“ Parameter des städtischen Lebens, wie kommunikative Ebenen, die symbolischen Gehalte einzelner Quartiere und Nachbarschaften und die politischen Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten

Den funktionalen, kommunikativen, sozialen und politischen Raum der Stadt Graz werden von den türkischen MigrantInnen wenig bis gar nicht besetzt. Dabei wäre Partizipation von allen Gruppen in einer Stadt wesentlich für ein tolerantes und lebenswertes Stadtklima. Nur da, wo sich alle einbringen (dürfen), kann eine Diversität entstehen, die frei ist von Gewalt und Aggressivität.

Die vorausgehende Recherche über Raumkonzepte und Raumanalysen in der Stadtsoziologie ergab eine Vielzahl an Raumauffassungen, die von einer absolutistischen Raumauffassung über relativistische Raumauffassungen bis hin zu einem relationalen Modell des Raumes reichen. Ich gehe im Folgenden kurz auf die verschiedenen Raumtheorien ein, um meine anschließende Entscheidung für das relationale Modell von Fischer-Krapohl zu unterstreichen.

### **Die absolutistische Raumauffassung:**

Im absolutistischen Denkmodell wird Raum als ein Behälter gesehen, der gefüllt werden kann oder auch nicht. Er existiert auch, wenn er nicht gefüllt ist. Der Raum und die Materie werden dabei als getrennte Einheiten betrachtet. In der Physik bedeutet das zum Beispiel, dass sich der Raum durch sich in ihr abspielende Vorgänge nicht verändert wird. Analog in der Soziologie erfährt der Raum im Hintergrund keinerlei Veränderung durch die Handlungen in ihm. Berühmte Physiker wie Ptolemäus,

Kopernikus, Galileo Galilei und Isaac Newton sind Vertreter der absolutistischen Raumauffassung.

### **Die relativistische Raumauffassung:**

In diesem Konzept entsteht und ändert sich Raum erst durch Bewegung und Handlungen. Physikalisch bedeutet dies, dass sich beobachtete Vorgänge nicht einen unveränderbaren Raum als Konstante annehmen sondern die Beziehungen zwischen Bewegung, Materie und Raum berücksichtigen. Die Auffassung der relativen Beziehung zwischen Raum, Zeit und Materie ist die Basis der allgemeinen Relativitätstheorie Einsteins.

*„Die Anwesenheit von Materie verändert also die geometrischen Verhältnisse der Raumzeit, aus denen sich auch die Bewegungsgleichungen der Materie ergeben“<sup>3</sup>*

Auf die Stadtsoziologie übertragen würde dieses Auffassung bedeuten, dass der Stadtraum als Prozess im Handeln erzeugt wird. Bestehende strukturierende räumliche Ordnungen werden in diesem Modell allerdings vernachlässigt.

### **Die relationale Raumauffassung:**

Die relationale Raumauffassung als Begriff und Theorie wurde von der deutschen Soziologin Martina Löw geprägt. Sie überwindet damit die Spaltung zwischen absolutistischer und relativistischer Raumauffassung. In ihrer „Soziologie des Raums“ sieht sie Raum als eine relationale Anordnung von Lebewesen und Gütern. Durch deren Synthese und Platzieren entsteht Raum. Der Grundgedanke ist, dass Individuen als soziale Akteure handeln (und dabei Räume herstellen), ihr Handeln aber von ökonomischen, rechtlichen, sozialen, kulturellen und letztlich räumlichen Strukturen abhängt. Räume sind somit das Resultat von Handlungen. Gleichzeitig strukturieren Räume Handlungen, das heißt, Räume können Handlungen sowohl begrenzen als

---

<sup>3</sup> Vgl. Wikipedia „allgemeine Relativitätstheorie“.

auch ermöglichen. Somit wird Raum zu einem sozialen Phänomen und entsteht prozessual.<sup>4</sup>

Ähnlich wie Martina Löw entwickelt Fischer-Krapohl in ihrem Beitrag „Zuwanderung als Gegenstand forschender Raumplanung“ eine relationale Raumauffassung und schlägt vier verschiedene Raumdimensionen zur Untersuchung von Stadtquartieren vor.<sup>5</sup> Sie ist für meine Arbeit am Sinnvollsten, da ich in ihr die Verortung der türkischen Migranten am besten untersuchen und Neupositionierungen vornehmen kann. Auf die hervorgehobenen Aspekte in der **Tabelle 1** unten werde ich in meiner Arbeit eingehen, und sie in Beziehung zur Einrichtung eines türkischen Bades in Graz setzen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Löw 2001, 17f.

<sup>5</sup> Vgl. Fischer- Krapohl/Waltz 2007, 235ff.

Tabelle 1: Die vier Raumdimensionen<sup>6</sup>

Funktionale Raumdimension	Kommunikative Raumdimension	Symbolische Raumdimension	Politische Raumdimension
<ul style="list-style-type: none"> <li>•Wohnungsbestand</li> <li>•Lage des Quartiers in der Stadt</li> <li>•Öffentliche Plätze</li> <li>•Technische Infrastruktur</li> <li>•Soziale Infrastruktur</li> <li>•Kommerzielle Infrastruktur</li> <li>•Verkehrs-anbindung</li> <li>•Arbeitsplätze</li> <li>•Freizeitmöglichkeiten</li> <li>•Freiflächen/Grünfläche n/ Sportflächen</li> <li>•Spielmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Soziale Kontakte</li> <li>•Sozialisations-bedingungen</li> <li>•Artikulationsfähigkeit</li> <li>•Beteiligungsprozesse</li> <li>•Wohnumfeldqualität</li> <li>•Zustand des halböffentlichen Raums</li> <li>•Informelle Gelegenheit für den Austausch</li> <li>•Sprachwahl</li> <li>•Soziale und kulturelle Aktivitäten und Interaktionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Geschichte des Quartiers</li> <li>•Bauliche Struktur</li> <li>•Raumstruktur</li> <li>•Zustand des öffentlichen Raums</li> <li>•Soziales Milieu</li> <li>•Wohndauer</li> <li>•Freie Wahl des Wohnstandortes</li> <li>•Gestaltbarkeit des Raums</li> <li>•Aneignung/ Besetzung durch Teilgruppen</li> <li>•Ästhetische Präferenzen</li> <li>•Traditions- und Erinnerungswerte</li> <li>•Stadtteil als Szenerie</li> <li>•Bedeutsame Kristallisationspunkte / Landmarken</li> <li>•Selbstdarstellungsmerkmale als symbolisch interpretierbare Verhaltensspuren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Grad der Distanz Benachteiligter zu politischen Entscheidungs-trägern</li> <li>•Kulturelles Kapital zur Durchsetzung eigener Interessen</li> <li>•Wahlberechtigung</li> <li>•Partizipations-prozesse</li> <li>•Formelle Modalitäten der Mitbestimmung</li> <li>•Gleichberechtigung</li> </ul>

<sup>6</sup> Vgl Fischer-Krapohl/ Waltz 2007, 237.



# 1 DIE TÜRK(INN)EN

---

Warum steht hier ein Kapitel über die Türken? Die Wenigsten in meinem Umfeld, viele Türken inkludiert, wissen eigentlich genaueres über die Türken und ihre Geschichte. Im Kontext der historischen und gegenwärtigen europäischen Wahrnehmung der Türken und in Folge ihrer heutigen Lage als Randgruppe der Gesellschaft in europäischen Staaten ist es aber wichtig, nicht nur einen Blick auf die Gegenwart sondern auch einen auf die Herkunft und Geschichte der Türken zu werfen. Im Zusammenhang der Gegenwart mit der Geschichte werden einige irrationale und widersprüchliche Haltungen klarer und damit leichter zu benennen. Für die Türken wiederum ist Bewusstsein für die eigene Geschichte und die damit verbundenen Erinnerungs- und Traditionswerte notwendig, da nur so eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität erfolgen und eine aktive, selbstbewusste Rolle bei der Änderung der Verhältnisse eingenommen werden kann.

Wer sind denn die Türken? Was bedeutet „Türk“? Welche Sprache(n) sprechen die Türken, wo stammen sie her, wo sind sie heute, was macht sie fremd in Europa, wie sind sie in der europäischen Geschichte verankert?

## 1.1 TÜRKISCHE GASTARBEITER IN ÖSTERREICH

*50 Jahre Gastarbeiter: Das Raab/Olah-Abkommen wurde am 18. Dezember 1961 zwischen dem Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer, Julius Raab, und dem Präsidenten des ÖGB, Franz Olah, unterzeichnet. In einem Passus werden ausländische Arbeitskräfte, sogenannte „Gastarbeiter“, vorübergehend zum Arbeitsmarkt zugelassen.*

*Begriff: 1966 schrieb das Sozialministerium vor, den NS-belasteten Begriff „Fremdarbeiter“ durch „Gastarbeiter“ zu ersetzen.*

*In Zahlen: 1963 waren rund 21.000 Gastarbeiter im Lande, 1973 waren es 227.000, 1983 sank die Zahl auf 145.000. Die Zahl ausländischer Bürger blieb dank Familienzusammenführungen konstant.*

("Die Presse", Print-Ausgabe, 16.11.2011)

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung der 1960er und frühen 1970er Jahre wurden in Österreich ausländische Arbeitskräfte benötigt. Der Präsident der Bundeswirtschaftskammer, Julius Raab, und der Präsident des ÖGB, Franz Olah, beschlossen und unterzeichneten am 18. Dezember 1961 das sogenannte Raab-Olah-Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland.<sup>7</sup> Vorgesehen war ein Kontingent von 37.000. Personen. Das erste Land, mit dem ein Anwerbeabkommen abgeschlossen wurde, war Spanien (1962). Bedingt durch das niedrige Lohnniveau in Österreich kamen aber nur 17 000 Arbeiter, die damals noch *Fremdarbeiter* genannt wurden. Der Begriff *Gastarbeiter* wurde erst 1966 vorgeschrieben, da *Fremdarbeiter* aus dem Wortschatz des Nationalsozialismus stammte. Am 15. Mai 2014 wurde dann ein Anwerbeabkommen mit der Türkei abgeschlossen, zwei Jahre später (1966) mit dem damaligen Jugoslawien. Vor allem die Wirtschaftskammer strebte dabei eine Regelung der Gastarbeiterzuwanderung an. Die staatliche Politik folgte der Idee des Rotationsprinzips – die *Gastarbeiter* sollten nach einigen Jahren Beschäftigung wieder in ihre Heimat zurückkehren. An eine dauerhafte Niederlassung in Österreich war dabei von beiden Seiten nicht gedacht.

---

<sup>7</sup> Die Presse", Print-Ausgabe, 16.11.2011 und „Der Standard“, Print-Ausgabe, 15.5.2014.

Mit der Wirtschaftskrise von 1973 sank der Bedarf an Arbeitern aus dem Ausland. In den folgenden Jahren zogen vor allem Familienangehörige der Gastarbeiter nach. Aus der (Gast)arbeitsmigration wurde eine dauerhafte Niederlassung.<sup>8</sup>



Abbildung 1: Angeworbene Gastarbeiter aus Istanbul

50 Jahre, ein halbes Jahrhundert, hier und immer noch Gastarbeiter? Die Gastarbeiter sind geblieben, haben Kinder und Enkelkinder bekommen und werden nicht mehr als Gastarbeiter bezeichnet, sondern sie sind *Ausländer*, sofern sie keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, sonst, wenn sie Österreicher sind, *Mitbürger mit türkischem Migrationshintergrund*. Damit ist eine Gruppe der Bevölkerung definiert und stigmatisiert. Tagtäglich kann man in allen Medien mitverfolgen: durchwegs negative Berichterstattung über Türken in den Medien, Diskussionen über nicht integrierbare Personengruppen, Statistiken über Sozialverhalten und mindere Kaufkraft und Leben in einer angeblichen Parallelwelt.<sup>9</sup>

Der Großteil der angeworbenen türkischen Gastarbeiter waren ungelernete Kräfte, meistens aus ländlichen Gebieten, die noch nie in einem anderen Land gewesen waren, die von Deutschland vielleicht gehört hatten und Österreich eher mit Australien verwechselten.<sup>10</sup> Bei der Anwerbung wurde wenig Wert auf Bildung gelegt,

---

<sup>8</sup> <http://www.demokratiezentrum.org/ausstellung/stationen/07-gastarbeiter.html> .

<sup>9</sup> Vgl.Hill/Yildiz,.

<sup>10</sup> Österreich ist in Türkisch „Avusturya“, Australien „Avusturalya“.

Hauptsache, die Arbeiter waren gesund. Über ihre eigene Geschichte, die osmanische Vergangenheit und die Rolle in Deutschland und Österreich wussten nur Wenige Bescheid. Sie kamen in der Fremde an und mussten feststellen, dass „die Türken“ kein neutral besetzter Begriff waren. Negative Assoziationen, Angst, Verachtung und Überheblichkeit, aber wenig Respekt und wenig Interesse erwarteten sie.

Nach dem Anwerbestopp in den 70er Jahren wurden die Arbeiter vor die Wahl gestellt, ohne die Chance auf eine spätere Rückkehr nach Österreich, ins Heimatland zurückzukehren oder dazubleiben. Die Mehrzahl entschloss sich für letzteres. Die anschließenden Familienzusammenführungen führten zu einem enormen Anstieg der ausländischen Wohnbevölkerung. In Österreich vervierfachte sich die ausländische Bevölkerung. Eine nicht beabsichtigte Einwanderungssituation trat damit ein.<sup>11</sup> Es gab kein politisches Programm, diese Bevölkerungsgruppe zu integrieren. Sie wurde mehr oder weniger sich selbst überlassen.

Die ersten Gastarbeiter wurden noch mit Geschenken und Kapelle begrüßt, die späteren dann nicht mehr.<sup>12</sup> Die vorwiegend männlichen Gastarbeiter hausten in Massenunterkünften, teilten sich teilweise ein Bett und arbeiteten unter unmenschlichen Bedingungen in Metallwerken, Kohleminen, Fabriken etc.. Sie waren der Sprache nicht mächtig, die Umgebung war fremd, das Essen ungewohnt und die Familie weit weg. In den 60er Jahren war auch die Verbindung in die Heimat sehr schwierig. Telefone gab es in den Dörfern, woher die Arbeiter stammten, kaum. Briefe brauchten sehr lange, bis sie ankamen, wenn sie überhaupt ankamen, und vor Ort musste noch ein Lesekundiger gefunden werden, der die Briefe vorlesen konnte, da es in den Dörfern leider noch viele Analphabeten gab. Die türkischen Gastarbeiter mussten sich von Anfang an ihre eigenen Netzwerke bilden, damit sie ihre Bedürfnisse erfüllen konnten. Diese Netzwerke bestehen heute noch. Die Bedürfnisse oder auch Hindernisse im Leben der Gastarbeiter haben sich inzwischen geändert. Die Mobilität ist gestiegen, internationale Kommunikation ist durch Telefone und

---

<sup>11</sup> Vgl. Fassmann/Münz/Seifert.

<sup>12</sup> Archiv Video <http://www.ardmediathek.de/swr-fernsehen-rp/landesart/gastarbeiter-gestern-und-heute?documentId=19045068>.

Internetverbindungen viel leichter geworden. Die meisten können Deutsch, sie werden nur mehr selten Gastarbeiter genannt, sondern Mitbürger mit Migrationshintergrund, aber einen emanzipierten Platz in der österreichischen Gesellschaft haben sie und ihre Kinder auch nach 50 Jahren nicht.

Ich skizziere hier zwar eine lineare Entwicklung der „ersten“ Gastarbeitergeneration von den 1960ern bis heute, aber die reale Situation ist natürlich viel komplexer. Die Debatten um Zuwanderung und Ausländerquoten betreffen objektiv die Neuzuwanderung, im Umgang mit den „Mitbürgern mit Migrationshintergrund“ wird allerdings nicht unterschieden, wie lange jemand schon seinen Lebensmittelpunkt in Österreich hat. Dabei wäre das wesentlich. Die Gastarbeiter aus der ersten Generation, die schon länger in Österreich leben, hätten schon längst mehr Heimatgefühle für Österreich entwickelt, wenn sie nicht von allen Seiten exkludierenden und diskriminierenden Verhaltensweisen ausgesetzt wären.

## 1.2 DIE GESCHICHTE DER TÜRKEN

Die Geschichte der Türken zu recherchieren ist eine komplizierte Angelegenheit, da sie ihre eigene Geschichte erst recht spät schriftlich dokumentierten. Diese ersten Schriften sind aber, verglichen mit archäologischen Funden, recht jung und zudem erst seit dem 19. Jahrhundert entschlüsselt. Ginge man nach ihnen, existierten die Türken erst seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. Die Archäologen sprechen allerdings von Siedlungen im Altaigebiet bereits aus der Frühzeit der Menschheit.<sup>13</sup>

Zusätzlich stoßen Recherchen über Türken und das Türkische an mehrere sprachliche und schriftliche Hürden. In der heutigen Türkei wird Neutürkisch gesprochen und in lateinischer Schrift geschrieben. Vor der Einführung der lateinischen Schrift im Jahre 1922 durch Mustafa Kemal Atatürk wurde Osmanisch (Türkisch stark durchsetzt mit Persisch und Arabisch) gesprochen und in arabischer Schrift geschrieben. Zur Zeit der Hochblüte des Osmanischen Reiches, der sogenannten Tulpenära (1703-1730, die Regierungsperiode von Sultan Ahmed III.)<sup>14</sup> schrieben die Gelehrten in arabischer Schrift aber in persischer Sprache, da Persisch die Hofsprache war. Die ersten türkischen Schriften auf den Orchun- und Jenisei –Steinstelen aus dem 6. Jh. v. Chr., sind in Alttürkisch und in einer Runenschrift verfasst. Die ältesten schriftlichen Quellen über die Türken wiederum stammen aus dem chinesischen Kulturkreis. Die Bezeichnungen für Völker und Namen variieren je nach Schrift und Sprache und tragen ihren Teil zur Verwirrung bei.

Die Türken stammen aus dem Altai. Heute befindet sich dieses Gebiet innerhalb des russischen Staates.<sup>15</sup> Die Einwanderung der Menschen in das Altaigebiet erfolgte

---

<sup>13</sup> Vgl. Yüce 1987, 468-530.

<sup>14</sup> Vgl. Leitzke 2001, 59.

<sup>15</sup> In diesem Gebiet wurde 1927 der *Deutsche Nationale Rajon (Bezirk)* gegründet, 96 % der Einwohner waren Russlanddeutsche. 1938 wurde der Rajon wieder aufgelöst, ab 1941 wurde auch Wolgadeutsche hierher verbannt. Heute noch leben deutschstämmige Menschen im Altaigebiet. Viele haben sich mit anderen Volksgruppen vermischt und sprechen oft kein Deutsch mehr, pflegen aber dennoch die deutsche Kultur.

vermutlich vor ca. 50000 Jahren.<sup>16</sup> Für das Alter der ältesten archäologischen Funde von einer hier ansässigen Homo- Sapiens- Gruppe, den Afanasievo, ergibt die Radiocarbon- Datierung ca. 6000 Jahre.<sup>17</sup> Wann sich aus diesen ersten Siedlern die Urahnen der Türken entwickelten, ist nicht bekannt. Nur mythische Geschichten erzählen über ihren Ursprung. Bekannt ist nur, dass das Altaigebiet und die Steppengebiete Zentralasiens von verschiedensten nomadisierenden und sesshaften Stämmen bevölkert waren, die auf ihren Wanderungen auch bis nach Europa kamen. Türkische und mongolische Stämme begannen um das 3. Jh. V. Chr. herum, westwärts zu wandern.

Auch in Europa blieben diese Wanderungen nicht unbemerkt. Der Einfall der Hunnen unter Attila(445-443n Chr.) in das römisch-germanische Europa, die Landnahme der Magyaren 895 in der Theißebene, der Mongoleneinfall in Ungarn und Schlesien 1241 und schließlich der osmanische Vorstoß nach Wien 1529 und 1683 sind als die Höhepunkte der Expansionen zu sehen.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup>Dieses Alter ergibt sich aus DNA-Untersuchungen der ansässigen Bevölkerung. Aus den Ergebnissen lassen sich wahrscheinliche Wanderungsbewegungen der frühzeitlichen Menschen von Afrika nach Asien rückschließen Vgl.

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones\\_humanas\\_en\\_haplogrupos\\_mitochondriales.PNG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones_humanas_en_haplogrupos_mitochondriales.PNG) .

<sup>17</sup> Vgl. Svyatko.

<sup>18</sup> Vgl. Werner/ Markov1979, 1.

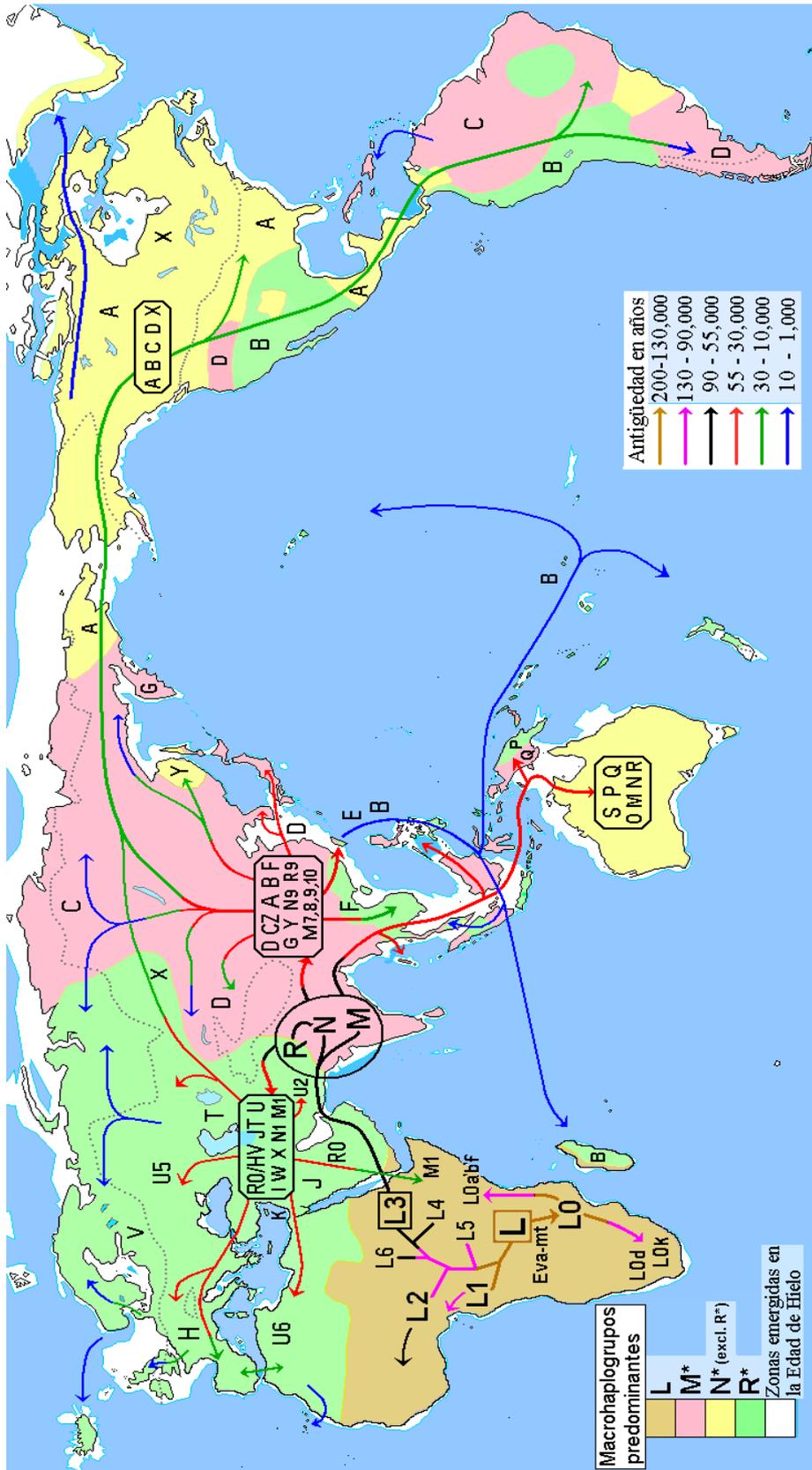


Abbildung 2: Wanderungen des Menschen

Die Westwanderungen der türkischen Stämme haben verschiedene Ursachen. die Suche nach geeigneten Weidegründen und Winterlagern, Auseinandersetzungen innerhalb der Stammesverbände, die Expansion des mongolischen Reiches und das mächtige China als Grenze im Osten.

Im Jahre 682 n. Chr. wurde das Reich der Kök- oder Gök-Türken<sup>19</sup> gegründet. Das Reich bestand bis 744. Die Lebensweise der Gök-Türken basierte noch größtenteils auf nomadischer Viehwirtschaft in den Sommermonaten. Die Winter verbrachten sie in Lagern, aus denen sich nach und nach feste Siedlungen und zu Städte entwickelten. Das Reich der Gök-Türken war größtmäßig durchaus mit dem römischen Reich vergleichbar, es reichte von der Mandschurei im Osten bis zum Kaspischen Meer im Westen.<sup>20</sup>

Schriftlich wurde die türkische Geschichte zwar erst ab dem 6. Jh. n. Chr. weitergegeben, die mündliche Weitergabe in Form von Epen ist allerdings viel älter. Je weiter die Epen in der Zeit zurückreichen, desto mythischer werden sie und desto schwieriger bis unmöglich wird es, historische Belege für den Inhalt zu finden. Eine dieser Epen z.B. erzählt von Oguz-Han,<sup>21</sup> der als Urahn der Türken gilt. Seine sechs Söhne gelten als die Väter aller türkischen Stämme. Der Legende nach zeugte er mit der Yer-Su -Göttin Yarsub drei Söhne, und mit der Göttin Gökka, die in einem blauen Lichtstrahl auf die Erde, kam drei weitere Söhne. Da Yarsub die Göttin der Erde, der Luft und des Wassers darstellt, heißen die drei Söhne mit ihr Deniz-Han, Dağ- Han und Gök-Han und stehen für das Meer, die Berge und den Himmel. Sie gelten als die Gründungsväter der Üçoklar. Die Söhne mit Gökka, die aus dem Himmel kam, heißen Gün-Han, Ay-Han und Yıldız-Han und stehen für die Sonne, den Mond und die Sterne. Sie gelten als die Gründungsväter der Bozok. Das ist Legende. Aber jeder Legende liegt Wahres zugrunde. Und so sind wirklich zwei Stammesgruppen bekannt, da Streitigkeiten innerhalb der zwei Gruppen dazu führten, dass manche der Stämme nach Westen wanderten. Ein Teil der Stämme, die Oghuren(genauer die Onoghuren)

---

<sup>19</sup> Ich werde sie im Folgenden als Gök- Türken bezeichnen.

<sup>20</sup> [http://turkbilimi.com/?attachment\\_id=3127](http://turkbilimi.com/?attachment_id=3127), 29.01.2014.

<sup>21</sup> Vgl. Bars und İnan 1998, 196f.

siedelten sich nördlich des Schwarzen Meeres und entlang der Donau bis zur Pannonischen Steppe an. Sie sind die Urväter der Ungarn und Donaubulgaren. Die zurückbleibenden Stämme gründeten das Reich der Göktürken. In der späteren Geschichte der Gök-Türken wird nach Osttürken und Westtürken unterschieden<sup>22</sup>.

Die Ogusen, die Stämme des westlichen Gök-Türken-Reiches, wanderten mit der Zeit ebenfalls in den Westen und siedelten sich im Gebiet im Stromgebiet des Amu- und Syr- Darja des Tarim Beckens und Fergana (Transoxanien) an. Um 1000 n. Chr. spaltete sich von den Ansiedlern in diesem Gebiet ein Zweig ab und eroberte Persien, Aserbaidshan und Anatolien und gründete das Reich der Seldschuken. Namensgeber Seldschuk, der Khan des ogusischen Stammes der Kınık, trat mit seinen Leuten zum Islam über. Das Reich der Seldschuken, oder auch Rum-Seldschuken, bestand bis zum 14. Jh. Nach ihrem Untergang übernahmen die aufstrebenden Osmanen das Erbe der Seldschuken in Anatolien.

Das Osmanische Reich entwickelte sich im Laufe der nächsten 600 Jahre aus einem kleinen Fürstentum zu einem Weltreich, das bis vor die Tore Wiens reichte.

---

<sup>22</sup> Vgl. Weier.

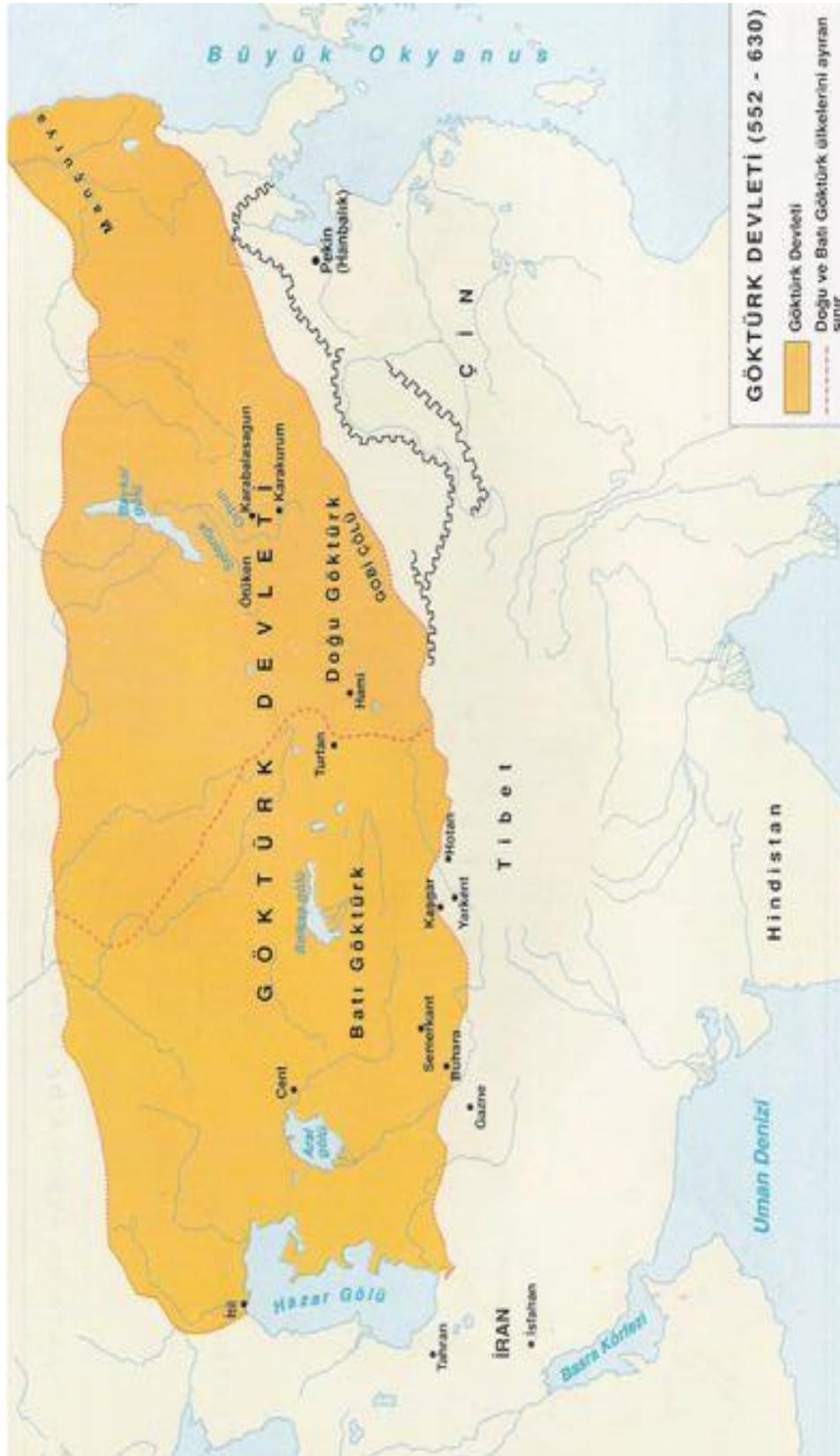


Abbildung 3: Reich der Göktürken

Die Wanderungen der türkischen Stämme und ihre sich ständig ändernden politischen Bündnisse machen es fast unmöglich, genaue Aussagen über die Völker zu treffen. Antike Berichte über sie stammen von griechischen, römischen, arabischen, iranischen und chinesischen Schriften. Aber vorherrschend ist in der Geschichtsschreibung die eurozentrische Sicht. Auch aktuelle Berichte und Publikationen, die mit Turkstämmen und Türken zu tun haben, sind vage formuliert. Der Zusatz „es ist wahrscheinlich, dass türkische Stämme an einem Stammesverband beteiligt waren, aber es gibt keine Belege dafür“ ist immer wieder zu finden, wenn es darum geht, die Geschichte der Skythen oder Hunnen, Awaren oder Ungarn etc. aufzurollen. Irgendwie scheint es einen Konsens zu geben, die Rolle der Türken in der Bildung von Staatsmächten und Kultur zu mindern und herabzusetzen. Das mutet schon fast an wie eine Verschwörung. Aber wenn man sich die Kontakte Europas mit Türken und türkischen Stämmen über die Jahrtausende ansieht, wird deutlicher, dass die nomadisierende, freiheitsliebende aber auch straff organisierte und hierarchische Lebensweise der Türken im Vergleich zur sesshaften römischen Lebensweise etwas völlig Neues und damit eine Bedrohung für die Ordnung und das gewohnte Leben darstellte. Die daraus resultierenden Vorurteile und Ängste leben vielleicht immer noch fort und bestimmen zum Teil die Ressentiments gegenüber allem, was aus dem Osten kommt.

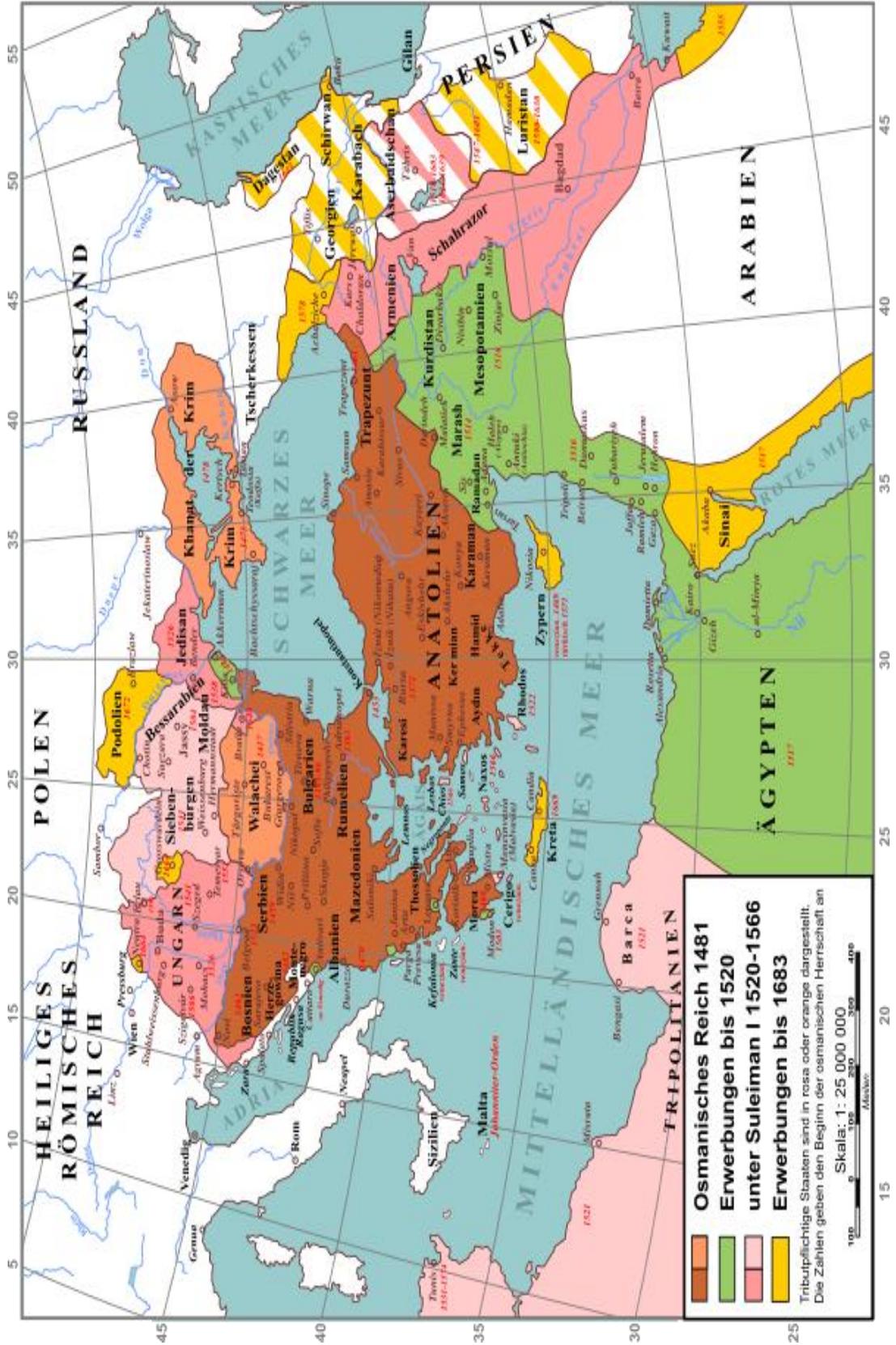


Abbildung 4: Osmanisches Reich

Orhun und Jenisei Steinstelen <sup>23</sup>



Abbildung 5: Bilge Tonyukuk Schriften

---

<sup>23</sup> <http://orhunyazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html> .



### 1.2.1 KINDER DES HIMMELS AUS DEM LAND UNTER DEM MOND

Schriftlich werden Die Türken erstmals in chinesischen Quellen erwähnt, wo sie als T`uküe<sup>24</sup> bezeichnet werden. Der Name bedeutet in den chinesischen Quellen vermutlich „stark“,<sup>25</sup> aber der türkische Wortstamm „tür-“ bedeutet Art oder „sein“. Die eigene Geschichte dokumentierten die Türken erstmals um 600 v. Chr. in eigener Schrift auf den Orchun- und Jenisei- Stelen. Dabei handelt es sich um ca. 3m hohe Steinstelen mit eingravierter Runenschrift. In diesen Schriften wird vom Reich der Gök(oder Kök-)Türken berichtet.<sup>26</sup> In Türkisch bedeutet gök Himmel oder blau und kök Wurzel und Ursprung, im Wortstamm von Türk stecken die Worte türemek/türümek (entstehen, erschaffen, sein, Mensch sein)<sup>27</sup>, also sehr frei übersetzt „die Kinder des Himmels“ oder „ursprüngliche Menschen“. Die Türken stammen aus dem Altaigebiet, Altai oder Altay bedeutet unter dem Mond (alt= unter, ay=Mond). So könnte man die Frage nach dem Ursprung und der Identität der Türken frei beantworten mit: sie sind die ***Kinder des Himmels aus dem Land unter dem Mond.***

---

<sup>24</sup> Vgl. Göckenjan, 55.

<sup>25</sup> Vgl. Werner/Markov 1979, 1.

<sup>26</sup> Vgl. Göckenjan und Yüce 1987, 468-530.

<sup>27</sup> Vgl. Eyuboğlu 1998, 677.

Eine Legende der Türken erzählt von einer Wölfin, die den letzten Vertreter des Asena Volkes aufzog und dann mit ihm zehn Söhne zeugte, die Urväter der Westtürken, die onogur<sup>28</sup>oder onoguz.<sup>29</sup>

Aus diesem Mythos kann man unter anderem lesen, dass die Zahl 10 eine wichtige Rolle in der Stammesorganisation der türkischen Völker innehatte und das dekadische System fest in der türkischen Gesellschaft verankert war. Die kleinste Einheit der Stämme waren Fünferschaften und darauf aufbauend die Zehnerschaften, Hundertschaften bis hin zu Hunderttausendschaften. Die Ordu,<sup>30</sup> die Streitkräfte der Türken und auch der Mongolen, waren ebenfalls im dekadischen System organisiert.<sup>31</sup> Heute noch ist z. B. das türkische Militär dekadisch organisiert. Die Bezeichnungen für die militärischen Ränge *onbaşı*, *yüzbaşı* und *binbaşı* bedeuten Befehliger der Zehn, Hundert und Tausend.

Diese straffe Organisation wird, da die Befehlswege und die Verantwortungen klar vorgegeben sind, als der entscheidende Faktor für die militärischen Erfolge der Türken, Mongolen und später des Osmanischen Reiches, gesehen. Das ist weiter unten wichtig im Zusammenhang mit den Türkenkriegen in Europa und der daraus resultierenden Angst und Angstmache in der österreichischen und deutschen Bevölkerung.

---

<sup>28</sup> Onogur ist etymologisch der Ursprung von Ungar, nach Göckenjan.

<sup>29</sup> On- Oguz= Zehn- Oghusen.

<sup>30</sup> Als „Horde“ eingedeutscht.

<sup>31</sup> Vgl. Göckenjan 2007, 43.

## 1.2.2 DIE TÜRKEN HEUTE

Heute leben weltweit an die **140 Millionen**<sup>32</sup> Menschen, die etwa 40 Turksprachen sprechen.<sup>33</sup> Die Türkei stellt ca. 70 Millionen davon. Es ist möglich, sich mit dem heutigen Türkeitürkisch mit fast allen zu verständigen,<sup>34</sup> zum Teil auch dadurch bedingt, dass in den turksprachigen Ländern die türkischen Fernsehsender recht beliebt sind.

Die heutige Türkei liegt größtenteils in einem Gebiet, das schon seit den Urzeiten der Menschheit bevölkert ist, in Kleinasien. Archäologische Funde belegen eine Besiedelung Kleasiens von mehr als 40000 Jahren, verschiedenste Völker wie Babylonier, Hethiter, Palaer, Luwier, Pamphylier und Pisidier, Lykier, Karer, Lyder, Phyger, Kimemrier, Skythen, Meder, Perser, Armenier, Kaskäer, Sumerer, Assyrer, Griechen, Römer, Kurden und schlussendlich Türken haben seitdem auf kleinasiatischem Boden gelebt.<sup>35</sup>

Die Einflüsse dieser Völker sind sicher nicht spurlos verschwunden. Auch die Völker selber haben sich bis zu einem gewissen Grad vermischt. DNA Untersuchungen zeigen, dass die Türken in Kleinasien mehr mit den Iranern, Jordaniern und Europäern gemein haben als mit den ostasiatischen Turkvölkern wie den Uiguren. Das bedeutet, dass die westwärts wandernden Türken sich mit der ansässigen Bevölkerung genetisch vermischten. Die Sprache blieb Türkisch, allerdings mit unzähligen

---

<sup>32</sup> Vgl. Ludwig, 108.

<sup>33</sup> Siehe Tabelle zu Turksprachen im Anhang.

<sup>34</sup> Eindrucksvoll demonstrierte das ein türkischer Künstler namens *Baris Manço* schon vor ca. 20 Jahren. Er moderierte damals eine Fernsehsendung „7den 77ye“ (<http://turkbilimi.com/?p=3115>), in der es darum ging, Völker zu besuchen und sie vorzustellen. Er hatte sich vorgenommen, überall hinzureisen, wo Türkisch gesprochen wurde und diese Völker einem breiten Publikum vorzustellen. Er besuchte Turkvölker von Ungarn bis China und unterhielt sich mit den Menschen. Interessant war dabei, wie problemlos die Verständigung auf Türkisch ablief.

<sup>35</sup> Vgl. Popko.

Einflüssen aus dem Arabischen, Persischen und später dem Französischen und heute vermehrt dem Englischen.<sup>36</sup>

### 1.2.3 RELIGION

Die Türkei ist laut Verfassung ein demokratischer, laizistischer und sozialer Staat.

*„Die Republik Türkei ist ein im Geiste des Friedens der Gemeinschaft, der nationalen Solidarität und der Gerechtigkeit die Menschenrechte achtender, dem Nationalismus Atatürks verbundener und auf den in der Präambel verkündeten Grundprinzipien beruhender demokratischer, laizistischer und sozialer Rechtsstaat“*

**(Artikel 2 Allgemeinen Grundsätze der türkischen Verfassung)<sup>37</sup>**

Mustafa Kemal Atatürk nahm sich bei der Staatsgründung die französische Verfassung zum Vorbild. Anders als in Frankreich wird die Religion in der Türkei aber durch den Staat kontrolliert. Die vorherrschende Religion in der heutigen Türkei ist der Islam, die Bevölkerung der Türkei ist zu 99% muslimisch. Von diesen bekennen sich allerdings ca. 30 % zum Alevitentum, eine liberale Richtung des Islam. Der Rest bekennt sich zum konservativeren sunnitischen Islam. Daher regelt und verwaltet ein eigenes Ministerium (Diyanet Bakanlığı) sunnitische religiöse Einrichtungen und Angelegenheiten wie den (verpflichtenden) Schul-Religionsunterricht, die Freitagsmessen etc. Die regierende Partei, die AKP, ist eindeutig islamisch konservativ orientiert.

Obwohl die heutige Türkei heute durchwegs muslimisch ist, wird oft vergessen, dass nicht alle türkischen Völker muslimisch sind, die Türken erst spät(ab dem 10. JH n. Chr.) den Islam übernahmen und auch heute noch starke Überbleibsel der einstigen

---

<sup>36</sup> Die Türken übernehmen auch heute mit großer Begeisterung Fremdwörter, die anschließend bis zur Unkenntlichkeit eingetürkisch werden. (Ich habe vor Jahren einmal eine Sendung mit türkischen Sprachwissenschaftlern gesehen, die boshaft behaupteten, das heutige Türkisch bestehe aus einem Drittel Arabisch, einem Drittel Persisch und einem Drittel Französisch).

<sup>37</sup> <http://www.verfassungen.eu/tr/tuerkei82.htm>.

schamanistischen Religion in der Türkei zu finden sind.<sup>38</sup> Der Sufismus und das Alevitische haben zahlreiche Elemente des Schamanismus bewahrt. Aufbauende Initiationen, durchschreiten verschiedener Ebenen bzw. Tore zu höherer Erkenntnis, ritueller symbolischer Tod, Verwandlung und symbolische Auslöschung zum Beispiel sind wesentliche Bestandteile des Sufismus, des Alevitentums wie auch des Schamanismus.<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. İnan 1986, 206 ff.

<sup>39</sup> Vgl. ebd.

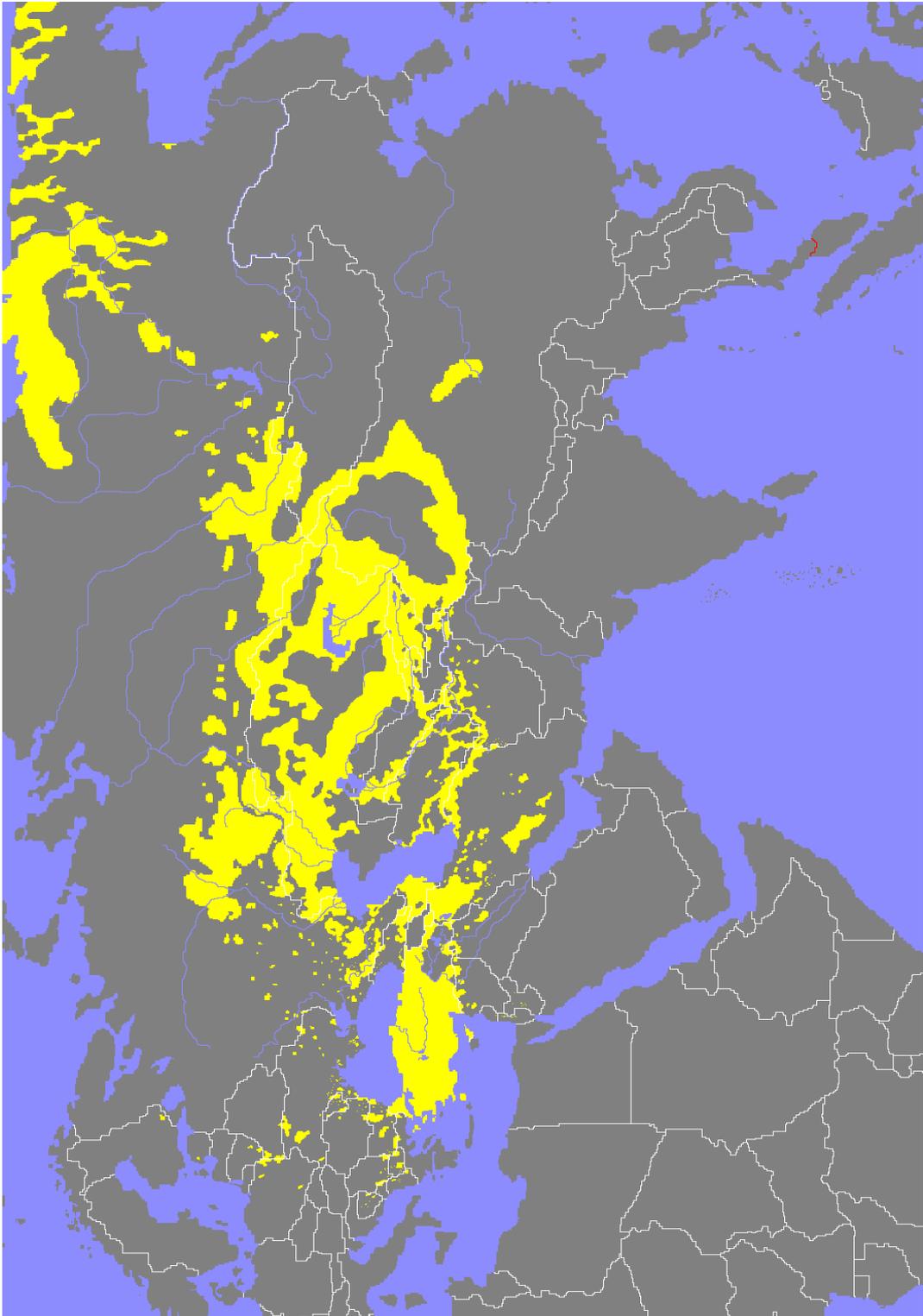


Abbildung 7: Verbreitung der Turksprachen-

Number of Native Speakers in the Turkic Language Family

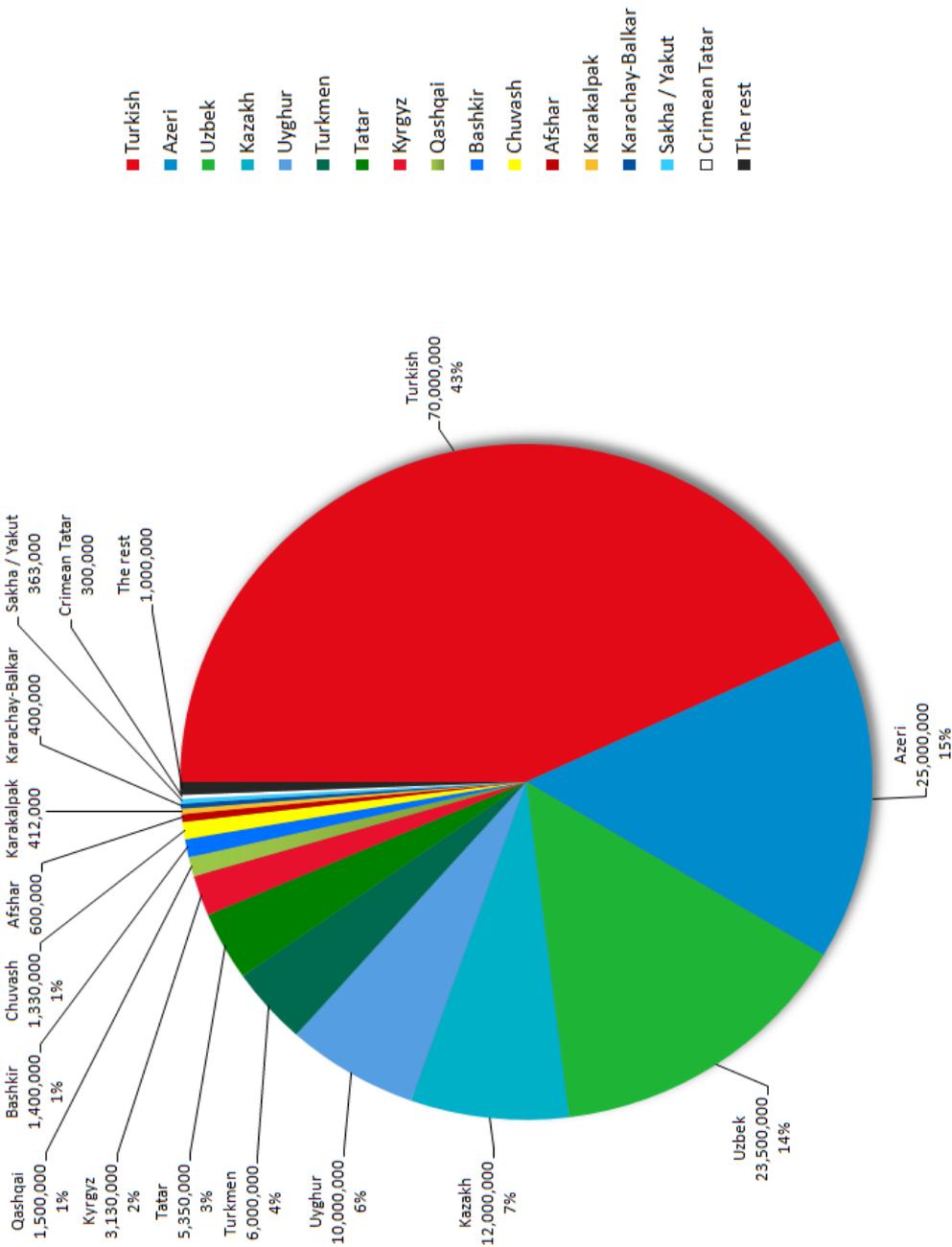


Abbildung 8: Sprecher der Turksprachen

In der religiösen Welt der Göktürken, dem Tengrismus, bildeten Himmelsvater Tengri, Mutter Erde Ötüken und die Ahnen die Hauptgestalten.<sup>40</sup> Die ältesten Zeugnisse der Tengri- Kultur sind in 3000 Jahre alten Chinesischen Quellen über die Hiung-Nu(Ost-Hunnen) und Tue'kue (Türke) zu finden.

Die türkischen Völker begannen ab dem 10. JH n. Chr. nach und nach den Islam zu übernehmen. Das erste vollständig islamisierte türkische Volk waren die Qarakhaniden.<sup>41</sup> Die Glaubensvorstellung im Islam dürfte den Türken nicht gar zu fremd gewesen sein, da sie schon an Tengri als obersten Gott glaubten.<sup>42</sup> Das weibliche Prinzip, die Erdmutter Ötüken und der Glaube an belebte Wesen in Naturformationen wie Berge und in Gewässern blieb zum größten Teil auch erhalten, allerdings nicht mehr im Islam an sich sondern in Resten schamanistischen Glaubens, im Aberglauben und sicher noch in der Verehrung und der wichtigen Rolle der Mutter in der türkischen Gesellschaft.<sup>43</sup> Der Umstand, dass frühere Glaubenssysteme in den neuen Glauben integriert wurden, ist auch im Christentum nichts Unbekanntes. Man sehe sich nur die zahlreichen Überbleibsel aus heidnischem Brauchtum wie Ostereier suchen, Bäume schmücken etc. an.

---

<sup>40</sup> Vgl. İnan 1986, 2.

<sup>41</sup> Vgl. Göckenjan. Die schwarzen Khane- schwarz steht dabei für adelig aber auch für Norden. Interessant ist die räumliche Farbuordnung der Türken. Dabei steht Schwarz für Norden, Rot für Süden, Weiß für Westen und Grün/Blau für Osten. Die Namen der die heutige Türkei umgebenden Meere folgen diesem Farbcode(Schwarzes Meer im Norden, Rotes Meer im Süden, Das Mittelmeer im Westen nennen die Türkei Ak- Deniz Weißes oder helles Meer und der grüne See im Osten..

<sup>42</sup> In der Türkei ist das türkische Wort „Tanrı“ für „Gott“ dem arabischen Wort „Allah“ gleichwertig.

<sup>43</sup> Vgl. İnan.

### 1.3 DIE EUROPÄISCHE SICHT

In der heutigen österreichischen Wahrnehmung lassen sich die Türken auf zwei Ebenen finden. Die erste oberflächliche Ebene ist die Wahrnehmung türkischer Gruppen in Städten als Problemherd. Die andere Ebene wurzelt in der Zeit der Türkenkriege und ist die Grundlage für das Bild des Türken im kollektiven Gedächtnis. Urteile und Vorurteile in der ersten Ebene werden sicher aus der ersten, tieferen Ebene mitgespeist.<sup>44</sup> Nur so kann ich mir erklären, dass die Vorstellungen der österreichischen Bevölkerung über die Türken so diffus und unklar und voller Vorurteile sind.

Bei Umfragen unter Österreichern werden die muslimischen Migrantinnen als die Fremdesten und am wenigsten der österreichischen Kultur anpassungsfähigen eingestuft. 72% von 1088 Befragten geben an, die Anpassungsbereitschaft der Muslime sei zu gering, 71 % finden nicht, dass der Islam mit den westlichen Vorstellungen von Demokratie, Freiheit und Toleranz zu vereinbaren ist.<sup>45</sup>

*Die Österreicher beziehen zum Islam eine äußerst abwehrende Haltung, die jedoch weder durch religiöse Überlegungen, noch durch eine faschistoide Fremdenfeindlichkeit begründet ist. Sie wurzelt vielmehr in der Furcht vor einer anderen, überwunden geglaubten Lebenswelt, zu der die Bevölkerung eine große innere Distanz empfindet.*<sup>46</sup>

Aber woher kommt diese Furcht der Österreicher? Warum sitzt sie so tief? Warum werden die Türken als so fremd empfunden?

Nach Georg Simmel sind es nicht individuelle Eigenschaften, die den Fremden kennzeichnen, sondern Merkmale einer vermeintlichen Gruppe wie die Tatsache einer fremden Herkunft oder fremden Religion. Bei Fremden fallen den Ansässigen hauptsächlich jene Eigenschaften auf, die die Fremden nicht mit ihnen teilen – also

---

<sup>44</sup> Vgl. Spohn.

<sup>45</sup> Vgl. Reiter, Freiheit und Religion.

<sup>46</sup> Vgl. Reiter, Freiheit und Religion, Schlussbetrachtung.

jene Eigenschaften, die *anders* sind.<sup>47</sup> Dieses Anderssein kann aber abhängig vom Charakter der Menschen entweder Ablehnung oder Anziehung hervorrufen

### 1.3.1 FREMDE ÄUßERE ERSCHEINUNG

Das äußere Erscheinungsbild der Türken unterscheidet sich oft von dem der Österreicher. Dabei können körperliche Merkmale wie dunklere Haar und Hautfarbe eigentlich nicht als Unterscheidungsmerkmal eingestuft werden, da es genauso dunkelhaarige und dunkelhäutige Österreicher gibt (In Graz speziell gibt es genug genetischen Einfluss der „Welschen“). Erst in Kombination mit fremden Kleidergewohnheiten und einer fremden Sprache werden Haut und Haare zu Unterscheidungsmerkmalen.

Vor allem türkische Frauen setzen oft eindeutige Zeichen, die sie unterscheiden. Kopftücher, lange Gewänder, keine Ausschnitte, teilweise völlige Verschleierung mit dem Tschador führen dazu, sich als anders zu definieren und eine sichtbare Grenze aufzubauen. Dabei wird die Kleidung oft nicht bewusst als Abgrenzung eingesetzt und vor allem die älteren Frauen kleiden sich aus einer Art Gewohnheit.<sup>48</sup> Nichtsdestoweniger gelten das Kopftuch und der Schleier als äußeres Zeichen einer Unterdrückung und patriarchalen Gesellschaft und werden von Österreichern als Bedrohung ihrer Werte und als Beweis für die Fremdartigkeit empfunden. Woher kommt das? Kopfbedeckungen werden auch von steirischen Bäuerinnen und von Nonnen getragen, und wallende, verbergende Kleidung ist nicht nur Musliminnen vorbehalten? Aber erst die Zuordnung der Kopfbedeckung mit dem Islam wird als fremd und als Bedrohung empfunden.

---

<sup>47</sup> Vgl. Simmel 1908, 685-691.

<sup>48</sup> Vgl. Niederl.

### 1.3.2 FREMDE SPRACHE

Die Türkische gehört zu der Familie der Turksprachen beziehungsweise zur altaischen Sprachfamilie. Die zwei offensichtlichsten Besonderheiten des Türkischen sind der agglutinierende Aufbau mit Suffixen und die Vokalharmonie. Im Klangbild führen diese zwei Besonderheiten zu langen Wortbildungen wie „evimizdesiniz“ (Ihr seid in unserem Haus) und „üşümüşüm“ (Mir war kalt geworden), beides im Vergleich zu indogermanischen Sprachen fremd anmutende Besonderheiten.

Die in Österreich lebenden türkischen Migranten legen großen Wert darauf, dass ihre Kinder Türkisch lernen. Die meisten sprechen zu Hause und auch in der Öffentlichkeit Türkisch. Was bei Sprachen wie Englisch, Französisch und Italienisch Bewunderung und Zustimmung in der Öffentlichkeit hervorruft, führt aber bei Türkisch von missbilligenden Blicken bis zu herabsetzenden Bemerkungen und Gewaltanwendungen. Das Sprechen der nicht deutschen Muttersprache wird auch vielfach als Integrationsverweigerung aufgefasst.

Die Rolle der Mehrsprachigkeit als Gehirn- und soziale Kompetenz wird Zusammenhang mit Türkisch völlig ignoriert.<sup>49</sup> In den Schulen wird einem Kind vermittelt, dass Türkisch und die Türkei minderwertig seien, angebotene Fremdsprachen sind Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Griechisch und Latein. In Schulgeschichtsbüchern erschienen die Türken im Rahmen der Kreuzzüge als die „Bösen“, Die Türkei ist höchstens Gegenstand im Geographie -Unterricht. Über die türkische Geschichte und Gesellschaft erfährt ein österreichischer Schüler sehr wenig.

Oder das andere Extrem ist der Fall: ein Kind, das einen türkischen Hintergrund hat, wird in vielen Fällen als „Experte“ für türkische Themen angesehen. Dabei wird total ignoriert, dass diese Kinder oft noch nie oder nur für ein paar Wochen während der Ferien in der Türkei waren. Die Sprache als Stärke zu vermitteln und nicht als Manko wäre der einzige Weg, türkisch sprechende Mitmenschen als gleichwertig wahrnehmbar zu machen.

---

<sup>49</sup> Vgl. Fliege/ Kilgus, 2008.

Aber auch auf türkischer Seite braucht es Aufklärungsarbeit. Noch rufen viele Türken Dolmetscher, wenn sie mit Behörden und Ärzten zu tun haben. Auch bei ihnen muss sich ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass es wichtig ist, die Landessprache Deutsch zu erlernen. Das sprachliche Defizit betrifft vor allem die erste Generation der Migranten, und da speziell die Frauen. Die Gründe dafür sind vielfach. Es fehlt an Zeit und Geld und vor allem an Kontakten. Auf Fragen nach ihren Deutschkenntnissen antworten die Schülerinnen der Deutschkurse des Vereins DANAIDA, dass sie gerne besser sprächen aber dass ihnen die Zeit und vor allem der Umgang mit Deutsch-Muttersprachlern fehlen, um die Sprache zu üben.

In Österreich geborene und aufgewachsene MigrantInnen sprechen und lesen jedoch oft besser Deutsch als Türkisch. Die meisten in Österreich und Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen mit türkischen Hintergrund können sich zwar auf Türkisch unterhalten, Türkisch lesen und schreiben beherrschen schon viel weniger. Über türkische Geschichte und Kultur kennen die meisten nur das, was sie im familiären Kontext oder im Schulunterricht kennenlernen. Diesen Jugendlichen wird nun eine „Herkunftskultur“ zugeschrieben, über die sie wenig wissen, und die sie entweder glorifizieren oder vehement ablehnen. Vor allem Mädchen und junge Frauen fühlen sich verloren in der Grauzone der kulturellen Schnittstellen. Dies führt oftmals zur Konstruktion von Identitäten, die genau jene Merkmale aufweisen, die ihnen zugewiesen werden. So werden sie oft extrem nationalistisch oder fanatisch religiös, einfach, um ein Zugehörigkeitsgefühl zu empfinden.

### 1.3.3 FREMDE SOZIALISIERUNG UND VERHALTENS-CODES

Den türkischen Migranten sind auch anders sozialisiert. Die Erziehungsmuster sind eher traditionalistisch, das Individuum mehr an der Familie orientiert.<sup>50</sup> Ihr soziales Leben bewegt sich oft in eigenen Netzwerken. Diese oft weltumspannenden (Familien)Netzwerke können von Kritikern als Abschottung gesehen werden, wenn sie aber aus einer positiven Grundhaltung gesehen werden, sind sie eine Ressource und ein Rückhalt für die individuelle Entwicklung, bzw. in größerem Kontext die Keimzelle von Stadtteilentwicklungen.<sup>51</sup>

In und um den Griesplatz im Grazer Bezirk Gries z.B., dem Viertel mit dem höchsten Anteil an türkischstämmigen Migranten, ist eine Vielzahl von kleinen Geschäften und Gaststätten angesiedelt. Die Betreiber dieser Gaststätten kennen sich und sind oft auch verwandt und verschwägert. Das Empfinden von Verwandtschaft ist in türkischen Gemeinschaften eine andere als im österreichischen Durchschnitt. So werden in türkischen Gesellschaften Cousins und Cousinen zweiten Grades als nahe verwandt empfunden, die angeheirateten Verwandten gehören ebenso zur näheren Verwandtschaft. Dieser weite Kreis von Verwandten führt dazu, dass fast zu jedem Thema irgendjemand in der Verwandtschaft konsultiert werden kann, und das nicht nur in Graz. Die meisten türkischstämmigen Familien in Graz haben zusätzlich zur türkischen Gemeinschaft in Graz europaweite verwandtschaftliche Netzwerke nach Deutschland, Holland, Frankreich, Dänemark, Schweiz etc. Natürlich reichen die Kontakte und Netze auch wieder zurück in die Türkei. So kleinräumig die türkische Migrantengemeinschaft in Graz auch scheinen mag, sie agiert über die Quartiersgrenzen hinweg höchst global. In diesen Netzwerken kann man sich Informationen und auch Hilfe holen. Neu Angekommene können sich hier Anweisungen holen, Kontakte knüpfen und einen Platz in der Gesellschaft suchen. Die Gemeinschaft organisiert und kontrolliert sich auch in gewisser Weise selbst.

---

<sup>50</sup> Vgl. Weiss, 140 ff.

<sup>51</sup> Vgl. Yildiz 2009.

In Einwanderungsgesellschaften wie den USA und Kanada wird diese Art des Zusammenhalts positiv bewertet und als Startpunkt in die städtische Gesellschaft gesehen und nicht als bedrohliche Segregation. Stadtteile wie Chinatown zum Beispiel haben sich inzwischen zu eigenen Sehenswürdigkeiten innerhalb New Yorks entwickelt.

Das Verhalten gegenüber Älteren und Alten ist von Respekt geprägt. Ältere Personen werden nicht mit ihrem Namen angesprochen, sondern es existieren im Türkischen detaillierte Bezeichnungen für jeweilige Familienmitglieder und für ältere Personen. Ältere Geschwister werden mit *ağabey*(älterer Bruder) oder *abla*(ältere Schwester) angesprochen. Für Onkel, Tanten und Großeltern mütterlicherseits wie auch väterlicherseits werden jeweils eigene Bezeichnungen verwendet. Auch nicht verwandte oder fremde Personen werden mit Onkel, Tante, älterer Bruder oder ältere Schwester angesprochen. Respektbekundungen erfolgen ebenfalls mit Benennungen aus der Familie. Sowohl in einem kleinen türkischen Lebensmittelgeschäft am Griesplatz in Graz als auch an einem Marktstand am Naschmarkt in Wien wird der Verkäufer seinen Respekt und seine ehrbare Haltung einer einkaufenden türkischen Frau gegenüber zum Ausdruck bringen, indem er sie mit „*abla*(ältere Schwester)“ anspricht. Sie wird aber auch sicher gefragt werden, woher sie stammt, wie lange sie in Graz(Wien) wohnt, ob sie verheiratet ist, was sie macht usw. und sich damit quasi ausweist. Die Gemeinschaftsorganisation ist hierarchisch und nach Alter und Personenstand organisiert.

Möglicherweise ist dies auf die Urreligion der Türken zurückzuführen, in der die Ahnenverehrung einen wesentlichen Faktor ausmachte. Besonders die Mütter und Großmütter hatten und haben in einer traditionellen türkischen Gemeinschaft große Macht.

#### 1.3.4 FREMDE RELIGION

Das, was die Österreicher an den Türken als am Fremdesten empfinden, ist ihre Religion. Auf keinem anderen Gebiet gehen die Emotionen so hoch und wird das Gefühl der Bedrohung so stark. Das ist heute nicht leicht zu verstehen, haben doch die Muslime in Österreich keine Missionierungsbestrebungen oder diffamieren das Christentum. Ganz im Gegenteil, religiöse christliche Menschen werden respektiert und geschätzt.<sup>52</sup>

Die Begriffe Türke und Muslim werden fast schon als Synonyme verwendet, egal ob der Betreffende religiös ist oder nicht. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass der erste Kontakt der Österreicher mit dem Islam über die Türken erfolgte. So wurde im frühneuzeitlichen Europa der Islam auch als „Religion der Türken“ bezeichnet<sup>53</sup>. Der Islam und gleichbedeutend die Türken scheinen sich tief in das kollektive (Unter)Bewusstsein der Österreicher eingegraben zu haben. Daher folgt im nächsten Kapitel ein Blick auf das neuzeitliche Europa und die Türken als Feindbild.

---

<sup>52</sup> Ein Beispiel aus Reutte in Tirol: In den 1980ern lebte in Reutte ein Franziskanermönch, Pater Raimund. Dieser Pater war bei der türkischen Bevölkerung in Reutte sehr geschätzt und respektiert obwohl die Türken in Reutte große Berührängste zum Christentum hatten. Das lag sicher auch daran, dass Pater Raimund ein gebildeter, freundlicher weltoffener Mensch war, der seinerseits den Islam auch schätzte und respektierte.

<sup>53</sup> Vgl. Spohn und <http://www.habsburger.net/de/kapitel/turquerie-die-europaeische-orient-rezeption>.

### 1.3.5 DAS TÜRKENGEDÄCHTNIS, DIE TÜRKEN IM KOLLEKTIVEN BEWUSSTSEIN DER ÖSTERREICHER

Jede Gruppe vom Menschen besitzt ein sogenanntes kollektives Gedächtnis. Jedes Individuum steuert seinen Teil zum kollektiven Gedächtnis bei. Es bildet den Rahmen dieser Gruppe und dient auch zur Identifikation und zur Herausbildung von Gemeinsamkeiten. Sie bildet die Basis von spezifischen Verhaltensweisen dieser Gruppe und ist die eigentliche Grundlage bei der Herausbildung von stereotypen Ansichten und Eigenheiten einer Gruppe.<sup>54</sup>

Die Geschichte erzählt von unzähligen Gefahren und Einfällen unbekannter Völker, von Kriegen, Mord und Totschlag, Verfolgungen und Auslöschungen ganzer Völker, aber kaum ein Volk ist im österreichischen(deutschen) Kollektivgedächtnis negativer verankert als die Türken. Das Image der Türken war negativ und ist immer noch negativ. Woher kommt das? Waren sie so beispiellos brutal, und so unglaublich fremd, dass sie nur Schrecken hervorrufen konnten?

Der Kontakt Mitteleuropas mit Mächten aus dem Osten, genauer den Steppenvölkern aus Zentralasien, fing nicht mit den Osmanen an. Schon viel früher wird von Reitervölkern aus dem Osten berichtet. Die riesige Steppe Zentral- und Westasiens war Heimat und Wiege von verschiedensten Völkern. Ursprünglich waren sie alle Reiternomaden.

Das erste Reitervolk, das große Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres bis zur ungarischen Steppe beherrschte, waren die Skythen.<sup>55</sup> Über den Ursprung und die Nachfolger der Skythen wird je nachdem, wer darüber diskutiert, anders argumentiert. So sind sie nach europäischen Quellen indogermanischen Ursprungs, asiatische Quellen sehen sie als Stammesverband von Völkern altaischen Ursprungs. Fest steht, dass sie ein reitendes Volk waren und in ihrer Stammes- und Militärorganisation, ihren Bräuchen, Trachten und ihrem Glauben die gleichen Elemente aufweisen wie die Turkvölker. Erhalten geblieben sind von den Skythen geheimnisvolle Goldschätze aus

---

<sup>54</sup> Vgl. Assmann.

<sup>55</sup> Vgl. Göckenjan, 155f.

ihren Grabhügeln, den Kurganen. Für die diesseitige Welt waren die Schätze allerdings nie gedacht gewesen, sie sind das Ergebnis von Grabräuberei vor allem im zaristischen Russland.

Die Nachfolger der Skythen, die Hunnen, sind schon besser dokumentiert. Im Jahre 375 n. Chr. Überquerten sie den Don, kämpften gegen die Ostgoten und die sarmatischen Alanen.<sup>56</sup> Die Angriffe bewirkten eine Fluchtbewegung nach Westen. In der Folge überschritten die Goten die Donau und kämpften ihrerseits gegen die Römer, denen sie 378 n. Chr. eine Niederlage bereiteten. Die Hunnen erreichten bereits 376 die Donau. Nach dem Tode des Hunnenkhans Rua übernahm Attila, sein Neffe, das riesige Vielvölkerreich. Die Hunnen haben in verschiedenste Sagen und Überlieferungen Eingang gefunden. Die bekannteste und schillerndste Gestalt ist wohl Attila, der Hunnenkönig, der im Nibelungenlied als Etzel und in den isländischen Sagas als Atli erscheint. Über ihn berichtet Priskos, ein oströmischer Geschichtsschreiber, der an Attilas Hof lebte, ausführlich und positiv. Unter Attila verbreiteten sich die türkischen Stämme in ganz Europa. Auch heute noch leben Nachfahren der Hunnen in Europa.<sup>57</sup>

Es gibt Hinweise darauf, dass die Awaren die Traditionen der Hunnen weiterführten.<sup>58</sup> Wie bei ihnen waren die Disziplin der Streitkräfte und die Kampftechnik herausragend. In einer antiken Schrift heißt es „Nur Türken und Awaren denken über Taktik nach.“<sup>59</sup> Die Awaren lebten in einer Art Symbiose mit den Slawen. Sie waren als Volk im 10. Jh. schon verschwunden oder eher mit der Zeit mit den Slawen verschmolzen.<sup>60</sup>

Die im Etelköz „Zwischenstromland“ angesiedelten Ungarn flüchteten ab 895 n. Chr., von den Awaren und Petschenegen vertrieben, in das Karpatenbecken. Sie

---

<sup>56</sup> Vgl. Göckenjan, 160f.

<sup>57</sup> Z. B. in der Schweiz, im Eifischtal, vgl. Fischer.

<sup>58</sup> Vgl: Göckenjan, 162f.

<sup>59</sup> Strategion des Pseudo Maurikios zit. nach Göckenjan, 162.

<sup>60</sup> Vgl. Göckenjan, 164f.

veränderten die Machtverhältnisse in Zentraleuropa und werden als die treibende Kraft zur Entstehung zentraler Gewalten in Frankreich und Deutschland und der Bildung von befestigten Städten in Oberitalien und Deutschland gesehen. Die Ungarn gelten als die Nachfolger der Chasaren, ethnisch ein Turkvolk.<sup>61</sup> Das ungarische Reich bestand unangefochten bis 1241 n.Chr. Erst gegen den Ansturm der Mongolen unter Batu Khan mit 60000 Berittenen konnte es sich nicht mehr behaupten. Fünf Jahre lang kam es immer wieder zu Kämpfen mit den Mongolen, bis diese sich aus innenpolitischen Machtüberlegungen 1246 n.Chr. wieder zurückzogen.<sup>62</sup>

Die Osmanen waren quasi das letzte Kapitel der europäischen Kontakte mit Innerasien. Eine Familie der Seldschuken unter Osman Gazi wanderte weiter nach Westen. Durch geschickte Diplomatie, Heiratspolitik und taktische Kriegsführung gelang es dieser Familie, nach und nach alle Fürstentümer in Kleinasien unter ihre Oberhoheit zu bringen und schließlich nach Osten, Westen und Süden zu expandieren.

Gemeinsam ist allen diesen „Völkern“, dass sie nicht in nationale Kategorien eingeordnet werden können, sei sind in ihrer Zusammensetzung multiethnisch UND multilingual. So gibt es weder EINE skythische, awarische oder hunnische (und genau genommen auch keine osmanische Sprache) noch die EINE Ethnie in den Verbänden der Reiternomaden. Und noch eine Gemeinsamkeit haben sie: Wenn von ihren Sprachen und ihrer Ethnien gesprochen wird, so erscheinen an führender Stelle das Türkische und die Zugehörigkeit zu den Turkvölkern. Die Skythen, Hunnen, Awaren werden auch von Geschichtsschreiber immer wieder als „Türken“ bezeichnet. Bei den Osmanen scheint es selbstredend, dass sie Türken waren, sie sprachen Türkisch und setzten die Bräuche der Türken fort. Allerdings wird dabei immer vergessen, dass die Türken und das Türkische die Herrschenden repräsentierten aber im Osmanischen Reich Hunderte von verschiedenen Sprachen gesprochen wurden und Hunderte verschiedene Ethnien zusammenlebten. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Osmanische Reich nicht von den andern Verbänden. Der einzige Unterschied ist, dass

---

<sup>61</sup> Vgl. Göckenjan., 166-170. Die Chasaren konvertierten zum Judentum.

<sup>62</sup> Vgl. ebd, 170, 179-202.

das Osmanische Reich bis in eine Zeit gereicht hat, in der der Nationalismus entstanden ist; auch im Osmanischen Reich. Dieses Dilemma, einen auf einer Ethnie basierenden Nationalismus mit der vorhandenen Diversität im Land in Einklang zu bringen, bestimmt eigentlich bis heute die Politik der Türkei.



Abbildung 9: Europakarte um 1560

Das Osmanische Reich war zwar seit der Eroberung Konstantinopels durch Sultan Mehmed II. im Jahre 1453<sup>63</sup> als Gefahr für das Christentum und als gut organisierte Streitmacht verstärkt als Feind ins Visier der Kirche und des Adels gerückt, für die Bauernschaft und die Händler übte es aber auch eine große Anziehungskraft aus.

Das 15. und 16. Jh. war in Europa durch Kriege und Machtstreitigkeiten der Fürsten und Könige geprägt. Zudem kam es zu Unruhen im Zuge der Reformation und Gegenreformation. Am meisten hatten dabei ärmeren Gesellschaftsschichten wie Bauern und Händler zu leiden. Sie waren Leibeigene, mussten Frondienst leisten, wurden hoch besteuert und auch ihr Leben hing vom Gutsherrn ab. Die Situation der Bauern im Osmanischen Reich war in dieser Zeit wesentlich besser. Sie mussten keine Fronarbeit leisten, die Steuern waren klar definiert. Es bestand, im Vergleich zu Europa, wo Aufstiegschancen aus einer unteren Gesellschaftsschicht kaum möglich waren, die Möglichkeit, eine bessere gesellschaftliche Position aufgrund der persönlichen Fähigkeiten und Charismas zu erreichen. Es war nicht unüblich, von einem Bauernstand in den Stand eines Großwesirs aufzusteigen, wenn die persönlichen Fähigkeiten und das persönliche Charisma dazu geeignet waren. So ist es nicht zu verwundern, dass viele Bauern in das Osmanische Reich auswanderten.<sup>64</sup>

Die Osmanen stellten somit für den Adel und den Klerus nicht nur eine territoriale Gefahr dar, die Abwanderung der Bauern in ein für sie sozial besseres Land gefährdete die Basis der bestehenden Feudalherrschaft.<sup>65</sup> Kaiser, Adel und Klerus hatten viel zu verlieren und starteten eine breit angelegte Propagandakampagne, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen.<sup>66</sup> Der Großteil der Bevölkerung war an „die Scholle“ gebunden, Reisen war eine kostspielige und unsichere Angelegenheit, die meisten Bauern waren Analphabeten und glaubten den Aussagen der Geistlichen.

---

<sup>63</sup> Dieser Sultan heißt in der türkischen Geschichtsschreibung Fatih Sultan Mehmet, Der Eroberer Sultan Mehmet.

<sup>64</sup> Vgl. Türkenbilder und Türkengedächtnis in der Steiermark.

<sup>65</sup> Vgl. Spohn, 19f.

<sup>66</sup> ebd., 21f.

Fingierte Briefe vom Sultan, Türkenpredigten, Türkenglocken, Türkengebete, Marienanrufungen und die Zuschreibung von düsteren Prophezeiungen aus der Bibel dienten dazu, die Türken als „das Böse“ schlechthin zu festigen.

Sogar die Reformatoren unter Luther bedienten sich des Türken als Feindbild. Der Türke wurde als Gottesplage dargestellt, die eine religiöse Umkehr bewirken sollte. Die Türken wurden einerseits zur Bedrohung der gesamten Christenheit, andererseits zur gottgeschickte Plage als Warnung für den vom richtigen Weg abgekommenen hochstilisiert.<sup>67</sup> In beiden Fällen diente das Bild des verruchten, böartigen Türken dazu, feindliche und aufrührerische Gefühle im Volk von den inneren Verhältnissen nach außen abzuleiten.

Als mit der zweiten Wienbelagerung die Türken den Nimbus der Unbesiegbarkeit verloren hatten eigneten sich nicht mehr als Abschreckung, aber das Bild des grausamen Osmanen war bereits im Bewusstsein der Menschen verankert.<sup>68</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Spohn, 38f.

<sup>68</sup> Vgl. Spohn, 45f.

### 1.3.6 TÜRKENGEDÄCHTNIS IN DER STEIERMARK

Auch im kollektiven Gedächtnis der Steiermark ist „der böse Türke“ tief verankert. Die Bilder und Vorstellungen über die Osmanen, die sich ab dem 15. Jh. in der Erinnerungskultur der Steiermark etablierten, haben mit den Bewohnern der heutigen Türkei und den in der Steiermark lebenden Türken und Türkinnen zwar wenig zu tun, beeinflussen aber nichtsdestoweniger die öffentliche Meinung über diese.<sup>69</sup>

Steiermark war während der Türkenkriege eigentlich ein Nebenschauplatz, da die Osmanen an Wien interessiert waren. Die Steiermark diente eher als Durchzugs- und Nachschubgebiet. In der österreichischen Geschichtsschreibung hat die Steiermark allerdings eine wichtige Rolle als Grenzposten und Bollwerk gegen die Osmanen. Meistens handelte es sich bei türkischen Kriegshandlungen in die Steiermark um militärisch kleinere Einfälle und um Erkundungs- und Streifzüge der benachbarten osmanischen Grenzposten. Dazu ist zu sagen, dass die gleiche Praxis ebenfalls bei den habsburgischen Grenzposten üblich war.<sup>70</sup> Die Darstellung als wichtige Außengrenze des Habsburgerreiches gegen die Gefahr einer türkischen Eroberung war sicher machtpolitisches Kalkül. Auch in der Steiermark ist die Rolle des Adels und Klerus bei der Konstruktion des Türkengedächtnisses und Türkenbildes maßgebend. Im 16. und 17. Jh. hatten die Landstände die Kriege gegen die Osmanen und auch die Grenzposten gegen das Osmanische Reich mitfinanziert. Dies stärkte die Position von Graz innerhalb der Habsburgermonarchie. Allerdings stellten die protestantischen Landstände den Großteil der Finanzen. Mit Berufung auf die Türkengefahr konnten die protestantischen Landadeligen religiöse Konzessionen von den katholischen Landesfürsten erwirken. Der Landesfürst wiederum bediente sich der Türkenabwehr als Argument für die Anhebung der Steuermoral.<sup>71</sup> Die Türken wurden so zu einem politischen Machtinstrument der katholischen Erzherzöge unterstützt durch die

---

<sup>69</sup> Vgl. *Türkenbilder und Türkengedächtnis in der Steiermark*, 3.

<sup>70</sup> Ebd., 7.

<sup>71</sup> Die Entstehung der geregelten und ständigen Besteuerung wird auf die Einführung der Türkensteuer zurückgeführt, vgl. Pichler.

Jesuiten. Das Bild des grausamen Muselmanen ist seitdem keineswegs verblasst, sondern wird fast täglich in den Medien beschworen.

## 1.4 DIE TURQUERIE – DER ORIENTALISMUS IN EUROPA

Die Niederlagen der Osmanen bei der zweiten Belagerung von Wien (1683) und im "Großen Türkenkrieg" (1683–1699) gegen die Heilige Liga<sup>72</sup> bedeuteten das Ende ihrer Expansionsbestrebungen gegen Mitteleuropa. Die Türkenfurcht und Türkengefahr wurden vor allem in den Ländern der Habsburger Monarchie von Türkentriumph und Türkenspott abgelöst und bestätigten weiterhin das Negativbild des Türken. Diese Haltung bestand vor allem in den wenig gebildeten und sozial tieferen Schichten noch lange fort, aber parallel dazu begann sich ein positives Türkenbild, ausgehend von Frankreich, auszubilden. Man muss dazusagen, dass sich Suchende und weltoffene Menschen immer schon für die muslimische Welt interessiert hatten und sich von den Arabern und Türken inspirieren ließen, aber ab dem 18. Jahrhundert erreichte dieses Interesse einen Höhepunkt. Reisende wie die Britinnen Lady Mary Wortley Montagu und Julia Pardoe oder der Italiener Luigi Bassano brachten von ihren Reisen und Aufenthalten im Orient exotische Geschichten und Reiseberichte, die großes Interesse erregten, mit zurück nach Europa. Die Geschichten aus 1001 Nacht, die von Galland übersetzt wurden brachten den europäischen Lesern eine Welt nahe, die sie sich so gar nie vorgestellt hatten (Galland übersetzte nicht nur die arabische Vorlage sondern fügte auch eigenständig Geschichten wie Sindbad der Seefahrer und Ali Baba und die 40 Räuber hinzu) und prägten nachhaltig das Bild des Orients in Europa.<sup>73</sup> Berichte über die arabische und osmanische Gesellschaft und ihr Leben riefen Erstaunen hervor und lösten eine Orientbegeisterung und Orientmode in ganz Europa aus, die *Turquerie* oder den *Orientalismus*. In der Architektur, Malerei, Kleidung und Musik waren Sujets aus dem Orient sehr beliebt geworden.<sup>74</sup> Die Sicht auf etwas völlig Fremdes faszinierte Männer wie Frauen. Dabei interessierte nicht die Realität, sondern das Exotische als Instrument der Selbstdarstellung und Abgrenzung.

---

<sup>72</sup> Die Heilige Liga war ein Bündnis zwischen Habsburg-Österreich, Polen-Litauen, dem Kirchenstaat, Venedig und Russland.

<sup>73</sup> Vgl. Vorwort zu 10001 Geschichten aus Projekt Gutenberg- DE

<sup>74</sup> Vgl. Kruse.

Sogar Herrschende wie Maria Theresia verkleideten sich mit türkischen Kostümen. (Abb.9, Abb. 10)<sup>75</sup>.



Abbildung 10: Maria Theresia im Kostüm einer Haremsdame

---

<sup>75</sup> Vgl. <http://www.habsburger.net/de/kapitel/turquerie-die-europaeische-orient-rezeption>.



Abbildung 11: Maria Theresia mit ihrer Tochter

Auch in der Malerei waren klischeehafte Darstellungen vor allem aus der Welt der orientalischen Frauen populär geworden. Es ist interessant, dass Darstellungen von Hamams, den Türkischen Bädern, in der Welt, in der sie beheimatet waren, nur in Form von einigen Miniaturen anzutreffen waren. Die bekannten Gemälde von Hamams stammen dagegen hauptsächlich von europäischen Künstlern wie Auguste Dominique Ingres, Eugene Delacroix, Jean- Leon Jerome und Fausto Zonaro., die imaginierte Szenen aus Harems und Hamams malten.<sup>76</sup> Die dargestellten Figuren sind meist Frauen. Das ist besonders interessant, da die Maler durchwegs Männer sind und sicher nie im Frauenteil der Hamams waren. Die Darstellungen waren sicher zu einem guten Teil von den Phantasien über den Orient beeinflusst.

Es gab aber auch realistischere Berichte über die Frauen des Orients und von Hamams von Reisenden wie Lady Mary Wortley Montagu und Julia Pardoe, bei denen der Gegenstand nicht die Sinnlichkeit und Dekadenz der orientalischen Frauen war, sondern ihr in die orientalische Gesellschaft eingebettetes Alltagsleben.

In einem ihrer Briefe beschreibt Lady Mary Wortley Montagu detailliert die Räume eines Hamams, die Vorgänge darin und die Frauen, die die Hamams benutzen

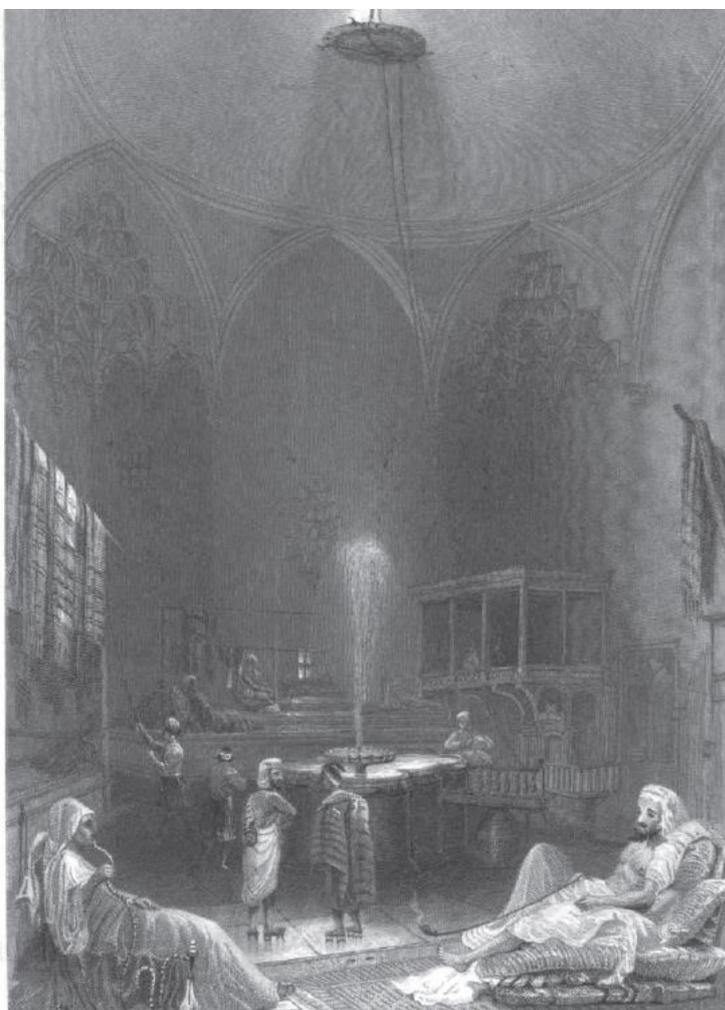


Abbildung 12:Zeichnung eines Türkischen Bades aus „The Beauties of the Bosphorus“

---

<sup>76</sup> Vgl. Yilmazkaya.

beziehungsweise dort arbeiten.<sup>77</sup>

Ihre Ausführungen lassen das Bild einer harmonischen Welt der Frauen entstehen. Lady Montagu ging aber sicher nicht mit Frauen aus dem gewöhnlichen Volk ins Hamam. Allein schon ihre Stellung als Frau eines Attaché brachte sie vermutlich ausschließlich in Kontakt mit wohlhabenden Kreisen.

Auch Julia Pardoe berichtet über die Rituale in einem Hamam<sup>78</sup>.

“There is, perhaps, no luxury throughout the luxurious East more perfect, or more complete, than the Baths. Those of the great and the wealthy in Constantinople embody the idea of a scene in the „Thousand and One Nights“—they are so bright and fairy-like in their magnificence- so light and gay with painted glass, white marble, brocade and embroidery.”

Erasmus Wilson, ein englischer Chirurg und Dermatologe, stellt in seinem Buch „*The Manual of the Eastern or Turkish Bath*“<sup>79</sup> aus dem 19. Jh. die Vorzüge und gesundheitlichen Aspekte des Türkischen Bades dar. Das ganze Buch ist eigentlich als Werbeschrift für ein Türkisches Bad zu lesen. Allgemein lässt sich sagen, dass vor allem die Briten eher positiv über die Türken berichten.

Bei der europäischen Sicht auf Hamams dominierten und dominieren wohl immer noch Phantasien und romantische Ideale der Ursprünglichkeit und Natürlichkeit im Umgang mit dem Körper im Sinne Jean Jaques Rousseaus „zurück zur Natur“. Allein ein Blick auf die Frauenmode des 18. Und 19. Jahrhunderts zeigt, wie körperlich eingeengt und verklemmt die Europäer damals waren. Korsette, Reifröcke, eng geschnürte Mieder, hohe Krägen, steife Zylinderhüte stellen eine Art der Uniform oder fast Rüstung dar und dienten damit der Verleugnung der menschlichen Körper in ihrer Natürlichkeit und

---

<sup>77</sup> Vgl. Lord Wharncliffe, S. 354ff, Text im Anhang.

<sup>78</sup> Vgl. Pardoe, S13ff.

<sup>79</sup> Vgl. Wilson.

Körperlichkeit.<sup>80</sup> Da verwundert es nicht, wenn sich die Menschen weniger körperliche Eingeschränktheit wünschten und diese Wünsche in Hamams verwirklicht sahen.

Heute sind diese Phantasien weniger auf die Beengung durch Kleidernormen zurückzuführen als vielmehr auf die Normierung des Körpers an sich. Idealmaße, Kleidergrößen, ein perfekter Körper als Maß der Disziplin und damit des Erfolges führen dazu, dass kaum eine Frau ihren Körper annehmen kann, wie er ist, weil die meisten eben nicht den perfekten Körper haben. Hier spricht die Hamam-Phantasie wohl ebenfalls Wünsche nach Natürlichkeit an und verspricht eine Atempause im Konkurrenzkampf des Alltags. Die Eingabe des Wortes „Hamam“ in die Google Suchmaschine ergab am 12. 4.2014 um 15:50 3. 590.000 Ergebnisse. Die Suchmaschine filtert einen Großteil als ähnliche Einträge heraus. Die Durchsicht der 261 angezeigten Einträge zeigt, dass es sich bei den meisten um die Internetseiten diverser Hamams in Europa, der Türkei und dem Maghreb handelt. Gemeinsamer Nenner aller Einträge ist das Versprechen, den Gast eine sinnlichere Welt zu entführen, wo Seele und Körper ausruhen können.

Auch wenn die Wahrnehmung der Hamams im Sinne des Orientalismus als Phantasie oder Exotik zu werten ist, Hamams waren und sind in Europa positiv konnotiert. Ihre positive Rolle im sonst negativ verankerten Türkenbild sehe ich als Chance der Annäherung an die türkische Kultur und Gesellschaft. Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass die Türkischen Bäder sich zwar auch aufgrund der religiösen Gebote im Islam entwickelten, aber ihre Rolle in der orientalischen Gesellschaft mehr säkularer Natur ist. Das bedeutet aber auch, dass sie auch in der europäischen Gesellschaft nicht in religiösem Zusammenhang wahrgenommen werden. Damit eignen sie sich nicht zur Erzeugung eines negativen Gegenbildes zur Erzeugung eines positiven, europäisch-christlichen Selbstbildes und bleiben von der Abdrängung der türkischen Kultur in Europa ins religiöse Eck verschont..

---

<sup>80</sup>vgl. Sennett 1983,

## 2 DAS HAMAM UND SEINE POTENZIALE

---

Im Berliner Stadtteil Kreuzberg befindet sich ein Frauenkulturzentrum in der ehemaligen Schokofabrik. Es wurde in den 1980er Jahren als Verein gegründet und ist seit 2004 als *Genossinnenschaft Schokofabrik eG* eingetragen. Unter anderem beherbergt das Gebäude ein Hamam für Frauen im Kellergeschoß. Das Hamam wurde schon von Anfang an eingerichtet und brachte deutsche und türkische Frauengruppen zusammen.

Gabriela Chavez schreibt in ihrem Artikel: „*Immigration in Berlin: Can Social Integration Take Place in a Bathhouse?*“ von diesem Ort. Sie berichtet darüber, wie Orte der Erholung und Freizeitgestaltung wie Märkte, Fußballklubs oder aber Hamams auch als Orte der Begegnung und sozialen Durchmischung und einer Entwicklung des Wir-Gefühls funktionieren können.<sup>81</sup>

Kritiker mögen Einrichtungen wie Hamams, die sich auf die türkische Kultur beziehen als Ablehnung der österreichischen oder deutschen Kultur ansehen, aber damit unterschätzen sie die Rolle und die Wichtigkeit dieser Institutionen als kulturübergreifende und kommunikationsfördernde Orte.<sup>82</sup>

Weltoffene Städte leben von solchen Orten und beziehen ihre Stärke und ihre Potenziale aus ihnen. Städte, in der verschiedenen Kulturen nicht abgeschlossen nebeneinander leben, sondern sozial und kulturell interagieren und kommunizieren, sind aber zukunftsfähige Städte mit viel Ressourcen und Attraktivität. Toronto in Kanada, zum Beispiel, zeigt vor, wie Migration und Multikulturalität als Ressource zur Stadtentwicklung genutzt werden können.<sup>83</sup>

*„Unsere Vielfalt ist ein nationaler Gewinn. Neue technologische Entwicklungen haben internationale Kommunikation wichtiger denn je werden lassen. Kanadier, die viele*

---

<sup>81</sup> Vgl. Chavez.

<sup>82</sup> vgl. Moustafa.

<sup>83</sup> Vgl. Ipsen, 109f.

*Sprachen sprechen und viele Kulturen verstehen, erleichtern es Kanada, weltweit in Feldern wie Bildung, Handel und Diplomatie aktiv zu sein*<sup>84</sup>

Aber auch die offene Stadt braucht Orte, an denen diese Interaktionen und der kulturelle Austausch sichtbar gemacht werden, nämlich sozialräumliche Plattformen.<sup>85</sup> In dieser Arbeit soll das Hamam so eine sozialräumliche Plattform darstellen, da es mehrere Qualitäten in sich vereinigt und zudem positiv assoziiert ist. Die folgenden Unterkapitel geben einen Überblick über die Geschichte, Architektur und die gesundheitlichen und soziokulturellen Werte der Hamams. Diese Werte waren ausschlaggebend für meine Wahl des Türkischen Bades, da sie ungezwungene, formlose Begegnungen verschiedenster Menschen ermöglichen, die die Grundvoraussetzung für Kommunikation und in weiterer Folge der Akzeptanz oder zumindest des Verständnisses sind.

---

<sup>84</sup> Department of Canadian Heritage, zitiert nach Ipsen, 111.

<sup>85</sup> Vgl Ipsen, 108.

## 2.1 DAS TÜRKISCHE BAD ODER HAMAM

Das Türkische Bad oder Hamam ist ein traditionelles Schwitzbad, das in den Ländern der islamischen Welt wohlbekannt ist und immer noch besucht wird. Diese Länder verwenden den Begriff *Hamam* oder *Hammam*, im deutsch- und englischsprachigen Raum werden daneben die Bezeichnungen *Türkisches Bad*, *Türkisches Dampfbad*, *Turkish Bath* und *Oriental Bath* verwendet.

Die direkten Vorgänger der Hamams sind zweifellos die römischen beziehungsweise byzantinischen Thermen, aber auch die bauen ihrerseits auf älteren Formen von Badeanlagen auf.<sup>86</sup> Die römische Badekultur entstand aus griechischen Vorbildern, die griechische teilweise aus der ägyptischen Badekultur und aus den ursprünglicheren griechischen Badesitten.<sup>87</sup>

Überall auf den ehemaligen Gebieten des römischen Reichs hatten die Römer Thermenanlagen gebaut, die von den Muslimen gerne übernommen wurden. So bauten bereits im 8. Jahrhundert die Umayyiden die ersten noch sehr an die römischen Thermen erinnernden Hamams in Syrien. Ein Bad der Umayyiden aus dem Jahr 715 n. Chr. existiert heute noch in Israel.

Ab dem 11. Jh n.C expandierten die Seldschuken nach und nach in den Westen über die Kasachische Steppe in das uralte Siedlungsgebiet Mesopotamien bis nach Kleinasien und eroberten so große Teile der byzantinischen Gebiete, nahmen auf diesen Eroberungszügen die Kultur der Nomadenstämme, der Perser und der Araber mit und trafen auf die Byzantinische Kultur. Die Seldschuken waren bereits zum Islam übergetreten und adaptierten daher die Badeanlagen an die Glaubensvorschriften des Islam. Stehende Wasser wie Badewannen oder Wasserbecken verschwanden aus den Badeanlage, die Wassergüsse mit wechselnder Temperatur wurden beibehalten.<sup>88</sup> Die oft an Thermen angrenzenden Gymnasien wurden ebenfalls

---

<sup>86</sup> Vgl. Kiby, 23f.

<sup>87</sup> Vgl. ebd. 13f.

<sup>88</sup> Vgl. Kiby, 13f.

weggelassen, die Massageanwendungen blieben und wurden weiterentwickelt. Aufgrund der Änderungen im Badeverlauf wurden auch die Räume verändert. Generell lässt sich sagen, dass die muslimischen Hamams kleiner sind und schlichter und kompakter gebaut sind als die römischen Thermen.

Dass Hamams nicht nur das Ergebnis ägyptischer, mesopotamischer, griechischer und byzantinischer Bädertraditionen sind, sondern auch die Elemente der Traditionen der asiatischen Badekultur in sich vereinen, kann man nicht nur an der Architektur ersehen, sondern auch in der gelebten Badesitten und Überlieferungen. Der große heiße Stein in der Mitte der Hamams, die kuppelförmige Überdachung, die Ivane und Muquarnas, das alles sind Stilmerkmale der Hamams, die aus der Zeltarchitektur herleitbar sind. Auch die unsichtbare „Bevölkerung“ der Hamams erzählt von den Ursprüngen. Unzählige Sprichwörter über Hamams und Geschichten über Wassergeister, Elfen und Dschinns, die in Hamams wohnen und denen böse wie auch gute Kräfte nachgesagt werden, sind ein Nachhall der Glaubensvorstellungen der schamanistischen altaischen Turkvölker. Das Geschehen in Gewässern und an Land und ebenauch in den Hamams bestimmen in diesem Glaubenssystem die Yer-Su Wesen<sup>89</sup>, die als das weibliche Prinzip der Weltordnung dem männlichen Prinzip des Tengri, dem ewigen Gott des blauen Himmels, gegenüber gestellt sind.<sup>90</sup>

Hamam ist ein arabisches Wort und bedeutet *warm werden* oder *Hitze*.<sup>91</sup> In einem Hamman kann man sich erwärmen, schwitzen und sauber werden. Aber von jeher boten und bieten Hamams auch einen Vorwand, dem Alltag zu entfliehen.<sup>92</sup>

---

<sup>89</sup> Yer-Su bedeutet wörtlich Erde-Wasser.

<sup>90</sup> Vgl. Inan 1986, 43f/ Abdülaziz Bey /Yılmazkaya, 27f.

<sup>91</sup> Vgl. Yılmazkaya.3.

<sup>92</sup> Vgl, ebda., 23f.

Der Islam gebietet dem Glaubenden, sauber zu sein und vor dem Gebet ein Waschritual zu vollziehen.<sup>93</sup> Daher wurden beim Bau von sogenannten *külliyes* (Komplexen bestehend aus Moschee, Schule, Krankenhaus, Armenspeisung, Hamam...) als erstes die Hamams errichtet, damit auch die Bauarbeiter den Waschgeboten folgen konnten.<sup>94</sup>

Die berühmtesten Hamams entstanden im Osmanischen Reich, manche existieren noch heute. Istanbul zählte zur Hochblüte der Hamamkultur über 200 Hamams, Viele der Bauten wurden mit der Zeit in Museen, Restaurants und Geschäftsgebäude umfunktioniert. Als Hamams sind heute rund 60 in Betrieb.<sup>95</sup>, die Bekanntesten und Berühmtesten unter ihnen stammen vom osmanischen Architekten Sinan.

Hamams sind als Orte der körperlichen und geistigen Reinigung zu erleben. Sie sind aber so sehr Teil einer Alltagskultur, dass sie nicht mehr im strikt religiösen Zusammenhang genutzt werden. So steht nicht die Reinigung als Kulthandlung im Vordergrund, sondern vielmehr die Reinigung als Schönheitsritual und der Gang zum Hamam als gesellschaftliches Ereignis.

---

<sup>93</sup> Die Waschung heißt im Türkischen *abdest* und ist ein Lehnwort aus dem Persischen. *Abdest* (*ab-* Wasser) und *dest-* halten) entspricht dem Griechischen *baptis* (in Wasser tauchen bzw. taufen)!

<sup>94</sup> vgl. Yilmazkaya. 16.

<sup>95</sup> Vgl. Kuruçay und Yilmazkaya.

## 2.2 VORLÄUFER DER HAMAMS:

### 2.2.1 WASSER

*“Am Anfang war alles Meer, es gab keinen Himmel und keine Erde, unendlich war das Wasser.“* (Schöpfungsmythos der Türken)<sup>96</sup>

Das Leben auf der Erde ist von Wasser abhängig, ohne Wasser können weder Land- noch Wasser- noch Luftlebewesen existieren. So banal das klingen mag, so ist das eine grundlegende Wahrheit, die im Leben verankert ist. Sowohl im Mikroskopischen<sup>97</sup> wie auch im Makroskopischen ist Wasser als Lebensgrundlage festgeschrieben. So ist es kein Wunder, dass bei allen Völkern der Erde dem Wasser nicht nur chemische und physikalische Eigenschaften zugeschrieben werden sondern auch metaphysische. Viktor Schaubberger, ein Beobachter des Wassers, der Wasserkräfte und deren Auswirkungen auf das Leben und den Wasserkreislauf der Erde schreibt dem Wasser selbst Leben zu. Er sieht das Gesamtwasser auf der Erde als lebendigen Organismus,<sup>98</sup> und jegliche Änderung eines Teils führt zu Änderungen in anderen Teilen.<sup>99</sup> Die Erneuerung und der Fluss des Wassers im Körper garantieren einen Abtransport und die Lösung von für das Leben schädlichen Stoffen. Die Türken glaubten von jeher (und der Glaube ist nach wie vor überall im Verbreitungsgebiet der türkischen Völker zu finden), dass Wasser lebendig ist und nur im Fließen leben kann. Fließende Wasser anzuhalten bedeutet in diesem Glauben, sie zu töten. „In totem Wasser lebt kein Fisch“ sagt ein Sprichwort.<sup>100</sup> Die Heiligkeit von fließenden Gewässern ist aus nahezu allen Kulturen bekannt. Wasser reinigt nicht nur den Körper, die Kleidung und die Umwelt sondern durch Wasser wird auch eine symbolische Reinwerdung vollzogen. Sei es die Taufe im Christentum, die rituellen Waschungen

---

<sup>96</sup>Vgl. Oymak, 3.

<sup>97</sup> Vgl. <http://www.zytologie-online.net/golgi-apparat.php>.

<sup>98</sup> Seine Ansichten sind dem türkischen Wasserkult rund um die Yer-Su- Wesen verblüffend ähnlich.

<sup>99</sup> Vgl. Schaubberger.

<sup>100</sup> Vgl. Oymak, 18.

vor dem Gebet oder nach Phasen der „Unreinheit“ im Islam, die Reinigung *mikwe* in Judentum oder das rituelle Bad des Hinduismus im Ganges, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Allen gemeinsam ist der Glaube, dass das Wasser Unreinheiten körperlicher wie auch geistiger Art aufnimmt und fortträgt und aber durch die Eigenschaft als Träger göttlichen Segens diesen auf die Menschen übertragen kann.<sup>101</sup>

Das Wasser kommt auf der Erde in allen drei Aggregatzuständen vor und erreicht durch diese Eigenart die Tiefen unter der Erde, die Flüsse Bäche und Seen und letztendlich den Himmel und kommt als Regen oder Schnee wieder auf die Erde zurück. Der Wasserkreislauf ist somit nicht nur der Motor des Lebens auf der Erde. Im Tengrismus, die vorislamische Religion der Türken, entspricht der Kreislauf des Wassers dem Kreislauf der Seelen.

*„Dieser Kreislauf der Seelen gleicht dem Wasserkreislauf: Wasser regnet von Himmel herab und sickert durch die Erde, kommt dann als Quellwasser ans Tageslicht; daher sind auch Bäche Eingänge in die Unterwelt. Letztendlich gelangt das Wasser in die Meere, wo es wieder verdunstet und den Himmel erreicht, von dem es wieder herabregnet. Die Seelen fließen ebenfalls mit dem Weltenfluss ins Meer und kehren zur Quelle zurück, um wiedergeboren zu werden“<sup>102</sup>*

Wasser ist das zentrale Element in Hamams. Uralte Glaubensvorstellungen im Zusammenhang mit Wasser finden sich hier. Das Wasser muss fließen, das heißt, es gibt keine Becken, in denen das Wasser steht, und in die man hineinsteigt.<sup>103</sup> Das Wasser in den *kurna*, kleinen Sammelbecken unter den Wasserhähnen, darf nicht verunreinigt werden, es dürfen keine Reinigungsmittel hineingegeben oder benutztes Wasser hineingeleert werden. Das Wasser aus den *kurna* muss mit einer Schale herausgeschöpft werden, und über den Kopf

---

<sup>101</sup> Vgl. Oymak, 6.

<sup>102</sup> vgl. Tengrismus- Eintrag Wikipedia.

<sup>103</sup> Ausnahme sind die Becken in Hamams die um Thermalquellen errichtet wurden.

gegossen werden. Böse Geister und Auswirkungen von Verwünschungen und Zauber können durch das Wasser wirkungslos gemacht werden, indem man besprochene Münzen<sup>104</sup> ins Wasser legt, und das Wasser über den Kopf der betroffenen Person gießt.<sup>105</sup>

---

<sup>104</sup> Besprechen heißt heute meistens Koranverse aufsagen, ein Beispiel für die Integration von uralten schamanischen Vorstellungen in den Islam.

<sup>105</sup> In diesem Glauben sieht man zudem den Stellenwert von Metall, ebenfalls als reinigendes Element, im türkischen Volksglauben. Die Türkischen Völker waren für ihr Wissen um die Metallgewinnung und Eisenverhüttung bekannt, der Schmied(*demirci*) hat einen hohen Stellenwert.

## 2.2.2 DIE SCHWITZHÜTTEN

Schon seit prähistorischen Zeiten wissen die Menschen um die reinigende heilende und vorbeugende Wirkung des Schwitzens in einer Schwitzhütte oder einem Schwitzzelt.<sup>106</sup> In Europa wird aber mit Schwitzhütte vor allem die Schwitzhütten-Kultur der Indianer Nordamerikas, der Lakota, assoziiert. Das Ursprungsgebiet der Schwitzhütte ist aber eher in Nordost- und Zentralasien anzusiedeln.

Nach Mario Rojas Alba (2004/1), Gründer und Vorsitzender des mexikanischen Instituts für Traditionelle Medizin (Tlahuilli A.C.)<sup>107</sup>, könnte die Schwitzhütten-Kultur folgendermaßen entstanden sein. Er geht aus evolutionstheoretischer Sicht davon aus, dass Homo erectus im Paläolithikum den Gebrauch des Feuers entdeckte. Er benutzte es zunächst zum Erwärmen, dann zum Kochen. Um vor Regen und Schnee Schutz zu finden verlegte er die Feuerstelle ins Innere der Höhle. Man geht davon aus, dass das Feuer von einem Steinkreis umgeben war, um es unter Kontrolle halten zu können und permanent erhalten wurde. Dabei wurde bald klar, dass die Steine sich erhitzen lassen und lange Zeit Wärme speichern können. Bald wurde auch klar, dass bei Kontakt der heißen Steine mit Wasser Dampf entsteht. Außerdem entdeckte man wahrscheinlich, dass Holz und Laub bestimmter Pflanzen unterschiedliche Auswirkungen, unter anderem auch Heilung von Krankheiten und Beschwerden, auf den Menschen hatten.<sup>108</sup> Da die Hitzewirkung der Steine und des Dampfes in kleinen Räumen stärker ist, baute man bald kleine Hütten aus Zweigen, die mit Großen Blättern, später mit Fellen bedeckt wurden. Der Vorteil heißer Steine liegt, im Gegensatz zu offenem Feuer, darin, dass sich kein Rauch entwickelt und der Dampf, der beim Begießen der Steine mit Wasser entsteht, wärmt und reinigt. Wenn man sich vor Augen führt, wie aufwändig es gewesen sein muss, größere Mengen Wasser zu

---

<sup>106</sup> Vgl. Wimmer 2004, 21.

<sup>107</sup> Vgl. <http://www.tlahui.com/temaz1.html>; In Mexico heißen die Schwitzhütten Temazcal. Das Wort selbst ist eine Kombination aus den Nahuatl wörtern *temas*, das Reinigung oder Baden bedeutet und *calli*, Haus. Im Türkischen heißt *temiz* sauber oder gereinigt, ein Indiz dafür, dass die Ursprünge der mexikanischen und der türkischen Reinigungskultur in ferner Vergangenheit dieselben waren.

<sup>108</sup> Schon Herodot spricht von Hanfsamen, die die Skythen auf glühende Steine im Schwitzzelt warfen Vgl. Ellenstein 2010, 507.

erhitzen, so war die Methode der Steinschwitzhütte eine überaus intelligente Methode, mit wenigen Mitteln Reinigung und Heilung zu erzielen.

Ganz sicher aber waren nicht nur die körperlichen Wirkungen der Schwitzhütten wichtig. Auch die Symbolik der kombinierten Wirkung von Feuer, Wasser, Erde und Luft in den Schwitzhütten ist an sich schon mächtig, da hier alle Wesen der schamanistischen Glaubenswelt zusammenwirken. Feuer ist lebensspendend und mächtig und wurde immer schon verehrt, respektiert und auch gefürchtet. Wenn man die Vorschriften und Tabus der heutigen sibirischen Turkvölker mit Feuer betrachtet, so wird deutlich, welchen Stellenwert das Feuer für Menschen hatte und hat.<sup>109</sup> Das Wasser ist aber das eigentliche Medium zur Übertragung. Indem es verdampft, trägt es die vereinigten Kräfte des Feuers, des Wassers und der Luft.

Schon Herodot berichtet von den Schwitzhütten der Skythen. Sie hätten drei Stangen aufgestellt, eine Filzdecke möglichst dicht darüber gespannt und dann eine Menge glühender Steine in eine unter die Stangen und die Decke gestellte Wanne geworfen.

*„Den Samen von diesem Hanf nehmen die Skythen mit in ihre Filzzelte und werfen ihn auf glühende Steine, auf denen er verdampft, sodaß kein griechisches Dampfbad dieses Bad übertrifft. Den Skythen aber ist solch ein Dampfbad ein Hochgenuß, und sie kreischen dabei vor Behagen.“*

Herodot erwähnt dabei beiläufig die griechischen Dampfbäder. Es wäre denkbar, dass die griechischen Dampfbäder und auch die römischen Thermen auf die Tradition der skythischen Schwitzhütten zurückgehen.<sup>110</sup>

Es ist nicht ganz klar, wie die Skythen zu den türkischen Völkern standen. Die Skythen wurden zwar als indogermanisch bezeichnet, aber Ähnlichkeiten in ihrem Leben und in ihren Bräuchen lassen zumindest Schlüsse über Kontakte zu den Turkvölkern zu.<sup>111</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. Dilek.

<sup>110</sup> Vgl. Ellenstein 2010, 507.

<sup>111</sup> Vgl. Brentjes, Vasilievsky.

Auch in Europa ist das Steinschwitzbad bekannt. Im Mittelalter kannte man auch im deutschen Sprachraum sogenannte „Badestuben“. Sie wurden mit Steinöfen beheizt und man brachte in ihnen Wasser zum Verdampfen, indem man die Steine begoss.<sup>112</sup>

Die schamanistischen Schwitzhütten aus dem Altai und Sibirien, die russische Banja, die finnische Sauna, die griechischen Dampfbäder, die römischen Thermen, die türkischen Bäder und die mittelalterlichen Badestuben, alle erscheinen im Gesamtbild als unterschiedliche Facetten ein und derselben Urform. Sie repräsentieren lediglich unterschiedliche Etappen in der Entwicklung der Steinschwitzhütte, die in ihrer ursprünglichen Form aber immer noch verwendet wird und gerade als Element des Neoschamanismus vor allem in Europa und USA gerade einen Boom erlebt.

---

<sup>112</sup> Vgl. Kiby 1995, 23ff.

### 2.2.3 DIE THERMEN

Auf Kleinasien lebten schon seit Jahrtausenden verschiedene Völker unterschiedlichster Religion, bevor das Land zum Kernland des Osmanischen Reiches wurde. Jedes dieser Völker hatte das Land kultiviert, Bräuche gelebt und alte Bräuche übernommen. Die Hellenen hatten Badehäuser, die hellenistischen Reihenbäder genutzt, da sie wussten, dass ein gesunder Geist einen gesunden Körper braucht<sup>113</sup>. Die Römer bzw. Byzantiner hatten diese Tradition von den Griechen übernommen, weiterentwickelt und im ganzen römischen Reich verbreitet. Mit dem Untergang des Römischen Reiches wurden allerdings die meisten Thermen in Europa zerstört oder sie verwaahlosten und verfielen anschließend. Es ging schlicht das Wissen um die Technik der Thermen verloren. Die Wasser- und Thermenanlagen dienten als riesige Steinbrüche, Teile der ehemals glänzenden Thermen wurden als Ganzes in Gebäude integriert. So befindet sich zum Beispiel der Altar des heiligen Petrus im Kloster St. Pietro in vinculis über den Grundmauern des Titus-Bades und antike Wannens sind als Taufbecken in Kirchen zu finden.<sup>114</sup> In späteren Jahrhunderten schließlich verloren öffentliche Bäder an Prestige, da häufiges Baden von Seiten des Klerus zu sehr mit dem Islam, dem größten Feind des Christentums in Verbindung gebracht wurde.

---

<sup>113</sup> Vgl. Kiby

<sup>114</sup> Vgl. Marcuse 1903, 41

Im Byzantinischen Reich hingegen lebte die Thermentradition fort. Als die Gebiete von Byzanz schließlich von den Osmanen erobert wurden, übernahmen die Eroberer die Bäder, passten sie an die eigenen Bedürfnisse an und brachten die Einrichtung der öffentlichen Badeanlagen in Form von Hamams zu einer Hochblüte.<sup>115</sup>

Der Name Therme stammt vom griechischen *thermos*, und bedeutet das Gleiche wie Hamam, „Wärme“ bzw. „sich wärmen“.<sup>116</sup> Und so wie der Name das Gleiche bedeutet, sind auch die Räume wesentlich die Gleichen. Wenn man sich die Räume der Thermen ansieht, so bekommt man zugleich einen Überblick über die Funktionen und Verhältnisse der Räumlichkeiten in Hamams. In den Hamams sind nur einige Räume aufgrund der religiösen Vorschriften weggelassen.

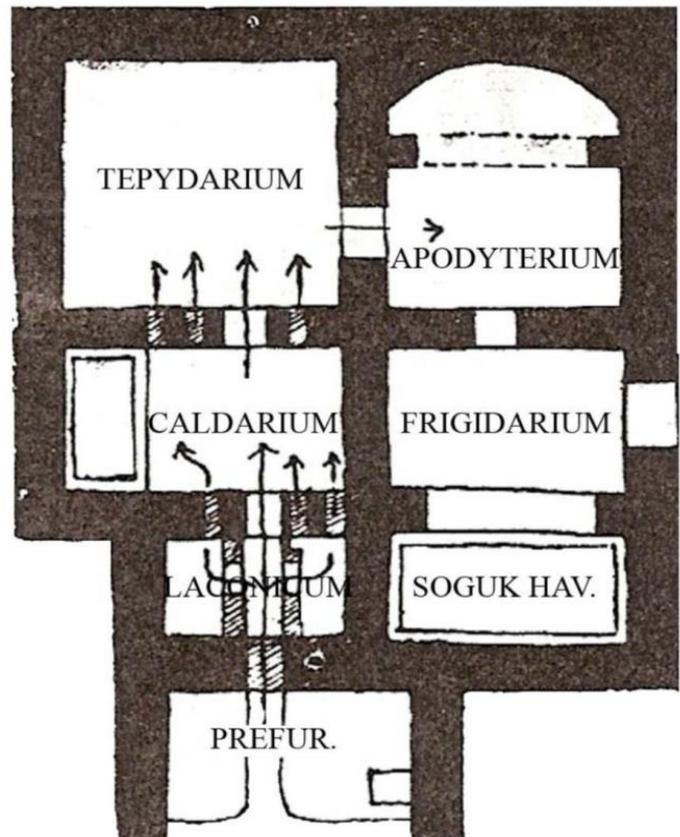


Abbildung 13: Raumfolge in einer römischen Therme

<sup>115</sup> Vgl. Kiby.

<sup>116</sup> Im Türkischen werden auch Thermen als *hamam* bezeichnet.

### 2.2.3.1 RAUMFOLGE DER THERMEN

Umkleideraum:

Zuerst betrat man den Umkleideraum , verstaute seine Kleidung oder gab sie zur Aufbewahrung.

Caldarium:

Im Caldarium waren Wannenbäder mit 40 C heißem Wasser eingelassen, dort konnten die Besucher sich von Sklaven übergießen lassen, entspannen und auch gesellschaftliche Kontakte pflegen. Der Raum war mittels einer Hypokaustenheizung beheizt, die Bodentemperatur konnte 50 °C betragen. Daher trugen die Besucher Holzpantoffeln im Bad.



Abbildung 15: Nalin

Ähnliche Holzpantoffeln wurden später auch in den Hamams verwendet. Sie heißen dort „*nalın*“ und sind eine Art Holzplateausohle mit Riemen, teilweise gefährlich hoch. Man kann mit ihnen höchstens schlurfend gehen, und dies war wohl beabsichtigt, da der Boden sicher recht rutschig war. Auch verhinderten die *nalins*, dass die Füße nass wurden. Das war wichtig, da die meisten Trägerinnen auch daran glaubten, dass im Wasser der Hamams Djinns und Wasserfeen wohnten und die hohen nalins den Kontakt mit ihnen minimierten.<sup>117</sup> Die Ähnlichkeit zwischen den japanischen Getas und den Türkischen



Abbildung 15: Getas

---

<sup>117</sup> Vgl. Yilmazkaya, 33.

Nalins ist nicht zu übersehen,<sup>118</sup> die Türken nennen sie bezeichnenderweise auch *Tokyo- Sandalen*. Auch Julia Pardoe berichtet in ihrem Buch „The Beauties of The Bosphorus“ von diesen schön verzierten Holzpantoffeln, die je nach Prächtigkeit den Stand der Trägerin verrieten

*“On leaving the outer hall, the bather is supplied with a pair of wooden pattens, raised several inches from the floor, which is so much heated in the inner apartments, that, until the vapour has had time to operate upon the frame, it is impossible to touch it with the naked foot. [...] and among the higher classes these pattens are object of great cost and luxury, the band by which they are secured across the instep being frequently inlaid with jewels...”<sup>119</sup>*

Tepidarium :

ein Raum mit angenehmer Wärme, der zur allmählicher Abkühlung diente.

Frigidarium :

Im Frigidarium schließlich konnte der Körper wieder auf Normaltemperatur abkühlen, indem man ins Kaltwasserbecken sprang oder sich mit kaltem Wasser begießen lassen konnte. Das Frigidarium ist der größte Raum und diente wohl für längere Aufenthalte, der Schönheitspflege und geselligen Treffen. Größere Thermen boten außerdem Sportplätze und Schwimmbecken, Heilthermen auch Arztpraxen. Vor allem waren die Thermen nicht nur ein Ort der Körperpflege, sondern Orte des gesellschaftlichen Umgangs, Orte, an denen Geschäfte zwanglos abgewickelt wurden und auch Orte der erotischen Begegnungen, der heterosexuellen wie auch der homosexuellen Art.<sup>120</sup>

---

<sup>118</sup> Ein Hinweis auf die Verwandtschaft der türkischen und japanischen Kulturen.

<sup>119</sup> Vgl. Pardoe 1840, 13.

<sup>120</sup> Vgl. Wikipedia, „Thermen“.

### Technik der Thermen:

Vitruv empfiehlt in *De Architectura*, dass eine Thermenanlage nach Süden hin orientiert werden sollte, um die Einstrahlung der Sonne für die Heizung mitzunutzen. Das verwendete Baumaterial sind Backstein und *Opus caementitium*, ein betonähnlicher Baustoff. Eine Besonderheit der antiken Thermenanlagen ist die Hypokaustenheizung. Dabei werden die Wände und Fußböden mittels heißer Luft und Rauchgase geheizt. Die Luft strömte durch Hohlräume unter dem Fußboden und in den Wänden. Das Heizen von Fußböden UND Wänden ermöglichte eine angenehme, gleichbleibende Temperatur von 30- 50 Grad Celsius. Für den Betrieb einer Thermenanlage mit Hypokaustenheizung brauchte es vor allem Wasser und Heizmaterial, und von beidem eine riesige Menge und die richtige Technik. Die



Abbildung 16: Hypokaustum in Bath



Abbildung 17: Hypokaustum und Hohlziegel im Badehaus von Kastell Eining

Römer beherrschten die Technik des Wassertransports mittels Aquädukten und wussten um die Strömungseigenschaften von Wasser und Gasen.<sup>121</sup> In den größten Thermen (z. B. Caracalla Thermen) konnten sich Tausende von Badenden gleichzeitig aufhalten. Man darf aber nicht vergessen, dass die Anlagen als Orte der Freizeitgestaltung und Schönheitspflege nur auf einem gleichbleibenden Standard erhalten werden konnten, solange Sklaven die Arbeit verrichteten und solange das Wissen der Ingenieure über Wasserwirtschaft und Heiztechnik nicht verloren ging. Als das römische Reich mit den Völkerwanderungen zu Beginn des Mittelalters zerfiel,

---

<sup>121</sup> Vgl. Landels 1979, 41f.

zerfiel mit ihm auch ein Großteil des Wissens. Nur das byzantinische Reich konnte noch das Wissen um die Thermen weiterbewahren und unter anderem an das Osmanische Reich weitergeben. Die nordischen Völker, die ins römische Reich einfielen hatten gewiss eigene Baderiten und pflegten diese auch, aber mit dem Erstarren des Christentums und Verbreitung des Islam im Mittelalter geriet zu häufiges Waschen in Verruf, da tägliche rituelle Waschungen ein sehr offensichtliches Merkmal des Islam darstellten. Auch der Ungebildete konnte sich, indem er das Waschen als unchristlich ablehnte, somit von den „Heiden“ abgrenzen. Erst mit den Reisen der Kreuzritter in den Orient gelangte ein Teil des Wissens wieder nach Europa und führte zu einer Wiederbelebung der Badeanlagen.<sup>122</sup> Zunächst im Zeichen des Orientalismus romantisch angehaucht, entstanden überall in Europa Badeanstalten und türkische Dampfbäder. Die aufblühende Wissenschaft in der Aufklärung erkannte aber bald die Rolle von öffentlichen Badeanlagen in der Hygiene und förderte den Bau und Betrieb von Volksbädern.

---

<sup>122</sup> Vgl. Marcuse 1903, 47.

## 2.3 HAMAM- ARTEN UND RAUMFOLGE:

Hamams können grundsätzlich in zwei Arten unterteilt werden, die Einzelhamams, die von Männern UND Frauen zu verschiedenen Badezeiten genutzt werden und die Doppelhamams, die eine gespiegelte Anordnung der Räume aufweisen, die für Männer und Frauen strikt voneinander getrennt sind. Je nach Form und Anordnung der Warmräume und können 6 Arten von Hamams unterschieden werden.<sup>123</sup>

Der primäre Unterschied der Hamams zu den römischen Thermen besteht in der Größe. Hamams sind viel kleiner, sie sollen auch nicht Tausende Besucher gleichzeitig aufnehmen, sondern vor allem den Stadtquartieren dienen, in denen sie operieren.

Besucherzahlen von 200-300 pro Tag waren Normalität. Da Hamams vor allem ein Alltagsbedürfnis wie Reinlichkeit erfüllen sollten und somit privater Natur waren, also eher eine Verlagerung der privaten Räume an einen anderen Ort, sollten die Gebäude auch nicht allzu sehr die Aufmerksamkeit erregen. Die Hamambauten sind daher von außen eher unspektakulär und einfach, meistens nicht nach außen orientiert, sondern nach innen. Sie weisen wenige Fenster auf, die Belichtung erfolgt von oben durch Laternen und punktuellen Belichtungen in den Kuppeln, sogenannten Elefantenaugen.<sup>124</sup>



Abbildung 18: Çemberlitaş Hamam. Das Licht fällt durch die „Elefantenaugen“

Auch die innere Ausstattung ist im Vergleich zu den vielfach mit Fresken und Mosaiken geschmückten Thermen einfach. In den Details

---

<sup>123</sup> Vgl. Yılmaykaza, 46.

<sup>124</sup> Sie heißen Elefantenaugen, da die die Belichtungsöffnungen mit glockenförmigem mundgeblasenem Glas verschlossen sind, die wie Augen aus der Metaldeckung der Kuppel heraus schauen. Die Besonderheit dieser „Augen“ ist, dass sie durch ihre gewölbte Oberfläche das Licht bündeln.

und der Materialwahl allerdings ist zu sehen, dass Meister am Werk waren. So ist zum Beispiel das Çemberlitaş Doppel- Hamam, ein Bauwerk Sinans und als Vakf von Nurbanu Sultan gestiftet,<sup>125</sup> zwar schlicht aber die verwendeten Materialien sind edel und die Steinarbeiten Meisterwerke der Steinmetzkunst.<sup>126</sup> Die Räumlichkeiten der Hamams entsprechen, wie schon oben bemerkt, im Großen und Ganzen denen der Thermen, es sind nur manche Bereiche weggelassen. So fehlen Wannenküchen und Schwimmbecken, da die Türken stehendes Wasser als nicht zur Reinigung geeignet ansehen. Die Sport- und Ertüchtigungsbereiche fehlen ebenfalls. Flaniergänge und Schulräume sind zwar kein Bestandteil der Hamams, aber sehr wohl Teil des größeren Komplexes, Hamams waren meistens Teile von Stiftungskomplexen, den *külliyes*. Die Einrichtungen der külliyes waren vielfältig und sozio- religiöser Natur. Der zentrale Bau war meistens eine Moschee. Um die Moschee herum gruppierten sich verschiedene Gebäude wie die Armenküche (imaret), die Hochschule(n) (medrese), die Bibliothek (kütüphane), die Elementarschule (mektep), das Hospital (darüşşifa), das Bad (hamam), Latrinen, ein öffentlicher Brunnen, ein Getränkeausschank und eine Karawanserei (kervansaray). Angegliedert war ein offener oder geschlossener Markt. Die Erlöse aus den Mieten der Märkte und aus den Einnahmen der Hamams flossen in den Erhalt der Stiftungen und dienten dem Wohl der Wohnnachbarschaft.

---

<sup>125</sup> Erste Frau von Sultan Selim II. und Mutter von Sultan Murad III.

<sup>126</sup> Vgl. Yilmazkaya, 73f.

Die Räumlichkeiten in Hamams werden in vier Bereiche eingeteilt:

- Umkleide- und Aufenthaltsraum
- Übergangsraum
- Warmraum
- Heizraum

**Umkleide- und Aufenthaltsraum- *camekan*:**

Entspricht den Apodyterium der römischen Thermen. Nachdem der Gast durch einen Eingangsbereich gegangen ist, wird er hierher geführt und kann sich umkleiden. Der Bereich ist von 100-120 cm hohen 150-250 cm breiten Plattformen umgeben. Auf diesen Plattformen befinden sich Umkleidekabinen. In den Nischen unterhalb können die Schuhe untergebracht werden. In der Mitte befindet sich meistens ein Wasserbecken mit einem Springbrunnen.



Abbildung 19: Umkleidebereich

Manche Empfangs und Umkleidebereiche weisen auch eine Galerie (*şirvan*) auf. In einer Ecke befinden sich eine kleine Teeküche und ein Trinkbrunnen.

**Übergangsraum - *ılıklik*:** Entspricht dem Tepidarium der römischen Thermen. Der Raum wird auch als *soğukluk* (kalter Raum) bezeichnet, da erö verglichen mit dem Warmraumö eher als kühl empfunden wird. Dieser Raum ist der Übergangsraum zwischen dem Umkleideraum und dem Warmraum. Die mäßige Wärme soll den Körper auf die Hitze des Warmraums vorbereiten. Hier befinden sich auch abgetrennte Bereiche, in denen man sich rasieren und epilieren kann. Auch die Toiletten sind hier zu finden.

**Warmraum - *sıcaklık*:** Entspricht dem Caldarium der römischen Thermen. Die Temperatur im Warmraum beträgt bis zu 50 Grad Celsius. Die Luft ist, da die Hamamgäste sich immer wieder mit heißem und kaltem Wasser übergießen und Dampf durch eine Öffnung des Heizraums zum Heißwassertank in den Raum eintritt, sehr feucht. In der Mitte befindet sich ein sogenannter *göbek taşı*(Nabelstein), eine um ca. 40 cm erhöhte Marmorplattform, die von unten geheizt ist. An den Seiten befinden

sich Steinbänke mit Wasserbassins (*kurna*). Die Bassins sind nur für sauberes Wasser, gebrauchtes Wasser darf nicht wieder hineingegossen werden. Das gebrauchte Wasser wird in Kanälen entlang der Steinbänke abgeleitet, meistens in die Toiletten. In den Ecken des Warmraums sind Nischen, (*halvet*), abgeteilt, in denen die Temperatur ca. 60 Grad Celsius beträgt. In diesen Nischen befinden sich 1-3 Waschplätze. Sie haben keine Tür, aber man kann den Eingang mit einem Badetuch verhängen, um sich privat zu waschen. In manchen Hamams haben die Betreiber eine Tür zu diesen Nischen eingebaut und den dahinterliegenden Raum zu einer Sauna umfunktioniert.<sup>127</sup>

**Heizraum - *külhan*:** Dieser Raum befindet sich unter den Baderäumen. Die heiße Luft und die Rauchgase heizen dabei mittels Hypokaustenheizung von hier aus das gesamte Bad. Das Heißwasser wird auch hier erhitzt. Durch eine Öffnung im Heißwasserkessel kann Dampf in den Warmraum treten. Das Feuer im Heizraum durfte niemals ausgehen, verantwortlich dafür war der Hamam-Heizer, der *külhan beyi*.<sup>128</sup> Er war der Herrscher in der eigenen Welt des Heizraums mit eigenen Hierarchien und Regeln. Der oberste Heizer, der *külhanbeyi*, hatte eine Schar von Untergebenen, an die er die Aufgaben im *külhan*(wörtlich *Ascheraum*) delegieren konnte. Die meisten von ihnen waren Straßenjungen und Waisen, die im Heizraum schlafen durften aber dafür arbeiten mussten. Einer dieser Jungen wurde dann der Nachfolger des *külhanbeyi*. Die Welt der Hamamheizer oder sagen wir Hamamtechniker fungierte als Auffangstelle für Straßenkinder und Waisen, schützte sie und gab ihnen eine Identität, auch wenn diese Identität mehr im Gaunermilieu anzusiedeln ist als im ehrbaren Milieu, da viele der Kinder „nebenberuflich“ Taschendiebe und kleinere Gauner waren. Die Gruppe sah sich aber als eine Familie, sie hatte ihren eigenen, für Uneingeweihte unverständlichen, Jargon. Das Hamam war also eine Einrichtung, die man heute als soziale Betreuungsstelle bezeichnen würde. Dieser Mikrokosmos der Hamam-Heizer ist heute verschwunden, der stolze, streitbare

---

<sup>127</sup> Vgl. Yilmazkaya 46f.

<sup>128</sup> Vgl. Yilmazkaya, 59.

und zwielichtige Typus des *külhanbeyi* ist aber nach wie vor eine bekannte Figur in der Türkei und lebt in Filmen, Büchern und der Sprache weiter.

## 2.4 EIN HAMAMDURCHLAUF

Der Gast tritt ein, verhandelt die Anwendungen und zahlt dementsprechend den Eintritt und wird in den Umkleidebereich zu einer Umkleidekabine geführt. Dort werden ihm Badesandalen und das Hamamtuch(*peştemal*) ausgehändigt.<sup>129</sup> Die Kabinen sind abschließbar, den Schlüssel kann man mitnehmen. In osmanischen Zeiten war man unter dem *peştemal* zwar nackt, es war aber tabu, die intimen Körperteile offenzulegen. Vor allem im Männerhamam wurde und wird das keineswegs toleriert.<sup>130</sup> Im Frauenhamam ist man toleranter. Heute ist es aber üblich, dass die Frauen Badekleidung unter den *peştemal* tragen.

Der nächste Raum, der Übergangsbereich oder *Ilklik* ist der Ort, wo man die Hamamwaschung vornehmen kann, wenn man aus gesundheitlichen Gründen die Hitze im Warmraum nicht aushält. Hier kann man sich noch etwas aufwärmen, um den Körper auf den Warmraum vorzubereiten, duschen oder die Toiletten aufsuchen.

Der Warmraum ist der Bereich wo die Masseurin (*tellak* für Männer, *natır* für Frauen) tätig sind. Bevor das Peeling mit dem Peelinghandschuh(*kese*) beginnen kann, muss die Haut ausreichend aufquellen. Das wird durch häufiges Übergießen mit Wasser erreicht. In manchen Hamams kann man in einen Dampfraum gehen, damit die Haut noch besser aufweicht. Nach etwa 20 Minuten, wenn die Haut aufgequollen und weich genug ist, beginnt das Peeling mit einem groben Peelinghandschuh(*kese*). Die abgestorbene Haut wird großflächig abgerubbelt, dabei wird die Haut durchblutet. Danach wird der Badende mit Seife gewaschen und (vor allem bei Männern) massiert. Die Massage ähnelt in ihren Grundzügen der Thaimassage. Abschließend erfolgt wieder eine Waschung. Als letzter Schritt erhält der Gast einen kalten Wasserguss. Nach dieser Prozedur kann er in trockene Tücher gewickelt in den Aufenthaltsraum

---

<sup>129</sup> In osmanischen Zeiten nahmen die Frauen ihre Badepantoffeln nie mit nach Hause. Sie ließen sie im Hamam.

<sup>130</sup> Hamams sind historisch auch als Orte für Dienstleistungen homosexueller Art verschrien. Hamambetreiber wollten und wollen nicht, dass ihre Hamams für Orte gehalten werden, die ausschließlich von Homosexuellen besucht werden und verbieten auch deshalb völlige Nacktheit. Vgl. Yılmazkaya, 54f.

wechseln, wo ihm eine Erfrischung angeboten wird. Er kann sich dort ausruhen, schlafen, sich mit andern Gästen oder Freunde unterhalten und so lange bleiben, wie es ihm gefällt. Beim Verlassen des Hamams ist es angebracht, genügend Trinkgeld zu geben.<sup>131</sup>

---

<sup>131</sup> Da Europäer dazu neigen, wenig Trinkgeld zu geben, werden in der Türkei von Touristen von vornherein höhere Preise verlangt.

## 2.5 WERTE DER HAMAMS

Hamams sind als Gebäude und auch als Einrichtung immer Teil eines Komplexes gewesen. Der Gebäudekomplex selber ist aus Plänen ersichtlich, aber mindestens genauso wichtig ist, dass auch die psychischen und metaphysischen Aspekte der Hamams in größere Komplexe eingebunden sind. Als Orte der sozialen Interaktion erfüllen sie das wichtige menschliche Bedürfnis nach Geselligkeit. Sie sind aber gleichzeitig eine gespiegelte Gegenwelt zu der „Welt draußen“, wo die Beschränkungen, die Frauen auferlegt sind, hier nicht mehr gelten. Insofern erfüllen Hamams neben ihren profanen Funktionen auch die des Ausgleichs von gesellschaftlichen Zwängen und leisten damit einen Beitrag zur psychischen Gesundheit.

Als Orte des Zusammenwirkens von Erde, Feuer, Wasser und Luft sind sie erdverbundene Orte, also Orte an denen Yarsub, die Göttin von Erde und Wasser regiert. Dementsprechend sind Hamams in ihrem Wesen weiblich. Von den Besucherinnen würde wohl keine einen Zusammenhang zur alten türkischen Göttin sehen, viele kennen nicht einmal ihren Namen. Aber angesichts des Aberglaubens,<sup>132</sup> der um Hamams herum entstanden ist und praktiziert wird, wird deutlich, dass das Waschritual in einem Hamam kein oberflächliches Ritual ist, sondern womöglich aus ganz tiefen Schichten des weiblichen Unterbewusstseins gespeist wird.

Hamams sind gewachsene Strukturen, die über die Jahrhunderte für die Bedürfnisse vor allem der Frauen optimiert wurden. Die Werte, die Hamams für die Körperpflege, Schönheit, Geselligkeit und das Kulturbewusstsein darstellen, sind über lange Zeiträume hinweg gereift und werden von modernen Alternativen nicht erreicht geschweige denn übertroffen. Der grundlegende Unterschied zu diesen ist wohl, dass die modernen Anlagen die individuelle Schönheitspflege in den Mittelpunkt stellen und

---

<sup>132</sup> Vor allem das Wasser in Hamams ist mit verschiedenen Vorstellungen belegt. Die Regel ist, dass Hamam-Wasser niemals das Hamam verlassen darf, weil das Wasser von böswilligen Menschen besprochen und zum Schaden der Badenden verwendet werden könnte.(vgl. Yılmazkaya, 27) Das bedeutet aber, dass die Menschen glaubten (und glauben), dass das Wesen der Badenden im Wasser gefangen werden kann.

immer spezialisiertere und exotischere Anwendungen anbieten. Auch Hamams werden in diesem Zusammenhang als exotisches Schönheitsgeheimnis aus dem Orient beworben und gepriesen. Aber damit wird nur ein kleiner Teil der Qualitäten des Hamams angesprochen. Der Untergrund, auf dem die sichtbaren Anwendungen und Rituale gewachsen sind, ist ein komplexes System aus urzeitlichen Vorstellungen von Leben, Weiblichkeit, und Wahrheit. Diese Komplexität ist nicht auf ersten Blick zu erkennen, aber erspürt wird sie wohl von jeder Frau, die ein Hamam betritt. Das sehe ich als das wesentlich Verbindende, das Hamams vermitteln können.

Die türkischen Migrantinnen in Graz kennen Hamams und begreifen sie als Teil ihrer Kultur. Auf der anderen Seite leben Frauen in Graz, die nicht aus dem orientalischen Kulturkreis stammen, Hamams aber auch kennen und schätzen. Die Werte, die durch Hamams vermittelt werden, können bei der Integration von türkischen Frauen und beim Abbau von Kontakthemmschwellen eine wichtige Rolle übernehmen.

Bevor ich zu den Werten komme möchte ich zunächst einiges bezüglich der türkischen Migrantinnen in Graz festhalten:

- 1.) Die Frauen der ersten Generation kommen größtenteils aus ländlichem Milieu. Viele, vor allem aus der Altersgruppe über 50, haben gar keine Schulbildung und sind Analphabeten.<sup>133</sup>
- 2.) Ungenügende Deutschkenntnisse. Ich arbeite immer wieder als Dolmetscherin und sehe aus meiner Erfahrung, dass vor allem ältere Frauen und Männer einen Dolmetscher brauchen, die jüngeren Türken und Türkinnen sprechen Deutsch gleich gut wie Türkisch, teilweise besser.
- 3.) Von Österreich und der österreichischen Kultur kennen viele nur das, was sie in den Medien sehen und im alltäglichen Umgang miteinander erfahren. Die Meinungen sind vielfach gespeist aus Vorurteilen und Gerüchten.<sup>134</sup> Viele Bräuche und Traditionen der Österreicher lösen großes Staunen bis Ablehnung

---

<sup>133</sup> Verein Danaida bietet Alphabetisierungskurse als Vorbereitung und begleitend zum Deutschunterricht.

<sup>134</sup> Dies gilt in gleichem Maße auch für Österreicherinnen.

bei den Türkinnen aus, da sie über die Hintergründe dieser Traditionen und Bräuche wenig bis nichts wissen.<sup>135</sup>

- 4.) Die meisten dieser Frauen sind sehr stark in ihre Familien eingebunden und haben wenig Kontakt zu Österreicherinnen.
- 5.) Das soziale Leben der Türkinnen spielt sich meistens in Privaträumen oder auf Festlichkeiten wie Hochzeiten, Verlobungen und Beschneidungsfeiern ab. Besuche in Freizeiteinrichtungen wie Schwimmbädern, Thermen, Sporthallen, Cafés, Restaurants, Museen etc. sind selten, da die Besuche entweder als uninteressant, unschicklich oder als zu teuer eingestuft werden.

Die Punkte 1 und 2 sind schon lange in Integrationsprogramme aufgenommen; in Graz werden Alphabetisierungskurse und Deutschkurse von verschiedenen Vereinen angeboten.<sup>136</sup> Das ist zu einem guten Teil dem Fremdenrecht anzurechnen, da für die Verlängerung von Aufenthaltsrechten Deutschkenntnisse nachgewiesen werden müssen. Die Arbeit an den Punkten 3, 4 und 5, nämlich das Verständnis der Kulturen zu fördern und türkischen Frauen die Öffentlichkeit verständlich und zugänglich zu machen, steckt aber noch in den Kinderschuhen. Verschiedene Vereine wie Verein JUKUS, das Büro der Nachbarschaften, Sportvereine, Veranstaltungen der Pfarren St. Andrä und Don Bosco<sup>137</sup> arbeiten schon in die richtige Richtung, aber es ist auffällig, dass von der türkischen Bevölkerung sich vor allem die Männer in diesen Vereinen engagieren; türkische Frauen sind eher selten anzutreffen. Öffentliche Räume ohne Dominanz von Männern sind für türkische Frauen kaum existent.

Eigenen Umfragen auf den Griesplatz und Lendplatz zufolge wären türkische Frauen glücklich über die Eröffnung eines Hamams.<sup>138</sup> Sie würden dieses auch besuchen, wenn der Eintritt nicht zu teuer wäre. Tatsächlich sind Eintritte in Hamams in die

---

<sup>135</sup> Beispiele dafür sind Verkleiden bei Fasching oder das Nichtanbieten von Essen, wenn andere anwesend sind.

<sup>136</sup> Vereine Danaida und ISOP.

<sup>137</sup> Siehe Anhang :Vereine.

<sup>138</sup> Siehe Anhang: Umfragen.

Kategorie Luxus einzuordnen. Das Auxgazelles<sup>139</sup> in Wien zum Beispiel verlangt als Eintritt für einen Hamambesuch 28,- bis 250,- Euro je nach Behandlung. Für das Hamam Baden bei Wien muss der Besucher mindestens 33,- Euro zahlen.<sup>140</sup> Türkischen Erwerbstätigen stehen laut Statistik Austria durchschnittlich 17.526,- Euro netto im Jahr zur Verfügung (mit 1460,50/Monat ca. 1/5 weniger als das Durchschnittseinkommen von österreichischen Staatsbürgern). Der Anteil der Erwerbstätigen Frauen mit türkischen Migrationshintergrund liegt mit 45 % im Vergleich zu 67% der Erwerbstätigen Frauen ohne Migrationshintergrund deutlich niedriger. Aus diesen Daten lässt sich leicht errechnen, dass der Besuch von Freizeiteinrichtungen nicht leicht vom Familienbudget gezahlt werden kann.<sup>141</sup> Auch das Ergebnis der eigenen Online Umfrage zeigt, dass die meisten Befragten nicht bereit sind, mehr als € 20,- für den Hamambesuch auszugeben.

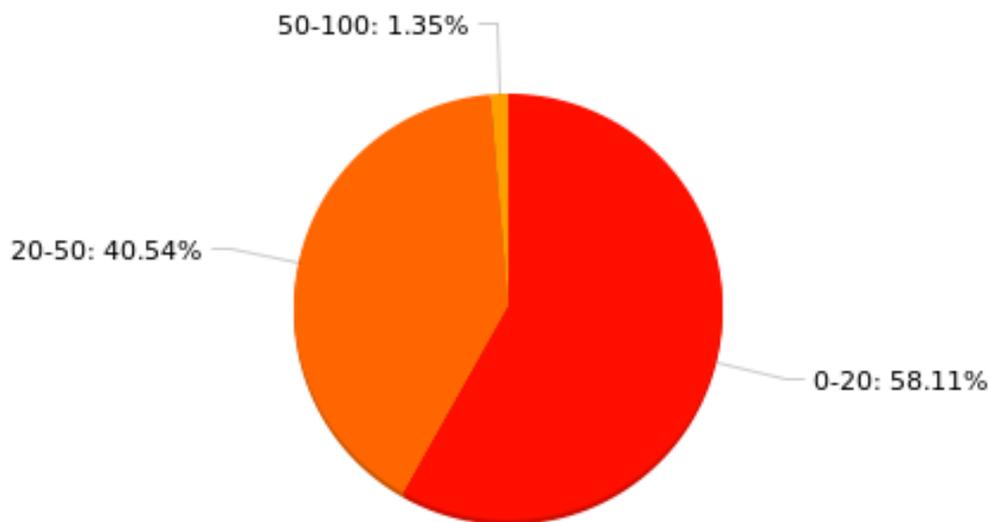


Abbildung 20: Maximales Budget für den Hamambesuch.

---

<sup>139</sup> Vgl. Auxgazelles webseite. <http://www.auxgazelles.at/>.

<sup>140</sup> Hamam Baden bei Wien, Webseite: [www.hamam-baden.at](http://www.hamam-baden.at).

<sup>141</sup> [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Service/Integration\\_2012/migration\\_integrations\\_2012\\_72dpi.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integration_2012/migration_integrations_2012_72dpi.pdf).

Es herrscht in traditionellen türkischen Familien eine definierte Arbeitsteilung als in österreichischen Familien. Haushalt und Kindererziehung fallen fast völlig ins Ressort der Frauen, die Männer sind für das Familieneinkommen und für alles Öffentliche wie Behördengänge, Schulbesuche etc. zuständig. Das führt dazu, dass Frauen sich mehr in einer Privatwelt und in halböffentlichen Räumen bewegen<sup>142</sup>. Dabei würden die türkischen Frauen gerne mit den österreichischen Frauen interagieren, fühlen aber auch, dass viele der österreichischen Frauen keine Bereitschaft und kein Interesse zeigen<sup>143</sup>.

Ein Hamam könnte, wenn man so will, als Lockmittel fungieren. Frauen können eine Wellnesseinrichtung besuchen, und dabei ganz nebenbei mit der türkischen Kultur in Kontakt kommen, die türkischen Frauen können eine Einrichtung besuchen, die traditionell in ihrer Kultur gewachsen ist und gegen die sie keine Vorurteile haben und dabei in Kontakt mit nichttürkischen Frauen kommen, im Vordergrund wäre die gemeinsame Aktivität.<sup>144</sup>

Laut einer Publikation aus den Ergebnissen des HAMMAM Projekts<sup>145</sup> sind die am häufigsten genannten Assoziationen mit Hamams Gesundheit, Wohlbefinden und Schönheitspflege. Die Basisfunktionen eines Hamams wie Schwitzen, Schrubben und Erholung sind auch Nicht-Hamam-Besuchern als Wege zu besserer Gesundheit, zu schönerer Haut und Körperpflege generell bekannt. Erst an nachfolgender Stelle kommen die sozialen und kulturellen Aspekte von Hamams.<sup>146</sup>

---

<sup>142</sup> vgl. Fischer-Krapohl/Waltz.

<sup>143</sup> Gespräch mit einer türkischen Frau, die seit 7 Jahren in Österreich lebt.

<sup>144</sup> Die Polarisierung in türkische Frauen- österreichische Frauen dient hier zur Verdeutlichung des Problems. Ich bin mir im Klaren darüber, dass auch viele andere Nationalitäten in Graz zu finden sind, und diese auch nicht ausgeschlossen werden sollen, ganz im Gegenteil, je mehr Nationen, desto mehr verschwimmen die Nationalitäten, und die Frau an sich steht im Vordergrund.

<sup>145</sup> HAMMAM- Hammam, Aspects and Multidisciplinary Methods of Analysis for the Mediterranean Region, FP6-2003-INCO-MPC-2, Contract Number: 517704) Grant Awarded by the European Community.

<sup>146</sup> Vgl. HBRC Journal Special Issue 2010.

Die eigene Online-Umfrage mit 80 Teilnehmern<sup>147</sup> bestätigt dieses Ergebnis. Hier liegt Reinigung klar an erster Stelle, gefolgt von Gesundheit und Schönheitspflege. Schlusslicht ist die Assoziation mit Geselligkeit und unter „Andere“ wurden außerdem Kultur, Wellness und Erholung genannt (Abb. 21).

---

<sup>147</sup> Für die gesamte Umfrage siehe Anhang.

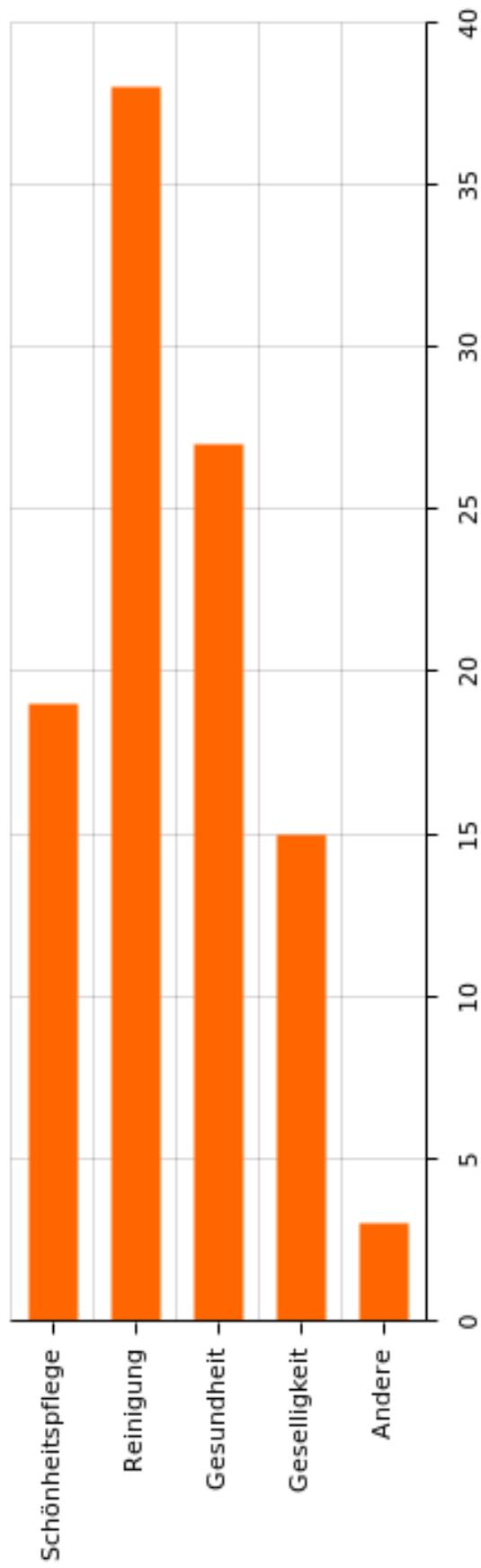


Abbildung 21: Assoziation mit Hamam

### 2.5.1 GESUNDHEIT UND SCHÖNHEIT

Im Hamam wird die Körpertemperatur bis zu einem Grad Celsius erhöht. Dieses „Fieber“ in Verbindung mit der feuchten Luft und dem daraus folgenden Schwitzen bewirkt eine Stärkung des Körpers und ist krankheitsvorbeugend. Die Massagen und Peeling- Behandlungen der Hamam-Masseure (*tellak* oder *natır*) kurbeln die Durchblutung der Haut und damit auch den Stoffwechsel an und helfen bei der Gesunderhaltung der Haut. Die stärkste Motivation, in ein Hamam zu gehen, ist die positive Wirkung auf Gesundheit, Wohlbefinden und Schönheit. Vor allem für Frauen sind diese drei Werte enorm wichtig. So werden Hamams gerne im Rahmen von Hochzeitsvorbereitungen besucht, aber auch ihrer gesundheitlichen Vorzüge wegen als ergänzende Maßnahme bei Gewichtsabnahme, nach Entbindungen und Operationen genutzt. Auch männliche, vor allem ältere, Kunden wissen um die Nutzen von Hamams.<sup>148</sup>

---

<sup>148</sup> Vgl. HBRC Journal 2010, 5.

## 2.5.2 SOZIALLEBEN UND FREIZEIT

Nicht nur historisch betrachtet spielen Hamams eine wichtige soziale Rolle. Die Bäder sind nicht nur definiert durch die spezielle Architektur, sie haben auch ihre eigenen ungeschriebenen Gesetze. Schon von jeher dienten Hamams als Treffpunkte zum Austausch von Information, zum Tratschen, Klatschen und Unterhalten vor allem in Bezug auf die umgebenden Quartiere und das Stadtleben. In dieser Funktion sind Hamams wichtige öffentliche Räume. Jeder Besucher ist prinzipiell gleichberechtigt, jeder nutzt die gleichen Elemente zur gleichen Zeit, wenn gewünscht. Der Badeablauf ist als gemeinschaftliches Konzept angelegt. Das im Alltag wichtige Unterscheidungsmerkmal, die Kleidung, ist als Erkennungszeichen auch nicht mehr wirksam, da alle das Gleiche tragen, nämlich das Hamam- Badetuch(*peştema*). Alle diese Faktoren machen die Besonderheit von Türkischen Bädern aus und sind ein wichtiger Kontrast zu sozialen Aktivitäten an anderen öffentlichen Plätzen und zu moderneren Alternativen wie Saunas, und Dampfzimmern, wo die Erfahrung des Bades darauf angelegt ist, allein, schnell und rein funktional zu erfolgen. Die Werbeslogans für Wellnesseinrichtungen zielen hauptsächlich auf das Wohlbefinden des Individuums, höchstens auf Paare ab. Die Formlosigkeit der Abläufe in traditionellen Hamams ist dagegen dafür geeignet, soziale Barrieren zu überwinden und ermutigt zu sozialer Interaktion.

### 2.5.3 KULTURELLER STELLENWERT

Der Begriff *Hamam* und noch mehr der Begriff *Türkisches Bad* sind den meisten bekannt und werden als Aspekte der türkischen bzw. der islamischen Kultur gesehen. In der eigenen Online-Umfrage gaben auf die Frage, ob ihnen bekannt sei, was ein Türkisches Bad oder Hamam ist, von 80 teilnehmenden Personen 97% die Antwort „Ja“. <sup>149</sup>

Die Umfrage unter TürkInnen in Graz ergab vor allem in den zusätzlichen Kommentaren der Befragten, dass sie sich freuen würden, wenn die türkische Kultur auch mal positiv wahrgenommen

werden würde. Das impliziert, dass sie selber Hamams als positiv bewerten und stolz darauf sind. Stolz auf die eigene Vergangenheit und kulturelle Errungenschaften sind aber wichtige Aspekte eines positiven Selbstwertes und in der Identitätsbildung. Eine schlüssige Identität hingegen ist der wichtigste Faktor in einem selbstbewussten Umgang mit anderen, vor allem mit Fremden und Fremdem.

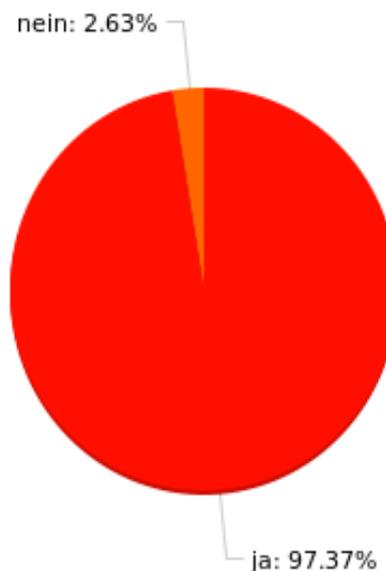


Abbildung 22: Online Umfrage: Ist bekannt, was ein Hamam ist?

---

<sup>149</sup> Vgl. Anhang zu Online- Umfrage.

#### 2.5.4 HAMAMS ALS FRAUENORTE

*“The Bath is the very paradise of Eastern women. Here they assemble to discuss every subject of interest and amusement, whether politics, scandal, or news; to arrange marriages, and to prevent them; to ask and to offer advice; to display their domestic supremacy, and to impart their domestic grievances; but, above all, to enjoy the noise, the hurry, and the excitement, which form so great a contrast to the calm and monotony of the harem.”<sup>150</sup>*

Die osmanischen Frauen hatten wenige Gelegenheiten, sich außerhalb des häuslichen Rahmens zu bewegen. Eine dieser Gelegenheiten war der Gang ins Hamam. Der wöchentliche Hamambesuch wurde aufwändig vorbereitet und konnte den ganzen Tag dauern. Aus heutiger Sicht kann man so einen Hamambesuch mit einer Party vergleichen. Es wurde musiziert, gegessen und getanzt und auch gebadet und Körperpflege betrieben. Bräute wurden auf ihre Hochzeit vorbereitet, Kinder getauft, Wöchnerinnen rituell gereinigt und Erkrankungen behandelt.<sup>151</sup> In der Erinnerung der Menschen werden Hamams auch mehr mit Frauen assoziiert, auch die Werbung spricht vor allem Frauen an. Heute werden Hamams zwar von Männern wie auch Frauen zu gleichen Teilen genutzt, die Bedeutung für die Frauen ist aber höher, da sie Hamams sozialer in Gruppen und für einen längeren Zeitraum besuchen. Männer hingegen besuchen das Bad eher allein und nur für kurze Zeit. Das Wesen eines Hamams ist weiblich.

Für türkischen Frauen in Graz, die noch nicht „angekommen“ sind, das heißt, die an Heimweh und Entfremdung leiden, aber auch die, die sich nicht angenommen und akzeptiert fühlen, kann ein Hamam ein Ausgangspunkt einer Neuorientierung werden, vor allem wenn die Einrichtung nicht nur die Basisfunktionen anbietet, sondern darüber hinaus Kontakte und Informationen vermittelt.

---

<sup>150</sup> Pardoe, 13.

<sup>151</sup> Vgl. Abdülaziz Bey und Yilmazkaya.



# 3 DIE RECHTSFORM

---

Die Idee ist, ein Hamam anzubieten, das zwar traditionell ist, aber in seiner Funktion als Vermittler von den oben genannten Werten eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Probleme der Gegenwart von türkischen Migrantinnen spielen kann. Das heißt, dieses Hamam in Graz sollte eine gemeinnützige Einrichtung sein. Aber bei jeder Idee zu bürgerschaftlichem Engagement zu gemeinnützigen Zwecken stellt sich irgendwann die Frage nach der Finanzierung und der Verwaltung und damit der Rechtsform. Für die Wahl der geeigneten Form sind der Zweck und die Ziele des Projektes wichtig. Der Zweck in diesem Fall ist, einen Ort mit türkischem kulturellem Hintergrund für eine bessere zwanglose Kommunikation zu bieten, der gleichzeitig als Freizeitangebot wahrgenommen werden kann. Aber welche konkreten Ziele sollen erzielt werden?

- Die finanziellen Mittel zur Miete oder zum Kauf von geeigneten Räumlichkeiten müssen aufgebracht werden.
- So viele Personen wie möglich sollen sich finanziell und als Person in das Projekt einbringen können. Je größer der Personenkreis ist, der das Hamam besucht und durch Zustiftungen und Spenden mitfinanziert, desto größer ist der Vermögensaufbau und desto mehr Begegnungen und Durchmischung gibt es.
- Es soll möglich sein, den Hamam- Eintritt für alle sozialen Schichten leistbar zu halten.
- Der Ertrag aus den Eintritten soll zum Erhalt des Hamams, für eigene Projekte des Hamams genutzt werden und Projekte, die kulturelles Verständnis fördern, unterstützen.
- Das Projekt Hamam soll in das Netzwerk der Kulturschaffenden, der Vereine und religiösen Dachverbände eingebettet sein und im Idealfall die Kommunikation dieser erleichtern.
- Das Projekt soll als seriös und als kultureller Beitrag von Grazern (mit türkischem Migrationshintergrund) für Graz wahrgenommen werden.

Die zur Auswahl stehenden Rechtsformen für gemeinnützige Projekte sind Initiative, Verein, Stiftung, GmbH oder Mischformen wie Vereins-Stiftung oder Initiative-

Stiftungen. Alle sind in diesem Rahmen denkbar, weisen aber alle Vor- und Nachteile auf:

**Die Initiative:** Der Projektstatus der Initiative erlaubt, Eigenständigkeit zu bewahren, aber auf eine eigene Organisation zu verzichten. Die Initiative kann ohne Verzögerungen agieren, da keinerlei gesetzliche Anforderungen zu berücksichtigen sind. Diese unselbständigen bürgerschaftlichen Zusammenschlüsse werden von den Ländern gefördert, da zum Schutz bürgerschaftlich Engagierter Sammelversicherungsverträge abgeschlossen werden.

**Der Verein:** Wenn eine große Anzahl von Mitgliedern am Projekt mitwirken soll oder absehbar ist, dass der Bestand an Mitgliedern öfter wechselt, so sind das Argumente, die für einen Verein sprechen. Bei einem Verein sind Ein- und Austritt schnell und unkompliziert möglich. Die Mitglieder bestimmen die Ausrichtung des Vereins und treffen bindende Beschlüsse für den Vorstand. Jedes Vereinsmitglied besitzt das gleiche Stimmgewicht. Wenn die Mitgliederzahlen steigen, ist oft die Mehrheitsbildung schwierig. Dies ist förderlich für die Unabhängigkeit des Vorstands. Einen Verein zu gründen ist relativ leicht. Das Gesetz verlangt kein Mindestkapital, aber mindestens sieben Vereinsmitglieder. Der Vereinszweck wird normalerweise durch die Beiträge und Spenden der Vereinsmitglieder ermöglicht. Der Verein kann durch einen Mehrheitsbeschluss aufgelöst werden.

**Die Stiftung:** Die Gründe für eine Stiftung sind häufig persönliche Interessen eines Mäzens, sich für gemeinnützige Zwecke zu engagieren. Stiftungen genießen einen guten Ruf und werden als seriös empfunden (das liegt zum Teil sicher daran, dass ein großer Teil der Stiftungen fromme kirchliche Stiftungen sind). Stiftungen wirken nachhaltig für gemeinnützige Zwecke, auch über den Tod des Stifters hinaus. Rechtlich ist eine Stiftung eine reine Verwaltungsorganisation. Stiftungen haben keine Eigentümer. Sie gehören und verwalten sich selbst. Mitgliedschafts- oder Gesellschafterrechte spielen in Stiftungen keine Rolle.

Der Vorstand, der in seiner Tätigkeit an die Satzung als Ausdruck des Stifterwillens gebunden ist, gewährt die Handlungsfähigkeit einer Stiftung. Weitere Organe zur laufenden Kontrolle der Handlungen können vorgesehen werden, z. B. ein Stiftungsrat. Das Startkapital der Stiftung ist abhängig vom Stiftungszweck und sollte

gewährleisten, dass der Zweck der Stiftung durch laufende Erträge bzw. zusätzliche Spenden dauerhaft und nachhaltig erfüllt werden kann. Um die €50.000,- werden empfohlen. Eine Stiftung aufzulösen ist eher schwierig und nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen möglich. So wird die Dauerhaftigkeit und die Nachhaltigkeit der Stiftung ermöglicht. Nur wenn die Erfüllung des Stiftungszweckes nicht mehr möglich ist, oder die zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr zur Erfüllung ausreichen, kann eine Stiftung aufgelöst werden.

Eine Sonderform der Stiftung ist die **Bürgerstiftung (engl. Community Foundation)**:

*Eine Bürgerstiftung ist eine unabhängige, autonom handelnde, gemeinnützige Stiftung von Bürgern für Bürger mit möglichst breitem Stiftungszweck. Sie engagiert sich nachhaltig und dauerhaft für das Gemeinwesen in einem geographisch begrenzten Raum und ist in der Regel fördernd und operativ für alle Bürger ihres definierten Einzugsgebietes tätig. Sie unterstützt mit ihrer Arbeit bürgerschaftliches Engagement.<sup>152</sup>*

Bürgerstiftungen werden oftmals als "Stiftungen von Bürgern für Bürger" bezeichnet. Im Unterschied zur herkömmlichen Stiftung, die von einem Stifter gegründet wird und mit den Erträgen aus dem Stiftungskapital arbeitet, ist die Bürgerstiftung eine Gemeinschaft von Stiftern und Zustiftern, die das Stiftungskapital langfristig durch eine Vielzahl von Zustiftungen aufbauen. Engagierte Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Banken und Organisationen in einer Region bündeln finanzielle und personelle Ressourcen, um dauerhaft soziale, kulturelle oder andere gemeinnützige Anliegen zu unterstützen.

Innovativ ist die Bürgerstiftung, weil sie aus eigener Kraft und durch eigene finanzielle Mittel das Engagement vor Ort organisiert und vernetzt. Ihr Stiftungsvermögen und die breite Aufstellung machen sie langfristig ebenso unabhängig von politischen Mehrheiten oder Einzelinteressen wie von der wirtschaftlichen Situation oder

---

<sup>152</sup> Vgl. Aktive Bürgerschaft.

wechselnder Spendenbereitschaft der Bürger.<sup>153</sup> Die Bürgerstiftung ist eine selbständige und unabhängige Institution zur Förderung verschiedener gemeinnütziger Zwecke, wirkt in einem geographisch begrenzten Raum und betreibt einen langfristigen Vermögensaufbau. Von den meisten anderen Stiftungen unterscheidet sie sich dadurch, dass sie ihre Organisationsstruktur, ihre Mittelvergabe und Rechnungslegung transparent macht<sup>154</sup>

**Die GmbH:** Will sich ein kleiner Kreis privater Initiatoren auf Dauer Kontroll- und Steuerungsmöglichkeiten erhalten, spricht dies für die Errichtung einer GmbH. Eigentümer sind die Gesellschafter. Sie halten die Gesellschaftsbeteiligungen als Vermögenswert. Wenn der Gesellschafterkreis nicht oder selten wechseln soll, bietet sich die GmbH an. Das Stammkapital zur Errichtung einer GmbH beträgt €25.000,-. Die Gesellschafter könne wiederum durch Mehrheitsbeschluss die Auflösung der GmbH entscheiden.

Eine Variante der GmbH stellt die haftungsbeschränkte Unternehmergesellschaft (UG) dar. Theoretisch kann die UG bereits mit einem Stammkapital von nur 1 EUR gegründet werden. Dafür muss jährlich ein Teil des Überschusses in eine Rücklage eingestellt werden, um Vermögen aufzubauen.<sup>155</sup>

**Gemeinnützigkeit:** Vereine, Stiftungen und GmbH können als gemeinnützig anerkannt werden. Der gemeinnützige Zweck muss aus der Satzung oder Verfassung und den Handlungen klar zu verfolgen sein. Mit der Gemeinnützigkeit sind Steuervergünstigungen verbunden.<sup>156</sup>

In Ländern, in denen traditionelle Hamams schon seit Jahrhunderten bestehen, ist zu beobachten, dass der Betrieb von Hamams immer mehr in Richtung Kommerz und touristische Attraktion geht und die soziokulturellen Werte der Hamams immer mehr in

---

<sup>153</sup> Vgl. Bertelsmann-Stiftung.

<sup>154</sup> Vgl. Bertelsmann-Stiftung, Stiftungs-ABC.

<sup>155</sup> Vgl. Küstermann.

<sup>156</sup> Ebd.

den Hintergrund rücken. Höhere Eintrittspreise führen dazu, dass sich nur mehr einkommensstarke Gruppen den Hamambesuch leisten können. Dadurch verlieren die Hamams gerade ihre Besonderheit als demokratische Orte und sozial durchmischte Begegnungsstätten. Vor allem diejenigen Hamams, die nicht mehr als Teil von frommen Stiftungen operieren, sondern in Privatbesitz geführt werden, sind von dieser Entwicklung betroffen.

Wird nun ein Hamam in Graz privat geführt, besteht auch hier die Gefahr, dass durch die Kommerzialisierung ein Verlust der Werte, die Hamams besonders und gesellschaftlich wertvoll machen, eintritt.

Internet-Einträge über Hamams, die in Wellnesszentren, als Privatunternehmen oder als Einrichtung eines Hotels geführt werden, zeigen, dass diese entweder so hohe Preise verlangen, dass sich jemand, der ein niedriges Einkommen hat, diese nicht leisten kann oder den Eintritt in das Hamam nur als Paket mit der Zimmerbuchung im Hotel ermöglichen.

In der eigenen Online-Umfrage gaben 58 % der Befragten an, der Hamambesuch dürfe für sie maximal € 20,- kosten.

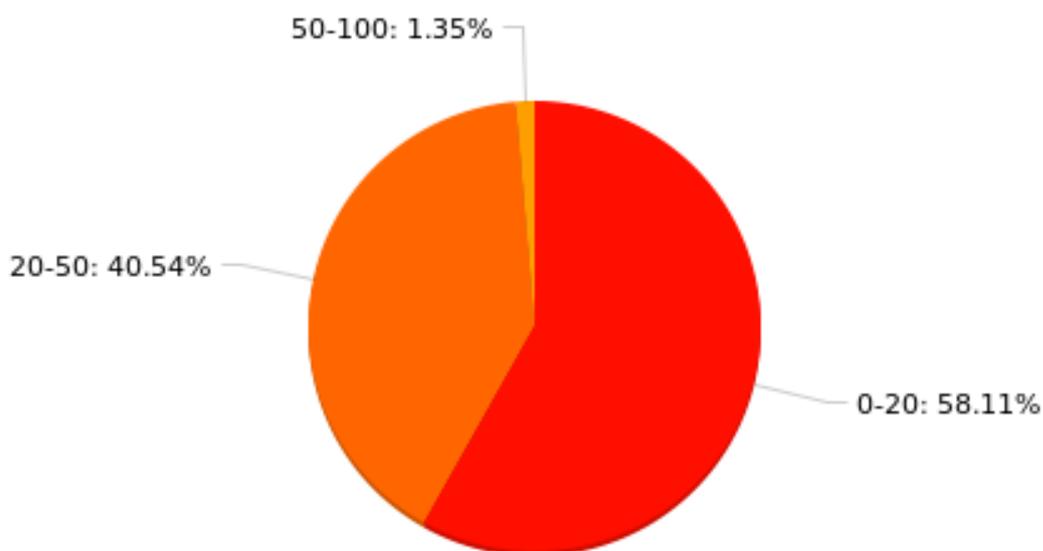


Abbildung 23: Online Umfrage: Wieviel darf der Hamameintritt maximal kosten?

Eine schnelle Durchsicht der im Internet auftretenden Hamams in Österreich und Deutschland zeigt aber, dass deren Eintritt mindestens € 30,- kostet. Hamam-Anwendungen wie Peeling, Seifenmassage etc. sind in diesem Preis nicht inkludiert. Eine Ausnahme bildet hier das Hamam des Frauenkulturzentrums in Berlin-Kreuzberg. Der Eintritt liegt hier unter bei €16,-, an speziellen Tagen lediglich €11,-.

Um der Gefahr für die Werte der Hamams durch Gewinndenken entgegen zu wirken, muss die Rechtsform jedenfalls gemeinnützig und dauerhaft sein.

Historisch waren Hamams im osmanischen Reich Teil eines größeren Komplexes, der *külliye*, ein Komplex bestehend aus Moschee, Armenspeisung, Hochschule, Bibliothek, Elementarschule, Hospital, Bad, öffentliche Brunnen, Latrinen, Getränkeausschank, Karawanserei und einem angegliederten Markt. Diese *külliyes* wurden als fromme Stiftungen (*vakf*) gegründet und mit den Einnahmen aus dem Betrieb der Hamams und den Mieten der Marktstände erhalten. Die *vakf* waren meistens Stiftungen Reicher, die das Spendegebot(*zekat*) im Islam erfüllen wollten.

### **Vakf:**

Das Osmanische Reich bot seiner Bevölkerung weitreichende Sozialleistungen, die vor allem von Stiftungen, den *vakf*, geleistet wurden. Wörtlich bedeutet *vakf halten* oder *anhalten, aufhalten*, im islamischen Recht bedeutet *vakf* eine ewigwährende<sup>157</sup> Einrichtung(meist Immobilien) die ihren Ertrag zum Nutzen der Allgemeinheit zur Verfügung stellt.

Die Art der Sozialleistungen war sehr vielfältig und umfasste alle Lebensbereiche. Finanzielle Unterstützung von Armen, Waisen, Witwen und Verschuldeten, Verteilung von Lebensmitteln an das Volk, Altersversorgung für Invalide Ruderer und Träger, Organisieren von Ammendiensten für Säuglinge, Hilfe bei der Aussteuer junger Frauen, Unterstützung von Diensboten und Schutz vor der Willkür der Dienstgeber, Spielzeug für Kinder, Futter für Vögel, Herberge und Ausstattung für Reisende, Stipendien und Wohnheime für Schüler und Studenten, Arbeitssuche von

---

<sup>157</sup> Eigentlich bis zum Jüngsten Tag. Vgl. Türkoğlu.

Arbeitslosen, Ausbildung von Lehrlingen, Schutz der Tiere vor Tierquälerei, Bezahlung von Personal zur Reinigung der Straßen, Bau von Kanälen, Aquädukten, Brunnen, Karawanserais, Moscheen, Straßen, Gehsteigen und Brücken waren nur ein Teil der Leistungen. Auch die öffentlichen Hamams wurden im Rahmen von Stiftungen errichtet und waren ein Teil eines Gebäudekomplexes und dienten auch als Ertragsquelle zur Erhaltung der Komplexe und Gewährleistung anderer Leistungen.<sup>158</sup>

Im Islam ist der Eigentümer der Welt Gott allein, der Mensch ist nur der Verwalter und hat daher die Erträge aus Besitztum gottgefällig, sprich zum Wohle der Gemeinschaft zu nutzen. Eine der fünf Säulen des Islam ist daher das Gebot zur Wohltätigkeit. Die Stiftungsfreudigkeit in den muslimischen Ländern ist sicher auf dieses Gebot zurückzuführen. Im Koran an werden zwei Formen der Wohltätigkeit genannt: die obligatorische *zakat*<sup>159</sup> und die freiwillige Almosenabgabe, die *sadaka*. Das Gebot, Almosen zu geben, verlangt von jedem Gläubigen, jährlich einen bestimmten Teil seines Vermögens für wohltätige Zwecke zu spenden. Der Anteil beträgt je nach Besitz zwischen 1/40 bis 1/10 des Jahreseinkommens. Das Stiften ist damit eine gottgefällige Angelegenheit und nicht nur die Reichen errichteten Stiftungen, sondern es ist Ehrensache für jede(n), einmal im Leben etwas Gemeinnütziges gestiftet zu haben. Daran hat sich bis heute nichts geändert.<sup>160</sup> Das Stiften gilt als gute Tat und wird quasi auf dem persönlichen Glaubenskonto gutgeschrieben, um dann am Jüngsten Tag eingelöst zu werden.

So eindrucksvoll die Leistungen der Osmanischen Stiftungen auch sind, so können sie ohne Einschränkungen oder Erweiterungen nicht in die heutige Zeit transportiert werden. Die wirklich ertragreichen und großen Stiftungen wurden von einer Elite der Reichen und Mächtigen zum Wohle des Volkes errichtet. Das Volk selber hatte keine politische Möglichkeit zur Artikulation seiner Interessen, da im osmanischen Staat

---

<sup>158</sup> Vgl. Türkoğlu.

<sup>159</sup> Vgl. Koran Sure 92:18: „Der sein Gut hingibt als Almosen“ und Sure 70:24f: „Und in deren Gut ein bestimmter Teil für den Bittenden und den verschämten Armen ist“.

<sup>160</sup> Z. B. In Sarıyahşi, einer mittelanatolischen Kelisntadt und Geburtsort der Autorin, sind alle öffentlichen Brunnen von Privatpersonen gestiftet.

keine Stände, Zünfte oder Parlamente existierten. Alleine die Staatseliten (Beamte und Sultansfamilie) konnten die Interessen der Bevölkerungs- und Berufsgruppen artikulieren. Die Art der Wohltätigkeit, die diese Eliten stifteten ist paternalistisch und involviert die Betroffenen nicht.

Betrachtet man den negativen passiven Status von Migranten in Österreich, so ist es höchste Zeit, dass die Betroffenen mehr involviert werden, beziehungsweise selber aktiv werden. In eine Entwicklung „von unten“ sind die kulturellen Unterschiede und Eigenheiten schon integriert und führen nicht nachträglich zu Problemen und Missverständnissen.

Eine zeitgemäße geeignete Form der gemeinnützigen Einrichtung wäre natürlich der Verein. Einem Verein kann jede(r) beitreten, die Gründung ist unkompliziert, die Vereinsmitglieder haben Entscheidungsgewalt, sie sind mehr involviert. Ein großer Nachteil von Vereinen ist aber, dass sie zwar schnell gegründet, gleich schnell aber wieder aufgelöst werden können. Der Anspruch auf Dauerhaftigkeit ist zwar meistens dabei, aber durch die Form oft nicht zu gewähren. Stiftungen hingegen sind auf Dauerhaftigkeit, sozusagen für die Ewigkeit, aber zumindest über mehrere Generationen hinweg, angelegt. Der große Nachteil einer herkömmlichen Stiftung ist aber, dass es einen Gönner geben muss, der das Stiftungsvermögen einstellt. Damit ist aber der Anspruch einer breiten gesellschaftlichen Teilhabe nicht gegeben. Die Sonderform der Bürgerstiftung wäre eigentlich ideal als Rechtsform, da sie gemeinnützig, dauerhaft und von Bürgern getragen wird, aber ohne einen vermögenden Stifter vor allem anfangs vor dem Problem steht, genügend Vermögen zu akkumulieren, um daraus Projekte, die dem Stiftungszweck entsprechen, zu finanzieren.

Der Kompromiss, und die Entscheidung für die Rechtsform ist immer ein Kompromiss, ist, die Vorteile von Verein und Bürgerstiftung zu nutzen, indem man sie koppelt. Das kann zeitlich vertikal oder horizontal geschehen. Dabei wird entweder ein anfänglich gegründeter Verein später in eine Bürgerstiftung umgewandelt oder Verein und Bürgerstiftung arbeiten parallel zusammen, teilen sich aber die Aufgaben. Der dauerhafte, nachhaltige und angestrebte Part soll allerdings die Bürgerstiftung sein.

### 3.1 DIE BÜRGERSTIFTUNG

Um das Zitat von weiter oben zu wiederholen:

*Eine Bürgerstiftung ist eine unabhängige, autonom handelnde, gemeinnützige Stiftung von Bürgern für Bürger mit möglichst breitem Stiftungszweck. Sie engagiert sich nachhaltig und dauerhaft für das Gemeinwesen in einem geographisch begrenzten Raum und ist in der Regel fördernd und operativ für alle Bürger ihres definierten Einzugsgebietes tätig. Sie unterstützt mit ihrer Arbeit bürgerschaftliches Engagement.<sup>161</sup>*

Der Bundesverbands Deutscher Stiftungen hat 10 Merkmale einer Bürgerstiftung definiert:<sup>162</sup>Für jedes Merkmal habe ich die Konsequenz für das Türkische Bad als Bürgerstiftung ausgeführt.

**1. Eine Bürgerstiftung ist gemeinnützig und will das Gemeinwesen stärken. Sie versteht sich als Element einer selbstbestimmten Bürgergesellschaft.**

Die selbstbestimmte Bürgergesellschaft ist in diesem Fall die Einwohnerschaft von Graz, beziehungsweise von den „Problemvierteln“. Sie sollen gemeinsam eine rechtskörperliche Stiftung gründen, die ein Hamam als kulturelles Interface unterhält. Das zu stärkende Gemeinwesen ist das noch utopische aber angestrebte multikulturelle Miteinander.

**2. Eine Bürgerstiftung wird in der Regel von mehreren Stiftern errichtet. Eine Initiative zu ihrer Errichtung kann auch von Einzelpersonen oder einzelnen Institutionen ausgehen.**

Die Initiative zur Errichtung einer Hamamstiftung kann und sollte von geeigneten Vereinen und sozialen und religiösen Einrichtungen wie Moschee, Kirche und Synagoge ausgehen. Vor allem in der Gründungsphase kann ein Verein zur Information und zum Akquirieren von Interessenten und Stiftern gute Dienste leisten.

---

<sup>161</sup> Vgl. Aktive Bürgerschaft.

<sup>162</sup> Vgl. Aktive Bürgerschaft.

Die Kleinbetriebe (die zahlreichen kleinen Lebensmittelläden, Imbissstuben und Restaurants), Vereine, Klubs und NGO's können Zustifter sein. Das informelle Netzwerk der migrantischen Einwohner kann sich hier voll entfalten.

**3. Eine Bürgerstiftung ist wirtschaftlich und politisch unabhängig. Sie ist konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden. Eine Dominanz einzelner Stifter, Parteien, Unternehmen wird abgelehnt. Politische Gremien und Verwaltungsspitzen dürfen keinen bestimmenden Einfluss auf Entscheidungen nehmen.**

Diese Eigenschaften kommen dem Hamam und dem Stiftungszweck zugute und fördern dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Es ist für eine positive Integrationsarbeit vor allem wichtig, Polemisierungen zu meiden und den Konsens zu suchen

**4. Das Aktionsgebiet einer Bürgerstiftung ist geografisch ausgerichtet: auf eine Stadt, einen Landkreis, eine Region.**

Das Aktionsgebiet der Hamamstiftung ist geografisch auf die Stadt Graz ausgerichtet.

**5. Eine Bürgerstiftung baut kontinuierlich Stiftungskapital auf. Dabei gibt sie allen Bürgern, die sich einer bestimmten Stadt oder Region verbunden fühlen und die Stiftungsziele bejahen, die Möglichkeit einer Zustiftung. Sie sammelt darüber hinaus Projektspenden und kann Unterstiftungen und Fonds einrichten, die einzelne der in der Satzung aufgeführten Zwecke verfolgen oder auch regionale Teilgebiete fördern.**

Die Hamamstiftung bezweckt den Betrieb eines Hamam für ein kulturelles Miteinander unabhängig von nationaler, religiöser und politischer Zugehörigkeit. Die Einnahmen aus dem Hamambetrieb dienen der Finanzierung von Projekten, wobei das Hamam selber eines dieser Projekte ist.

**6. Eine Bürgerstiftung wirkt in einem breiten Spektrum des städtischen oder regionalen Lebens, dessen Förderung für sie im Vordergrund steht. Ihr Stiftungszweck ist daher breit. Er umfasst in der Regel den kulturellen Sektor, Jugend und Soziales, das Bildungswesen, Natur und Umwelt und den**

**Denkmalschutz. Sie ist fördernd und/oder operativ tätig und sollte innovativ tätig sein.**

Die Hamamstiftung soll im kulturellen und sozialen Sektor wirken, Frauen unterschiedlicher Kulturen zusammenführen, den benachteiligten Frauen im Migrantenumfeld einen sozialen Raum bieten und Migrantinnen und Nicht-Migrantinnen gleichermaßen beschäftigen.

**7. Eine Bürgerstiftung fördert Projekte, die von bürgerschaftlichem Engagement getragen sind oder Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Dabei bemüht sie sich um neue Formen des gesellschaftlichen Engagements.**

Die Hamamstiftung fördert aus den Einnahmen des Hamams Projekte, die der Integration und Verständigung der Kulturen dienlich sind.

**8. Eine Bürgerstiftung macht ihre Projekte öffentlich und betreibt eine ausgeprägte Öffentlichkeitsarbeit, um allen Bürgern ihrer Region die Möglichkeit zu geben, sich an den Projekten zu beteiligen.**

Die Hamamstiftung gibt eine Zeitschrift heraus. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt direkt vor Ort, in den Geschäften und Betrieben, an den öffentlichen Plätzen, in Medien wie Zeitung, Flyer, Broschüre, Radio...

**9. Eine Bürgerstiftung kann ein lokales Netzwerk innerhalb verschiedener gemeinnütziger Organisationen einer Stadt oder Region koordinieren.**

In Graz arbeiten mehrere gemeinnützige Organisationen, deren Richtung die gleiche ist, wie die der Hamamstiftung. Diese könnte ein Bindeglied der Organisationen werden.

**10. Die interne Arbeit einer Bürgerstiftung ist durch Partizipation und Transparenz geprägt. Eine Bürgerstiftung hat mehrere Gremien (Vorstand und Kontrollorgan), in denen Bürger für Bürger ausführende und kontrollierende Funktionen innehaben.**

Die Gremien sollten auch in ihrer Zusammensetzung die verschiedenen Kulturen repräsentieren.

### 3.1.1 WERBEMAßNAHMEN:

Jede Bürgerstiftung nimmt ihren Anfang in einer Idee. Anschließend muss diese Idee auch bekannt gemacht und beworben werden. Da es hier um ein Hamam als Interface geht, also an ein Zusammenführen von verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen Werten, können die Werbekampagnen je nach Zielgruppe unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Bürgerbeteiligungen stammen ursprünglich aus der gebildeten Mittelschicht der Städte. Unzufriedenheit mit technokratischen Planungswegen, die eher geringe Einflussnahme auf politische Entscheidungen mittels Wahlentscheidungen alle vier bis fünf Jahre, sind mit ein Grund für politisches Desinteresse und Apathie, andererseits aber fördern gerade diese Umstände zu mehr Interesse an direkter Beteiligung in lokalen Angelegenheiten. Dementsprechend sind in gebildeteren Schichten und in den Quartieren, in denen sie wohnen, die Formen der Partizipation besonders vielfältig. In den Quartieren oder Bevölkerungsschichten, in denen die Bewohner keine höheren Schulabschlüsse haben oder oft gar nicht lesen und schreiben können, ist die Distanz zur Politik besonders hoch, Beteiligung an Projekten zur Quartiersentwicklung oder kulturelle Aktivitäten kann hier durch ein alleiniges Anbieten zur Partizipation nicht erfolgen.<sup>163</sup> Die Partizipation an Projekten und Initiativen muss aber auch für die Gruppen ohne höhere Bildung attraktiv sein, um eine soziale Durchmischung zu ermöglichen. Wie kann Bürgerbeteiligung, insbesondere eine Bürgerstiftung speziell für türkische MigrantInnen attraktiv gemacht werden? Wie ist der Kontakt herzustellen?

#### **Orte aufsuchen, an denen man der Zielgruppe begegnen kann:**

An öffentlichen Räumen wie Plätze, Parks und Lokalen können Broschüren und Flyer platziert werden. Auch die Belegschaft der Lokale, Imbissstuben, Geschäfte und Imbissstuben kann miteinbezogen werden. Auf gesellschaftlichen Veranstaltungen wie Hochzeiten etc. können Interessierte gefunden werden. Die türkischen Vereine und Einrichtungen, die sich mit Migranten auseinandersetzen können eingeschaltet werden.

---

<sup>163</sup> Vgl. Häußermann, 132-134.

**Der Verweis auf die eigene Geschichte und die türkischen/muslimischen Formen der gemeinnützigen Stiftung:**

Obwohl der religiöse Kontext des Hamam selbst nicht im Vordergrund steht, ist die Einrichtung der frommen Stiftung sehr wohl ein Ergebnis der religiösen Vorschriften und Praxis. Mit dem Hinweis auf die jahrhundertealte Tradition des *vakf* kann der Stolz auf die türkische Kultur und Geschichte aktiviert werden.

**In der zugänglichsten Sprache kommunizieren:**

Die Sprachwahl ist stark abhängig von der Altersgruppe der türkischen MigrantInnen. Sprechen die Jüngeren bis ca. 20 Jahre gut Deutsch und unterhalten sich auch oft untereinander auf Deutsch<sup>164</sup>, fühlen sich die Älteren eher mit Türkisch besser. Auch sollte man zuviel Fachvokabular vermeiden, da dies eher zu Unsicherheiten und Ablehnungshaltung führt und einfache Sprache bei komplizierten Themen jedenfalls vorzuziehen ist.<sup>165</sup>

**Die Netzwerke der türkischen Migranten aktivieren:**

Die von den türkischen Migranten gebildeten Netzwerke sind sehr effektiv, wenn der Kontakt einmal hergestellt ist. Der beste Weg dafür ist, die richtigen Kontaktpersonen einzusetzen. Dafür geeignete Personen sind Dolmetscher, Personen, die in Integrationsangelegenheiten tätig sind und Personen, die keine Sprachschwierigkeiten haben.

Bei der Bewerbung der Bürgerstiftung steht eine Vielzahl von Medien zur Verfügung:

Informelle Kanäle wie Mund zu Mund Propaganda, Einschalten von Bekannten und Institutionen wie Vereinen, Werbeplakate, Flyer, Veranstaltungen, Vorträge, Radio(Radio Helsinki. zum Beispiel), Internet(Facebook, Twitter,...)

---

<sup>164</sup> Das Resultat ist oft eine Mischung aus Deutsch und Türkisch. In Deutschland hat diese „Kanaksprach“ unter anderem durch Feridun Zaimoğlu auch literarischen Niederschlag gefunden.

<sup>165</sup> Die Quelle sind meine eigenen Erfahrungen als Türkisch-Deutsch Dolmetscherin im sozialen und rechtlichen Bereich und die Erfahrungen zahlreicher anderer Dolmetscher aus Graz.

# SYNTHESE

---

Die Geschichte der Türken und ihre gegenwärtige negative Wahrnehmung in Österreich hängen, wie in den vorausgehenden Kapiteln gezeigt, sehr eng zusammen. Die Geschichte zeigt aber auch, dass parallel zu jedem Negativen auch Positives existiert. Zu Verdammung und Herabsetzung der Türken existiert auch der Gegenpol der *Turkophilie* oder *Turquerie*. Für mich war wichtig, das positive Gesicht der Wahrnehmung der türkischen Kultur in Gestalt des Hamams zu zeigen und zu argumentieren, warum diese Wahl als Zugang zu den türkischen Migranten in der Stadt Graz geeignet ist.

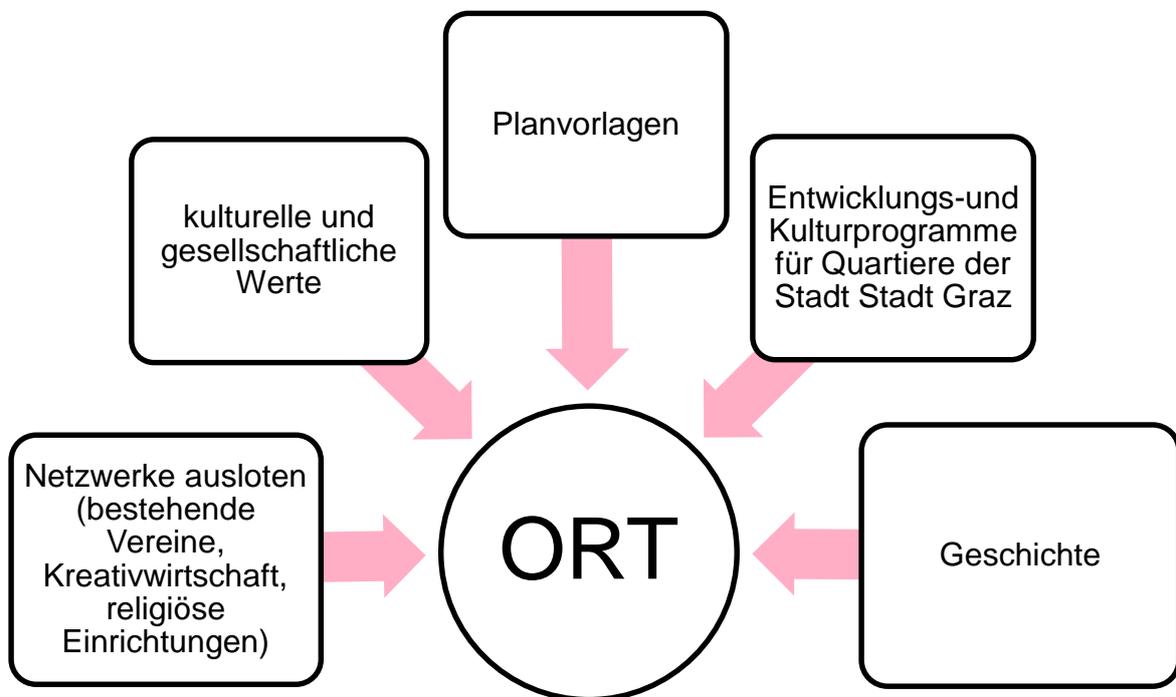
Wie sind nun die Erkenntnisse aus den vorausgehenden Kapiteln in einen Zusammenhang zu bringen? Ich möchte im Folgenden die Klammer der Arbeit schließen, indem ich wieder auf die Raumdimensionen einer Stadt vom Anfang der Arbeit eingehe. Die Aspekte der jeweiligen physischen und kognitiven und emotionalen Ebenen der komplexen Struktur einer Stadt waren ein Leitbild darin, herauszufinden, wo die türkische Minderheit in Graz zu verorten ist. Wo sie physisch zu finden ist, ist größtenteils aus den statistischen Daten herauszulesen.<sup>166</sup> Um die emotionalen und kognitiven Ebenen der Türken und auch Nicht-Türken in Bezug auf Graz und Hamams herauszufinden, hatte ich mehrere Zugänge

Der erste Weg waren sondierende und vertiefende Umfragen in Graz und eine breitangelegte Online-Umfrage. Parallel dazu erfolgten immer wieder Begehungen (Befahrungen) der jeweiligen Stadtgebiete, um die Atmosphäre und die Charaktere dieser Orte zu erspüren und schließlich, als letzter Zugang, Studien von Karten, Luftaufnahmen, Statistiken und Entwicklungs- und Kulturprogrammen, die in Graz laufen und gelaufen sind. Daraus haben sich verschiedene Orte herauskristallisiert,

---

<sup>166</sup> Zu 100% gelingt das nicht, da statistischen Daten meistens keine Information über den Migrationshintergrund enthalten, und wenn, dann keine genauen Daten, sondern geschätzte. Daher ist die Zahl der Personen, die in Graz als Türken wahrgenommen werden, sicher höher als die statistischen Angaben des Ausländeranteils.

die sich als Standort für ein Hamam anbieten würden. Die politische Dimension spiegelt sich wider in der Überlegungen zu der Rechtsform aus dem .Kapitel *Die Rechtsform*. Die Rechtsform ist zwar unabhängig von der Ortsfindung, beeinflusst diese aber indirekt, da es für eine Bürgerstiftung, getragen von Bürgern, vorteilhaft ist, in die sozialen Netzwerke eingebunden zu sein. Es ist wichtig, die Potenziale für das Engagement der richtigen Gruppen zu aktivieren und letztlich auch die Art und Weise, wie das geschieht.



## 3.2 KULTURELLE INTERFACES IN DER STADT

Wie hängen nun die vorausgehenden drei Themengebiete über die Geschichte der Türken, das Hamam und die Rechtsform zusammen? In diesem Kapitel versuche ich aus der Synthese der vorausgehenden Kapitel die Bedürfnisse festzulegen, die ein Hamam für Graz erfüllen sollte. Daraus ergeben sich Kriterien wie Ausländeranteil, Wohn- und Mobilitätsverhalten, Tradition, Sichtbarkeit und Raumanforderungen, die bei der Verortung wesentlich sind. Als letzte Konsequenz schlage ich dann Orte in Graz vor, die sich für ein Hamam als soziokulturelle Plattform und Interface geeignet wären würden.

### Das Interface:

*„Die **Schnittstelle** oder das **Interface** ([ˈɪntɛfɛɪs] oder [ˈɪntəˌfɛɪs], englisch für Grenzfläche) ist der Teil eines Systems, welcher der Kommunikation dient. [...] Der Begriff stammt ursprünglich aus der Naturwissenschaft und bezeichnet die physikalische Phasengrenze zweier Zustände eines Mediums. Er beschreibt bildhaft die Eigenschaft eines Systems als **Black Box**, von der nur die „Oberfläche“ sichtbar ist, und daher auch nur darüber eine Kommunikation möglich ist. Zwei benachbarte **Black Boxes** können nur miteinander kommunizieren, wenn ihre Oberflächen „zusammenpassen“.“<sup>167</sup>*

Demnach ist ein Interface oder eine Schnittstelle eigentlich eine gemeinsame oder kompatible Oberfläche, damit Kommunikation möglich wird. Man könnte auch sagen eine Grenzmatrix, die als Übersetzer von Codes wirkt. Solche Schnittstellen könnte man allgemein die sich zugewandten Gesichter von Personen nennen, die die **Absicht und den Willen** haben, miteinander zu kommunizieren.

*„Das soziale Interface ist der Ort/Punkt an dem sich zwei verschiedene soziale Systeme oder unterschiedliche Ebenen der sozialen Ordnung treffen und z. B. aufgrund ihrer unterschiedlichen normativen Werte, strukturelle Diskontinuitäten auftreten. (N. Long) **Damit strukturelle Diskontinuitäten entstehen können, muss Interaktion, in Form einer persönlichen Begegnung stattgefunden haben.**“<sup>168</sup>*

---

<sup>167</sup> vgl. Wikipedia Eintrag zu „Schnittstelle“, 17.4.2014.

<sup>168</sup> vgl. Wikipedia Eintrag zu „Interface“, 17.4.2014.

In Bezug auf die türkischen MigrantInnen sind das Orte, wo sie überhaupt präsent sind, damit eine Kommunikationssituation erst eintreten kann. Solche Orte sind in Graz nicht schwer zu finden. Es sind vor allem Stadträume in den besonders dicht von türkischen MigrantInnen bewohnten Bezirken.

**Die Absicht und der Wille zur Kommunikation** ist für mich ein Schlüsselsatz. Wenn Gruppen kein Interesse daran zeigen, miteinander zu kommunizieren oder die anderen zu verstehen, so sind auch Interfaces tote Oberflächen und Integration kann nicht stattfinden. Eine gelungene Integration wird auch definiert über die die Fragen, ob eine Minderheitengruppe die eigene Kultur beibehalten will und ob sie Kontakte zur Mehrheit wünscht. Wird beides mit „Ja“ beantwortet, so kann man von Integration sprechen<sup>169</sup>

Für diese Arbeit war es mir wichtig, herauszufinden, ob die Absicht und der Wille zu kommunizieren und andere Kulturen kennenzulernen überhaupt gegeben sind. Der Weg dazu waren Gespräche mit TürklInnen, eine Umfrage unter 21 Personen in Lend und Gries und anschließend eine Online-Umfrage.

Die Unzufriedenheit, die von den Türken ausgeht und ihr Gefühl des Missverständnisses waren der erste Anlass zu sondierenden Gesprächen mit Türken in Graz und auch in verschiedenen anderen Orten, wie Wien, München und Reutte. Das Ergebnis aus diesen Gesprächen war, dass die türkische Kultur von den meisten Nicht-Türken nicht als gleichwertige Kultur gewertet wird aber auch, dass die Türken die österreichische oder auch deutsche Kultur nicht genügend kennen. Es gibt Verschiedenheiten in Kommunikationsformen, Körperpflege, Wohnangewohnheiten u.v.m.. Der springende Punkt aber ist nicht, dass es Unterschiede gibt, sondern dass diese Unterschiede als das jeweils einzig Wahre gesehen werden, kurz: Intoleranz auf beiden Seiten. Aber es war auch ein Gleichklang in den Wünschen und den Werten zu beobachten. So wollen die Türken eine gesicherte Arbeit, genug Verdienst für einen Leben über dem Mindeststandard, Familie, Familienzusammenhalt, Respekt gegenüber Älteren. In diesen Punkten stimmen sie mit den Österreichern überein, für die ein sicheres Einkommen, Zukunftsperspektiven, Freizeit und Familie einen hohen

---

<sup>169</sup> John. W. Berry zit. nach Wikipedia „kulturelle Identität“, 1.5.2014.

Stellenwert hat. In Bezug auf Hamams ergab sich, dass fast alle das Hamam kennen (die Österreicher auch unter anderen Namen wie Türkisches Bad oder Türkisches Dampfbad), dass man sich dort pflegen (lassen) kann und diese Einrichtungen auch im Osmanischen Reich beliebt waren.

### Die Umfragen:

Die Umfrage mit TürklInnen in den Vierteln Lend und Gries beinhaltete kurze Ja- Nein-Fragen, die speziell auf Hamams ausgerichtet waren. Befragt wurden 21 Personen, davon waren 15 Frauen und 6 Männer.

Die Fragen lauteten:

1. Leben Sie in Graz?
2. Kennen Sie Hamams?
3. Würden Sie sich über ein Hamam in Graz freuen?
4. Würden Sie es auch besuchen?

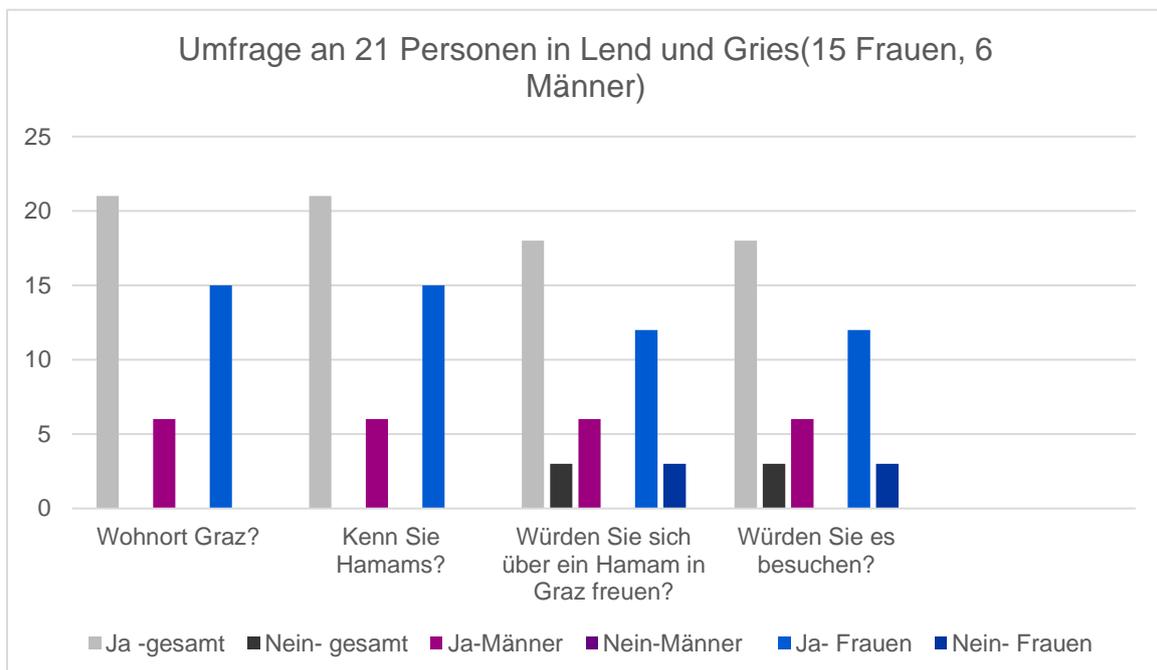


Abbildung 24: Umfrage an 21 Personen in Lend und Gries

Während die ersten zwei Fragen durchwegs mit „Ja“ beantwortet wurden, gab es bei den dritten. und vierten Fragen drei Antworten (alle von Frauen) mit Nein, mit den Begründungen, dass sie zu schamhaft wären, um mit anderen fast nackt zu baden, dass sie nicht genug Zeit dafür hätten und dass der Eintritt meistens zu hoch sei. Alle

anderen Antworten waren positiv. Erklärend wurde von 7 Personen (5 Frauen, 2 Männer) hinzugefügt, dass sie sich sehr freuen würden, wenn die türkische Kultur mal positiv wahrgenommen werden würde und auch einen Platz in der Stadt bekäme.

Die Onlineumfrage war breiter angelegt und stellte 18 Fragen an die Befragten. Die Umfrage stellte ich als Link in eine Facebook-Seite, da man mit Facebook leicht ein internationales Publikum erreichen kann. Die Umfrage wurde auf Deutsch verfasst. Das war mir wichtig, weil ich auf Facebook Personen im deutschsprachigen Raum erreichen wollte; Facebook-Benutzer in der Türkei sprechen selten Deutsch, eher Englisch. Tatsächlich nahmen 80 Personen an der Umfrage teil, die Hälfte davon war aus Österreich, der Rest aus anderen Staaten in Europa, vor allem Deutschland. Zu Facebook-Umfragen muss gesagt werden, dass man damit eigentlich nur diejenigen erreicht, die aus dem eigenen Bekannten- und Freundeskreis stammen. Ich habe 151 „Freunde“ auf Facebook. Meiner Bitte, den Link auch zu teilen, sind drei nachgekommen,

damit war die Umfrage nicht mehr auf meine „Freunde“ beschränkt, sondern wurde von mindestens 600 Personen gesehen, da die durchschnittliche „Freundesanzahl“ um die 150 beträgt. Unter diesen 600 Personen sind aber nicht nur Bildungsbürger

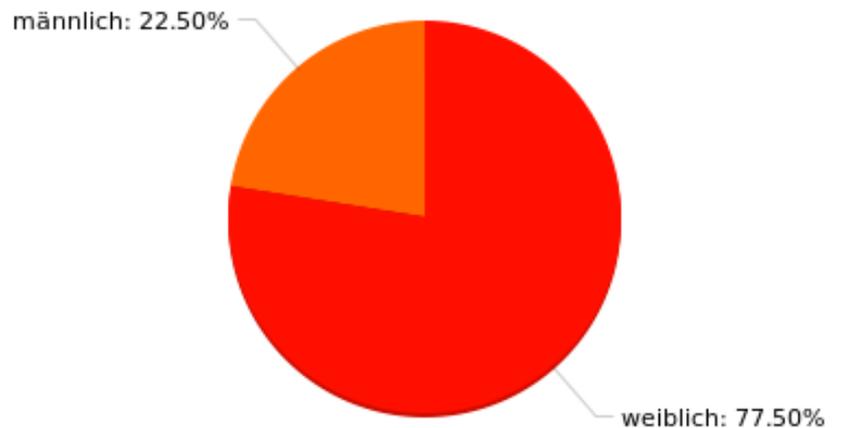


Abbildung 26: Anteil Frauen-Männer

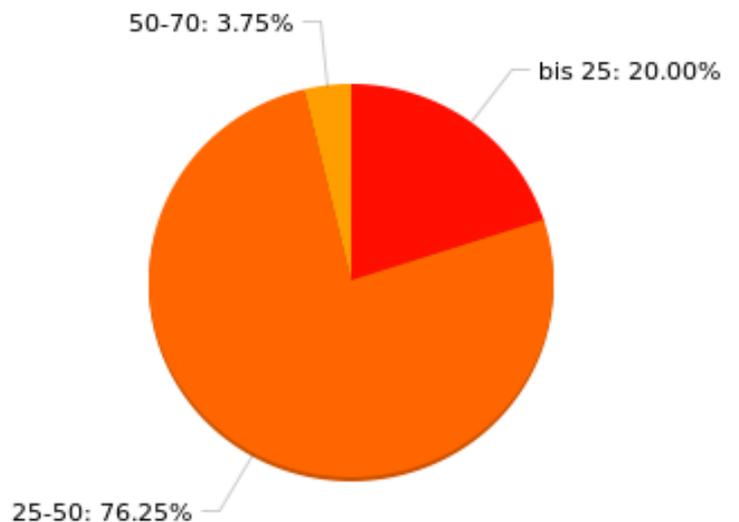


Abbildung 26: Alter der Befragten

aus der Mittelschicht vertreten, sondern so gut wie alle sozialen Schichten. Noch vor 10 Jahren hätte man hier einschränkend sagen können, dass die Ärmsten und bildungsfernsten Schichten auch die größte Distanz zu den Onlinemedien aufweisen, aber ich denke, dass es heute, im Jahre 2014, für jede(n) möglich ist, zumindest zeitweise einen Internetzugang zu haben. Für alle, die keinen eigenen Internetzugang am Computer aufweisen können, gibt es mittlerweile Anlaufstellen wie Caritas, spezielle Cafés wie das Café Palaver, Bibliotheken wie die Stadtbibliothek in Graz etc., die Internetzugänge und auch Schulungen zum Umgang gratis anbieten.

Die Ergebnisse der Onlineumfrage sind sehr vielfältig. Ich bin schon in den vorausgehenden Kapiteln wiederholt auf die Umfrage eingegangen, hier werde ich noch einmal auf einige der Ergebnisse eingehen, die gesamte Umfrage ist im Anhang ersichtlich.

Der Frauenanteil der Teilnehmer überwog eindeutig mit 77 %. Der Großteil (76%) ist zwischen 25 und 50 Jahren alt. Es ist eindeutiges Interesse an Hamams und an der Errichtung eines Hamams in der Nachbarschaft auch von Nicht- Türken vorhanden. Von 77 Teilnehmern waren 28 deutsche, 28 österreichische und 10 türkische Staatsbürger, die restlichen 11 Teilnehmer waren Briten, Niederländer, Kosovarer, Schweizer, Slowenen, Deutsch- Türken und Österreichisch-Franzosen. Trotz meiner Angabe, die Umfrage anonym gestalten zu wollen, bestätigte etwa die Hälfte der Beteiligten ihre Teilnahme. Daraus und aus der Zusammensetzung meiner Kontakte in Facebook konnte ich herauslesen, dass ca. die Hälfte der Teilnehmer einen türkischen Migrationshintergrund hat. Tatsächlich geben auch in der Umfrage 52 % einen Migrationshintergrund an.

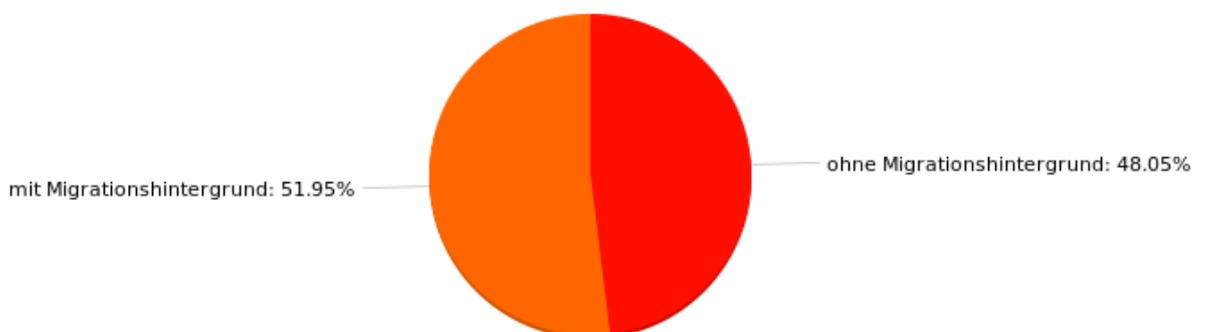


Abbildung 27: Migrationshintergrund der Befragten

Als Ergebnis der Umfragen ist unter anderem somit klar, dass Interesse an Hamams und ein Bewusstsein über die Werte von Hamams bestehen. Die Auseinandersetzung damit zeigt mir aber auch, dass Interesse an den Werten der türkischen Kultur besteht. Die Absicht und der Wille zur Kommunikation zeigen sich allein aus der Tatsache, dass so viele mitgemacht haben.

### 3.3 STECKNADELN SETZEN-ORTSFINDUNG

Der nächste Schritt ist die Suche nach geeigneten Orten anhand von Kriterien, die sich aus den vorher behandelten Themen über die Geschichte und Wahrnehmung der Türken und ihre Lebensrealität in Österreich einerseits und aus den Umfragen und statistischen, stadtplanerischen Daten und der Atmosphäre des Ortes andererseits ergeben haben.

- 1.) Der Ort sollte in Bezirken sein, die erstens hohe Einwohnerzahlen haben und zweitens geprägt sind von Migranten. Da das Projekt Hamam zur Kommunikation zwischen türkischen MigrantInnen und den ÖstereicherInnen dienen soll, ist es angebracht, den Standort in oder in der Nähe von „Migrantenvierteln“ zu suchen.
- 2.) Studien zur Mobilität zeigen, dass vor allem türkische Migrantinnen sich bevorzugt innerhalb ihres Wohnviertels bewegen.<sup>170</sup> Zudem sind Hamams schon rein historisch eingebunden in eine Stadt und Teile von größeren Komplexen. Daher ist es naheliegend, dass das Hamam eher zentral gelegen und gut zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein sollte.
- 3.) Die Nähe zu anderen kulturellen Einrichtungen und sozialer Infrastruktur wie Kirchen, Moscheen, Gebetsräume, Vereine und auch Sitze der Kreativwirtschaft ist wichtig, da das Hamam durch das Zusammenwirken und auch Teilhabe dieser Netzwerke nicht nur ein Ort für die Türken, sondern für alle in Graz wird und als gemeinnützige Einrichtung das Ziel zur sozialen Integration und Toleranz besser erreichen kann.
- 4.) Ein Hamam stellt Raumanforderungen. Ein Hamam für ca. 40 Besucher zur gleichen Zeit mit Zusatzangeboten wie Friseur, Café und Kommunikationsräume braucht etwa 230m<sup>2</sup> an Fläche.<sup>171</sup>

---

<sup>170</sup> Vgl. Fischer-Krapohl/Waltz 2007, 169f

<sup>171</sup> Die Raumanforderungen wurden von mir aus Vergleichswerten historischer und bestehender Hamams und den Planungsgrundlagen aus *Neufert Bauentwurfslehre* erstellt.

**Tabelle 2: Raumanforderung für 40 Besucher, eigene Tabelle**

Raum	Fläche
Umkleideräume	40 m <sup>2</sup>
Eingangsbereich	20 m <sup>2</sup>
Ruheraum+ Café + Frisiersalon +dazugehörige Räume	100 m <sup>2</sup>
Personalraum	20 m <sup>2</sup>
Übergangsraum	20 m <sup>2</sup>
Warmraum mit Nabelstein in der Mitte und Nischen	50 m <sup>2</sup>
Insgesamt	230 m <sup>2</sup>

5.) Zusätzlich sind Orte interessant, die selber historische Bezüge zur Badekultur und Wasser aufweisen. Dadurch bilden solche Orte eine Brücke zwischen Gegenwart und Vergangenheit, das lokale Gedächtnis bestimmt zum Teil ihre Atmosphäre.

Ausgehend von diesen fünf Kriterien schränke ich die Auswahl der Stadtviertel auf drei Stadtbezirke ein: das Lendviertel, das Griesviertel und das Jakominiviertel. Die Gründe dafür sind vor allem die dichte Bevölkerung, der hohe Anteil an türkischen Migranten, die Dichte von türkischen Geschäften, Lokalen, Vereinen und Imbissbuden, die dichte der sozialen und kulturellen Infrastruktur und schließlich

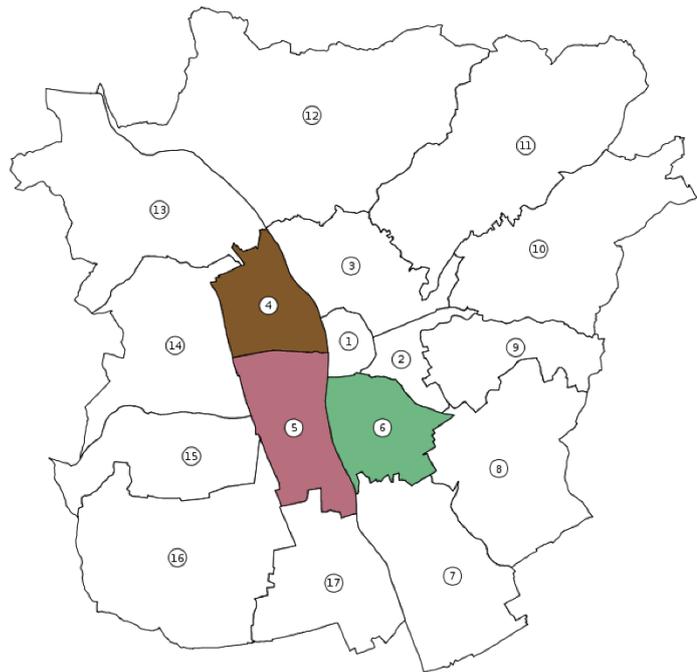


Abbildung 28: Stadtbezirke von Graz,

grenzen alle drei Bezirke an die Mur. Das Jakominiviertel ist speziell wegen des Augartens interessant. Die meisten türkischen Frauen in der Grazer Öffentlichkeit sind in diesen drei Vierteln anzutreffen.

Informationen über den Bevölkerungsstand und den Ausländeranteil in den jeweiligen Stadtbezirken sind aus den statistischen Daten der Stadt Graz herauslesbar. Die drei Bezirke sind die Bevölkerungsreichsten im Grazer Stadtgebiet. Der Ausländeranteil beziehungsweise der Anteil der türkischen MigrantInnen ist in den Stadtvierteln Lend und Gries am Höchsten<sup>172</sup>

---

<sup>172</sup> Referat für Statistik Stadt Portal Graz, Stand 1.1.2014.

Tabelle 3: EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz der Grazer Stadtbezirke am 9.01.2014<sup>173</sup>

<b>Bezirk</b>	<b>km2</b>	<b>EinwohnerInnen</b>
8010 Innere Stadt	1, 16	3.814
8010 St. Leonhard	1, 83	15.577
8010 Geidorf	5, 50	24.053
8020 Lend	3, 70	29.782
8020 Gries	5, 05	26.572
8010 Jakomini	4, 06	32.005
8041 Liebenau	7, 99	13.439
8042 St. Peter	8, 86	14.539
8010 Waltendorf	4, 48	11.816
8010 Ries	10, 16	5.700
8043 Mariatrost	13, 99	9.372
8045 Andritz	18, 47	18.752
8051 Gösting	10, 83	10.755
8020 Eggenberg	7, 79	19.160
8052 Wetzelsdorf	5, 77	14.741
8054 Straßgang	11, 75	14.451
8055 Puntigam	6, 18	7.470

---

<sup>173</sup> Datenquelle: www.graz.at, eigene Tabelle.

Die beiden Bezirke Lend und Gries liegen an der Mur und sind historisch als Studenten und Handwerkerviertel gewachsen (Murvorstadt).<sup>174</sup> Seit einigen Jahren erfahren diese beiden Viertel eine langsame Wandlung. Vor allem das Lendviertel hat heute ein wesentlich positiveres Image als noch vor zwanzig Jahren. Kunst- und Kulturinitiativen z. B. Die Veranstaltung Lendwirbel, führten zu einer stärkeren positiven Wahrnehmung im Stadtgefüge.<sup>175</sup> Der Bezirk Gries befindet sich auf demselben Weg wie das Lendviertel. Projekte wie UrbanI, UrbanII, E.I.m.a.s. und Quartiersentwicklungskonzepte für Gries, der Culture Plan Gries(CP Gries)<sup>176</sup> sollen dem Bezirk ein positiveres Image geben, aber noch beherrscht das negative Image dieses Viertel. Vor allem der hohe Anteil der Migranten von 33%<sup>177</sup> wird als Problem wahrgenommen und auch als Problem behandelt. Man muss dazusagen, dass auch die migrantischen Einwohner diesen Umstand als Nachteil empfinden, vor allem die Migrantinnen, da das Straßenbild von Männern dominiert wird. Auf die Frauen kann man in den Parks treffen und in den Einkaufszentren und Lebensmittelgeschäften. Identitätsstiftende Bauwerke, die auch äußerlich erkennbar aus einem nichtösterreichischen Kulturkreis stammen, sind nicht anzutreffen. Es gibt eine Moschee in diesem Viertel und einige (männlich dominierte)Vereine und Teestuben, eine Vielzahl von gastronomischen Einrichtungen und Lebensmittelläden, aber nichts, das für Frauen einladend wäre.

---

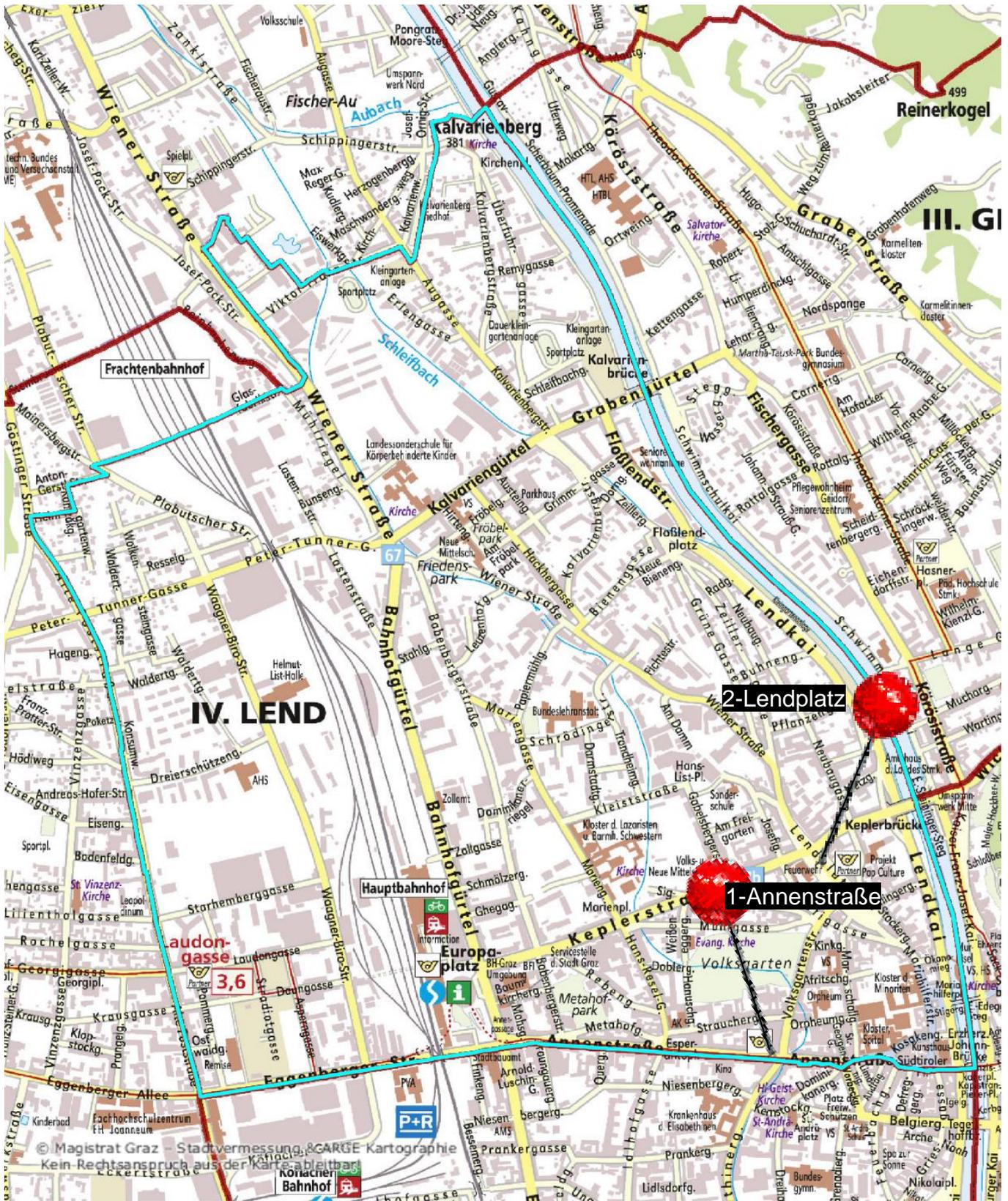
<sup>174</sup> vgl. Rumersdorfer, 33ff.

<sup>175</sup> Vgl. ebda.

<sup>176</sup> vgl.CP Gries.

<sup>177</sup> Vgl. Stadt-Portal Graz- mein Bezirk.

### 3.3.1 DAS LENDVIERTEL:





Der Bezirk Lend ist der 4. Stadtbezirk von Graz. Er wird im Süden vom Bezirk Gries(5. Bezirk, im Norden von Gösting( 13. Bezirk) und Eggenberg im Westen(14. Bezirk) begrenzt. Die Ostgrenze bildet die Mur. Insgesamt leben 32 802 Einwohner im Bezirk Lend, davon sind 9298(28,35%) ausländischer Staatsbürgerschaft, von denen wiederum sind 1215 (4,14%) türkische Staatsbürger.<sup>178</sup>



Abbildung 29: Bezirk Lend

Der Name Lend stammt von „Lende“ also Landeplatz. Das Lendviertel als nördlicher Teil der Murvorstadt war ehemals ein Anlegeplatz der für den Handel wichtigen Murschiffahrt. Der Lendplatz entstand Mitte des 17. Jahrhunderts. Damals wie heute wurde und wird hier ein Markt abgehalten. Vor allem die Seiler hatten sich am Lend niedergelassen, da sie für ihr Handwerk viel Platz benötigten. Die heutige langgestreckte Form des Landeplatzes ist ein Relikt aus dieser Zeit. Die Murvorstadt war die „klassische Vorstadt von Graz“.<sup>179</sup>

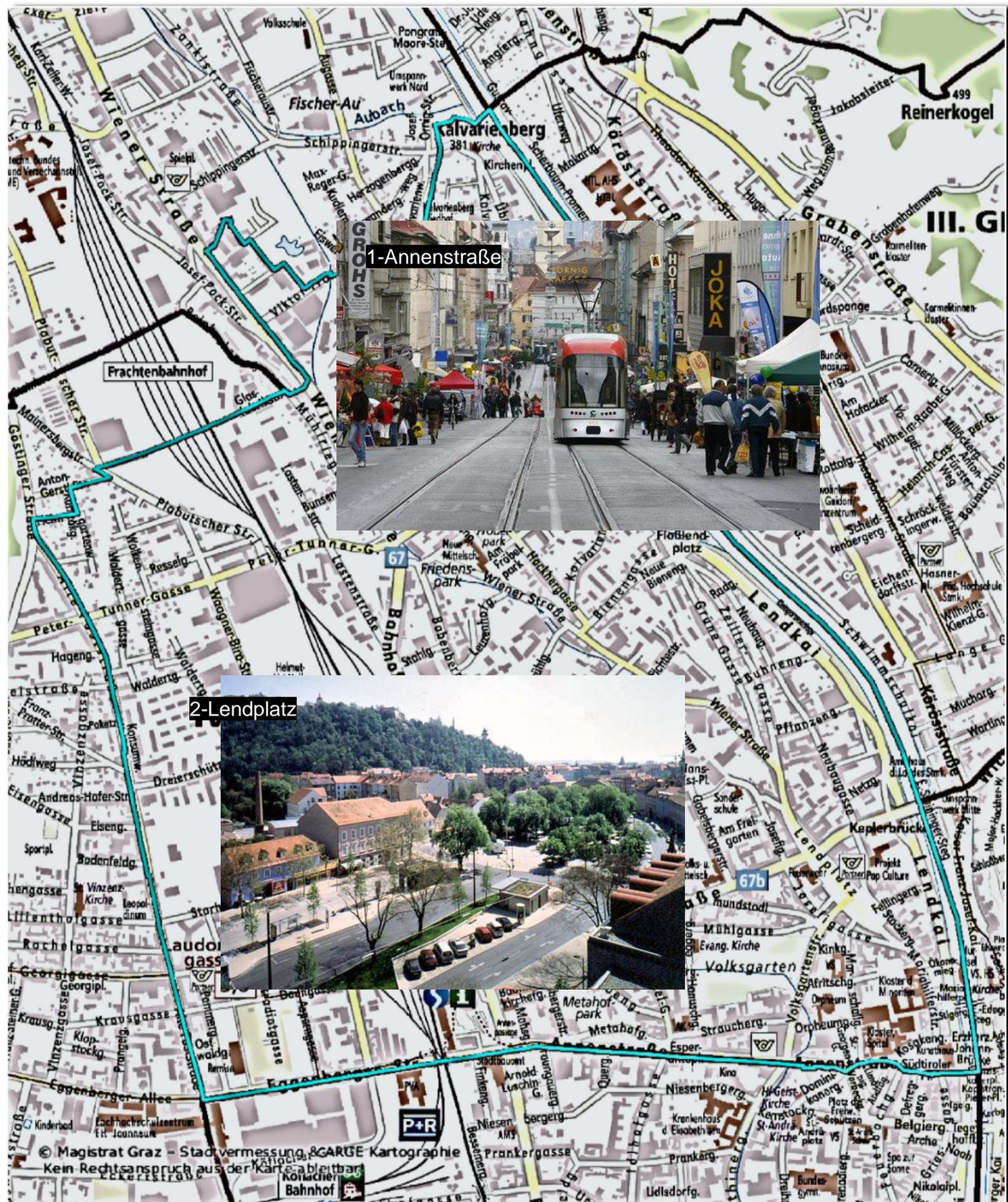
Das Lendviertel hat in den letzten Jahrzehnten einen Imagewandel zum Positiven vollzogen. Daran war maßgeblich die Erklärung von Graz zur Kulturhauptstadt Europas 2003 beteiligt. Der Bau des Kunsthause und der Murinsel zogen Kunst- und Kulturinteressierte an und führten zu einer verstärkten Ansiedlung der Kreativwirtschaft vor allem im Bereich zwischen Lendplatz und Südtirolerplatz. Die Szene dort hat sich zu einer jungen und städtischen entwickelt und die Entwicklung geht weiter. Veranstaltungen wie der Lendwirbel zeigen alljährlich deutlich die Potenziale, die in dieser Szene stecken.<sup>180</sup>

---

<sup>178</sup> Vgl. Stadt-Portal Graz- mein Bezirk.

<sup>179</sup> Vgl. Dienes 2009, 12f.

<sup>180</sup> Vgl. [www.lendwirbel.at](http://www.lendwirbel.at).



### 3.3.1.1 STECKNADEL 1- DIE ANNENSTRAÙE

Seit einigen Jahren ist das Annenviertel um die Annenstraße herum ins Blickfeld der Stadtplanung gerückt. Mit dem Umbau des Bahnhofs und der Gestaltung des umgebenden Gebietes als urbanes Zentrum ist der Bahnhof samt den Straßen in seiner Rolle als Nahverkehrsdrehscheibe noch wichtiger geworden. Damit ist aber auch die Neugestaltung und Neuorientierung des Annenviertels ein Thema geworden, will man nicht, dass ein zentrumsnahes Stadtviertel mit einigem Entwicklungspotenzial keine städtische Öde entsteht. Die Annenstraße dabei als Schlagader des innerstädtischen Verkehrs, die vom Zentrum Richtung Bahnhof führt wurde schon baulich umgestaltet. Zur Aufwertung der Annenstraße existieren schon Konzepte<sup>181</sup>, die den Ausbau der vorhandenen baulichen Struktur vorsehen und mehr Grün und Freiraum schaffen wollen, weil diese im Annenviertel fehlen.

Ein Hamam würde die Annenstraße auf dem Weg von der Wahrnehmung als Peripherie zur Wahrnehmung als zentrumsnahe Straße mit aufwerten. Die Passantenfrequenz ist mit der Verbreiterung der Gehsteige gestiegen<sup>182</sup>, die Bürgerbeteiligung ist erprobt und würde mit einer Bürgerstiftung nur weitergeführt werden. Die Nähe zum Bahnhof und die gute Anbindung wären auch für auswärtige Gäste attraktiv.

Die Zusammensetzung der Geschäfte in der Annenstraße ist sehr multikulturell, die Verkehrsanbindung mit den Straßenbahnlinien 1,3, 6 und 7 sehr gut. In der Nähe befinden sich Barmherzigen Brüder, die Andrä-Kirche und Andrä -Mission, das Büro der Nachbarschaften, der Verein Danaida und der Verein ISOP.

*„In der Annenstraße gab es Ende März 2013 17 leerstehende Geschäftslokale“<sup>183</sup>*

---

<sup>181</sup> Vgl. <http://www.stadtentwicklung.graz.at/cms/beitrag/10138404/2852837/>.

<sup>182</sup> Vgl. <http://www.annenpost.at/2013/12/11/annenstrasse-neu-gehen-die-geschaefte/>.

<sup>183</sup> <http://www.annenpost.at/2013/08/26/viel-leere-mit-viel-potenzial/>.

Aus den Erhebungen von Lisa Enzenhofer und Anna Resch über die Leerstände in Lend im Rahmen ihrer Diplomarbeit<sup>184</sup> geht hervor, dass auch im Bereich der Annenstraße Gebäude leer stehen und zwischengenutzt werden könnten, sicher auch für ein Hamam. Grüne Stadträtin Lisa Rücker unterstützt derartige Pläne.

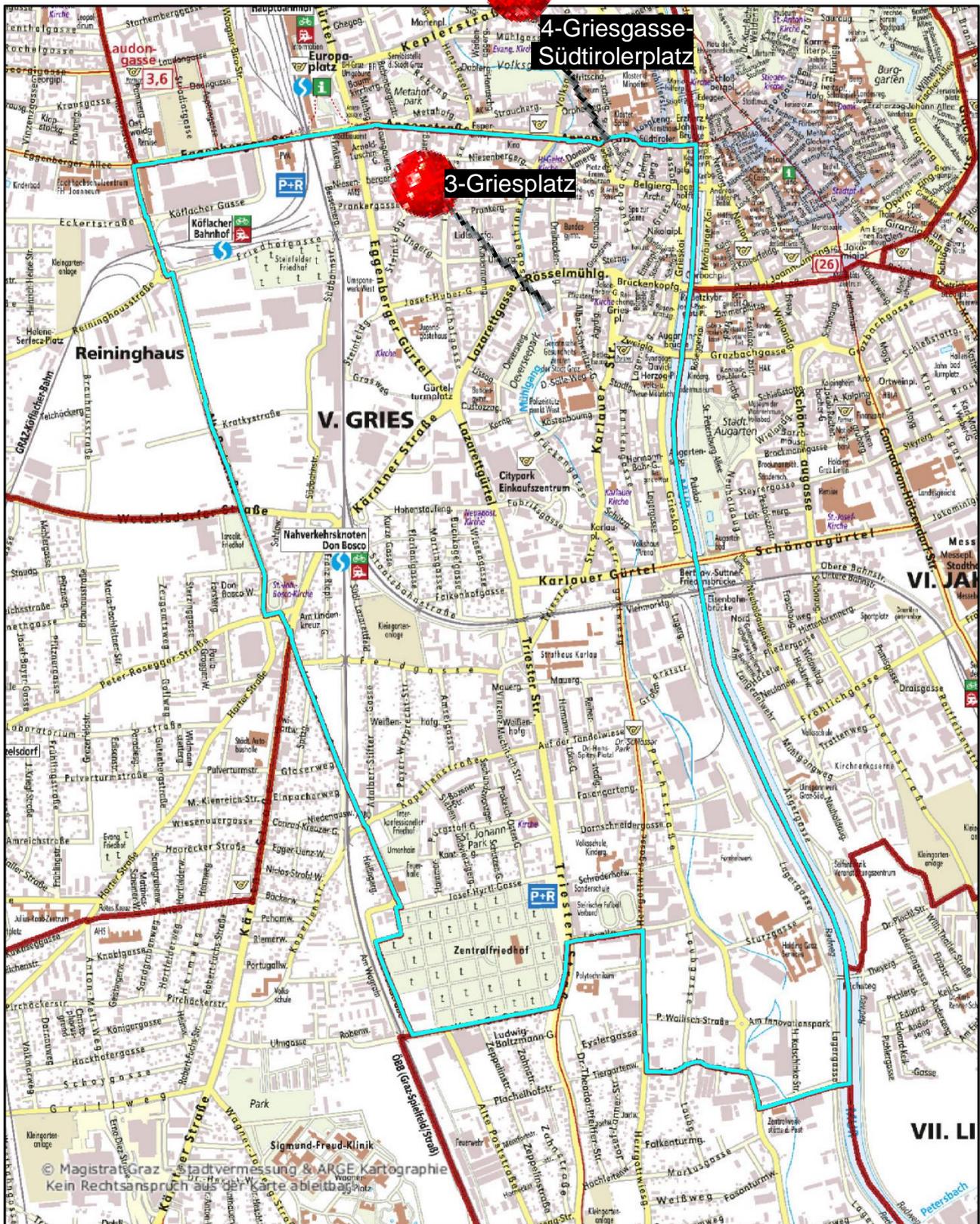
---

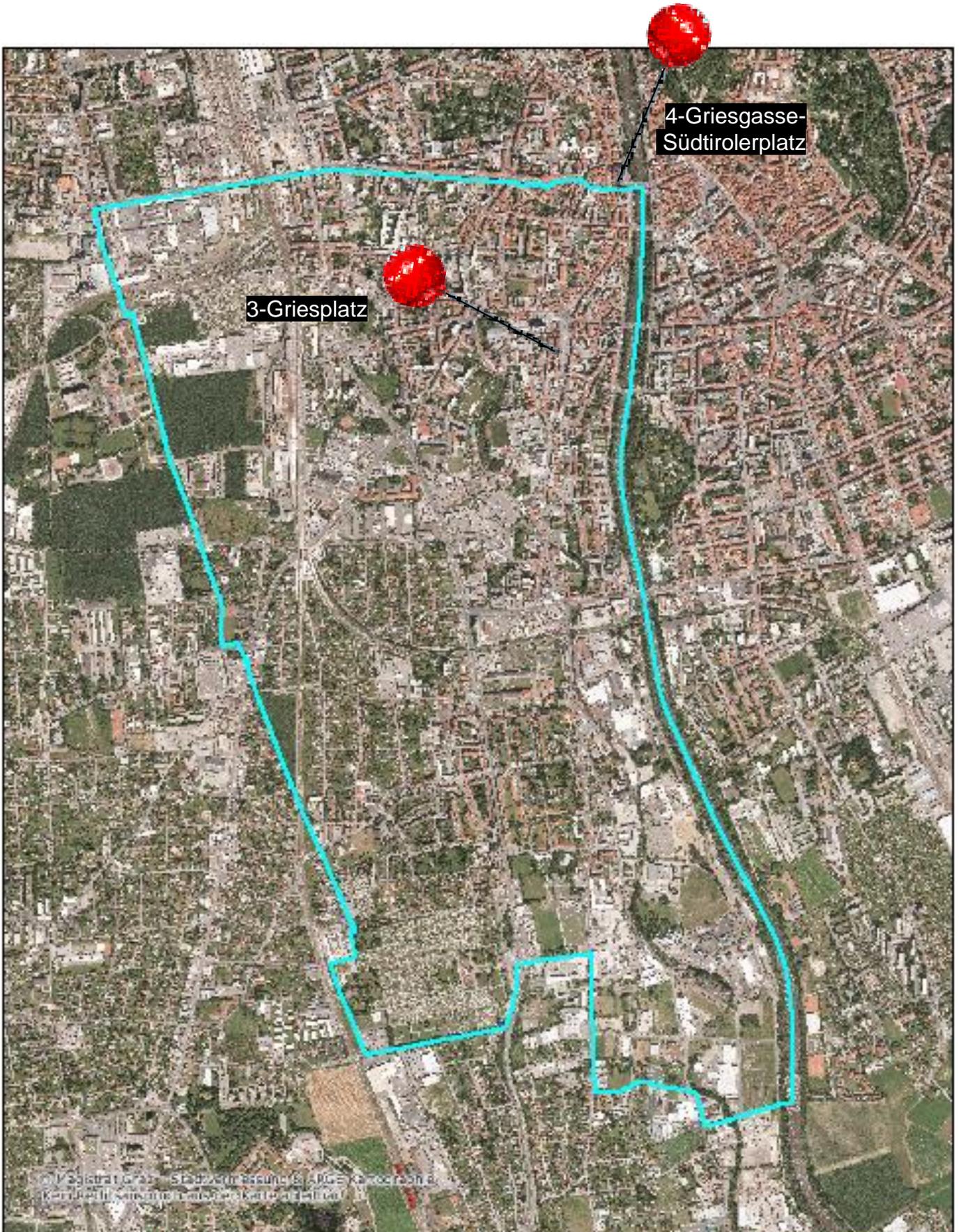
<sup>184</sup> Vgl. Enzenhofer/Resch.

### 3.3.1.2 STECKNADEL 2- LENDPLATZ

Der Lendplatz ist ein langgestreckter Platz, dessen Form schon im 16. JH durch die hier ansässigen Seiler bestimmt wurde. Er weist eine Dreiteilung in einen Nord-, Mittel- und Südteil auf. Der Norden und der mittlere Teil des Lendplatzes sind bestimmt durch den Verkehr. Der Süden wird schon seit dem 17. Jh als Marktplatz genutzt. Die mobilen Marktstände tagsüber bis 13:00, die fixen Marktstände und die Markthalle geben diesem Teil des Platzes einen lebendigen Charakter. In den letzten zwanzig Jahren haben sich der Lendplatz und die Mariahilferstraße zu einer Kunst- und Kulturachse gemauert. Das führte einerseits dazu, dass das Image des Lendplatzes sich wesentlich ins Positive verschoben hat, andererseits setzen deshalb bereits Gentrifizierungsprozesse ein. Die lebendige vielfältige Kreativszene im und um den Lendplatz und in der Mariahilferstraße führte aber innerhalb dieser zu engen Nachbarschaftsverhältnissen und zu einer Identifikation mit dem Wohn- und Arbeitsquartier. Ein Gang durch die Mariahilferstraße und über den Lendplatz (zumindest bis zum Markt) erweckt das Gefühl, in einem Dorf zu sein, wo sich alle kennen und grüßen. Ab der Marktfläche Richtung Norden erlischt der Eindruck wieder. Der Platz im mittleren Teil ist verglichen mit dem Südteil eher leer, hier befinden sich das Hotel *Mercure*, Geschäfte und der Verein *Frauenservice*, der auch das Café Palaver führt. Ein Hamam mit dem Anspruch, Begegnungsort zum Kulturaustausch zu sein, wäre hier eine Weiterführung der Kulturstraße und gleichzeitig eine Verbindung zum nördlichen Teil des Lendviertels.

### 3.3.2 DAS GRIESVIERTEL:





**Das Griesviertel** ist der 5. Grazer Stadtbezirk. Die nördliche Grenze zum Bezirk 4 bilden die Annenstraße und die Eggenbergerstraße. Die östliche Grenze zu den Bezirken Innere Stadt und Jakomini bildet die Mur. Im Süden grenzt der Bezirk Gries an die Bezirke Liebenau und Puntigam (Grenze: Tiergartenweg, Herrgottwiesgasse, Lauzilgasse, Triesterstraße, Hans-Groß-Gasse) und im Westen an die Bezirke Eggenberg, Wetzelsdorf und, Straßgang.

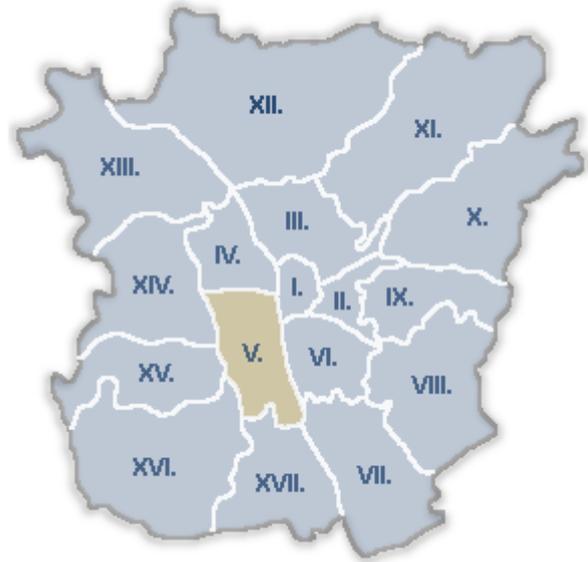


Abbildung 30: Bezirk Gries

Der Name Gries ist vom Wort „Gries“ für Schotter abgeleitet und gibt einen Hinweis auf die Bodenbeschaffenheit des Griesviertels. Flüsse lagern dann Schotter ab, wenn sie die Richtung ändern oder im Unterlauf zu langsam werden, um das Grobsediment weiter zu transportieren. Auf der gegenüberliegenden Murseite liegt der Augarten, dieses Gebiet war ursprünglich ein Augebiet, also sumpfiges Land, galt als unbesiedelbar und wurde erst im späten Mittelalter erstmals besiedelt. Es galt aber als unsicher, da es außerhalb der Stadtmauern lag und war wahrscheinlich zudem überschwemmungsgefährdet. Dafür war der Baugrund günstig und der Zins niedrig. Der Bezirk Gries ist eng verbunden mit der Mur, nicht nur der Name entstand aus einer Flussgegebenheit sondern auch die Zusammenstellung der Bevölkerung hatte direkt und indirekt mit Wasser zu tun.

*„Die Tätigkeiten vieler Menschen in Gries wurden vom Wasser geprägt, viele lebten vom Verkehr auf der Mur, typische "Wasserberufe" wie Fischer, Wäscherin etc. zeugten von der Wichtigkeit des Wassers in Gries“<sup>185</sup>*

Die Bevölkerungsstatistik des Grazer Stadtviertels Gries zeigt, dass in diesem Viertel insgesamt 28.956 Einwohner ihren Haupt- und Nebenwohnsitz haben, davon sind

---

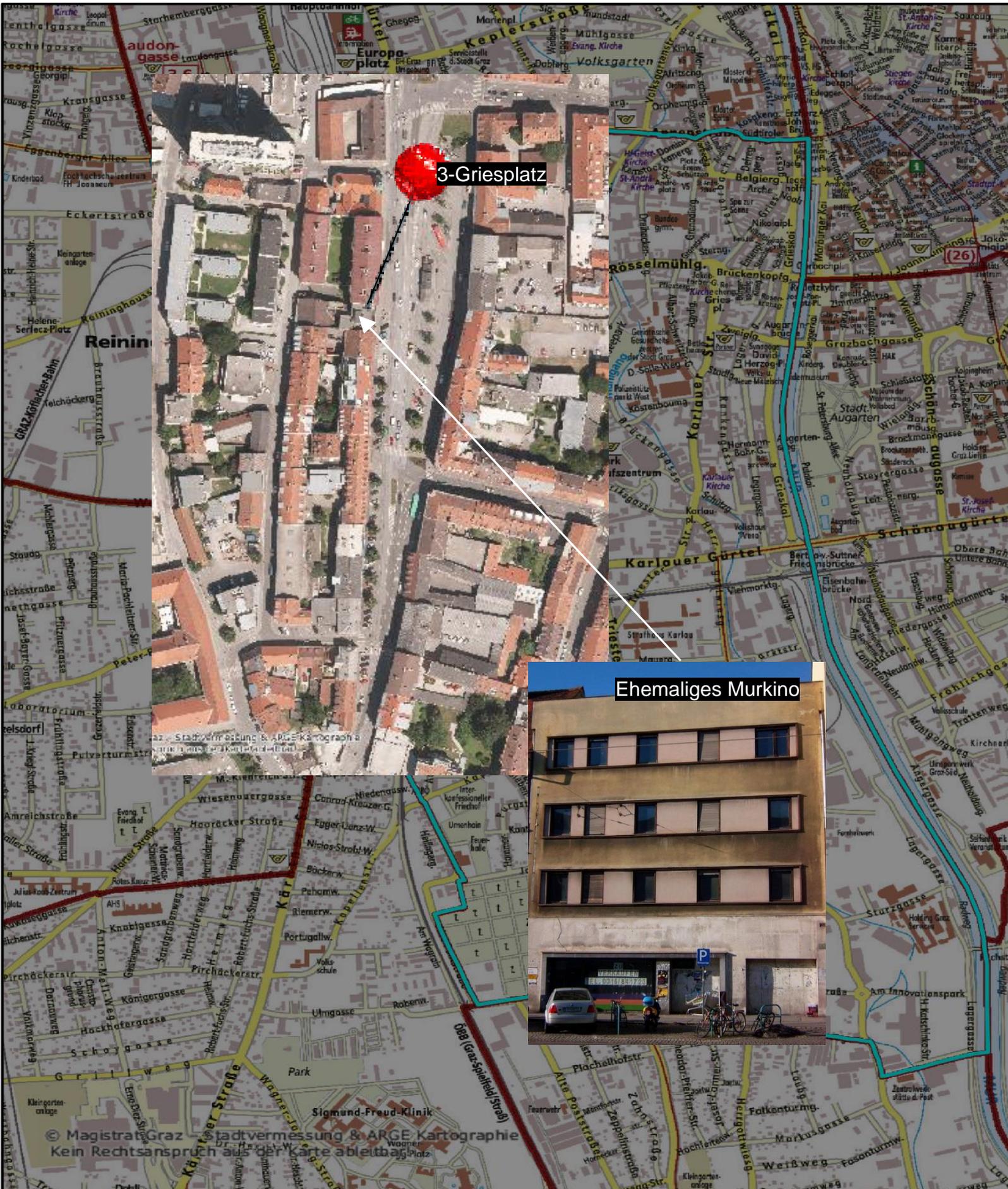
<sup>185</sup> Vgl. CP Gries: 19ff.

9.744 (33,65%) ausländischer Staatsbürgerschaft, von denen wiederum 1422(5,41%) türkische Staatsbürger sind.<sup>186</sup>

---

<sup>186</sup> 5. Bezirk: Gries Stand 01.07.2013.

[http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk\\_final\\_05.pdf](http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk_final_05.pdf).



3-Griesplatz

Ehemaliges Murkino

### 3.3.2.1 STECKNADEL 3- DER GRIESPLATZ:

Der Griesplatz ist stark dominiert vom motorisierten Verkehr. Er ist auch der Umsteigepunkt der Buslinien 31, 32, 33, 39, 40 und 67 zu regionalen Buslinien in die West- und Südsteiermark. Der Verkehrslärm und die Abgasbelastung verhindern, dass der Platz als öffentlicher Verweilraum benutzbar ist. Allein um von einer Seite auf die andere Seite des Griesplatzes zu kommen, braucht es mindestens 5 Minuten. Schneller geht es, wenn die Überquerung nicht über die geregelten Übergänge erfolgt sondern auf eigenes Risiko über die Straße. Auf der Postkarte unten aus dem Jahre 1917 sieht man noch die Straßenbahngleise der Linie 2, die später zugunsten des Busverkehrs aufgelassen wurde. Der Eindruck, den der Griesplatz auf dieser Darstellung erweckt, ist, dass es eher gelassen zugeht, dass die Menschen auch über den Platz gehen. Natürlich fehlt der gesamte motorisierte Verkehr, der den Griesplatz heute beherrscht.



Abbildung 31:Griesplatz 1917

Der Ort der sich für ein Hamam am Griesplatz eignen würde ist das ehemalige Murkino, Griesplatz 27. Das Gebäude steht zurzeit leer. Auf den insgesamt 4 Etagen wäre genug Platz für ein Hamam mit Zusatzangeboten. Die Welsche Kirche, der Verein Omega und die Synagoge befinden sich in der Nähe. Zudem hatte das Gebäude als Kino früher eine gesellschaftliche und kulturelle Funktion.



**Abbildung 32: Ehemaliges Murkino,**

Werbung für das Kino



Im Jahre 1923 gab es in Graz eine Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen. Hier sieht man eine Parade einschlägiger Organisationen am Griesplatz – vor den Bomben und Neubauten. In der Mitte der Westseite des Platzes war eine Werbung für das **Zentralkino**, später auch **Roland-Tonkino** und **Murkino**, angebracht.

Abbildung 33: Griesplatz 1923

### 3.3.2.2 STECKNADEL 4-GRIESGASSE- SÜDTIROLERPLATZ

Das Ende der Griesgasse, nahe am Südtirolerplatz in der Nähe des Kusthauses, ist mit den Straßenbahnlinien 1, 3, 6 und 7 gut öffentlich erschlossen. Radio Helsinki, das Freie Radio von Graz, das auch für die türkischen Einwohner ein Sprachrohr darstellt hat hier seinen Sitz. Ein türkischer Barbierladen ist in Räumlichkeiten des Hotel Wiesler untergebracht, der Eingang zum Laden ist in der Griesgasse. Florian Weitzer, der das Hotel 2001 übernommen hat<sup>187</sup> ist der Initiator für den Barbierladen und ist auch als unkonventioneller Hotelier bekannt. Ein Hamam in

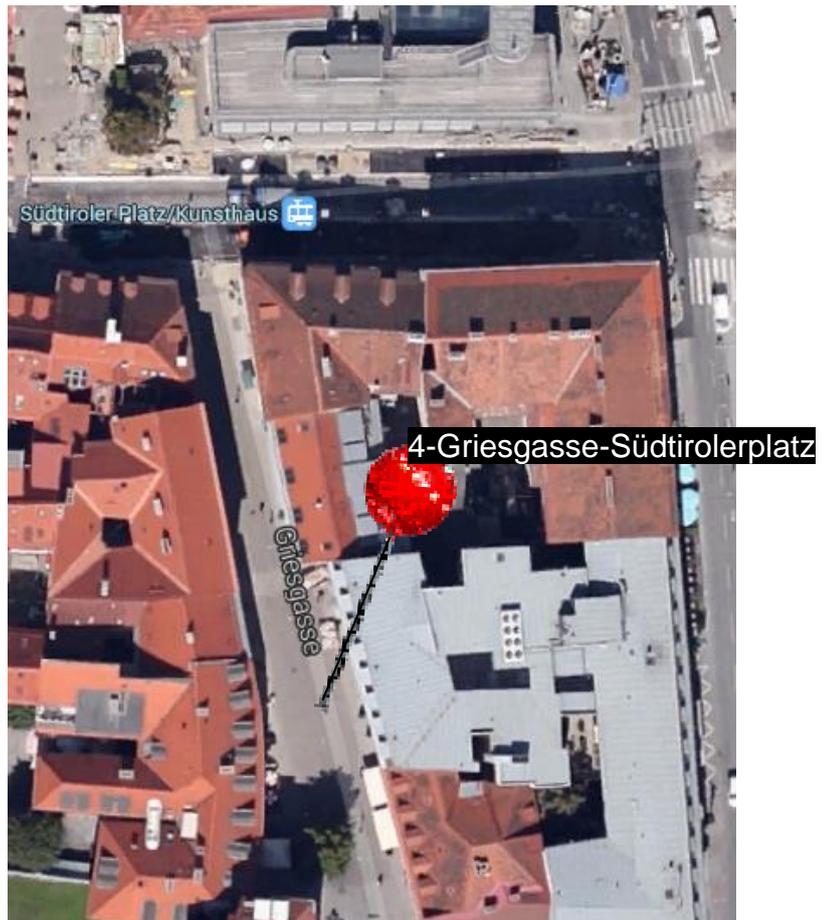


Abbildung 34: Griesgasse-Südtirolerplatz

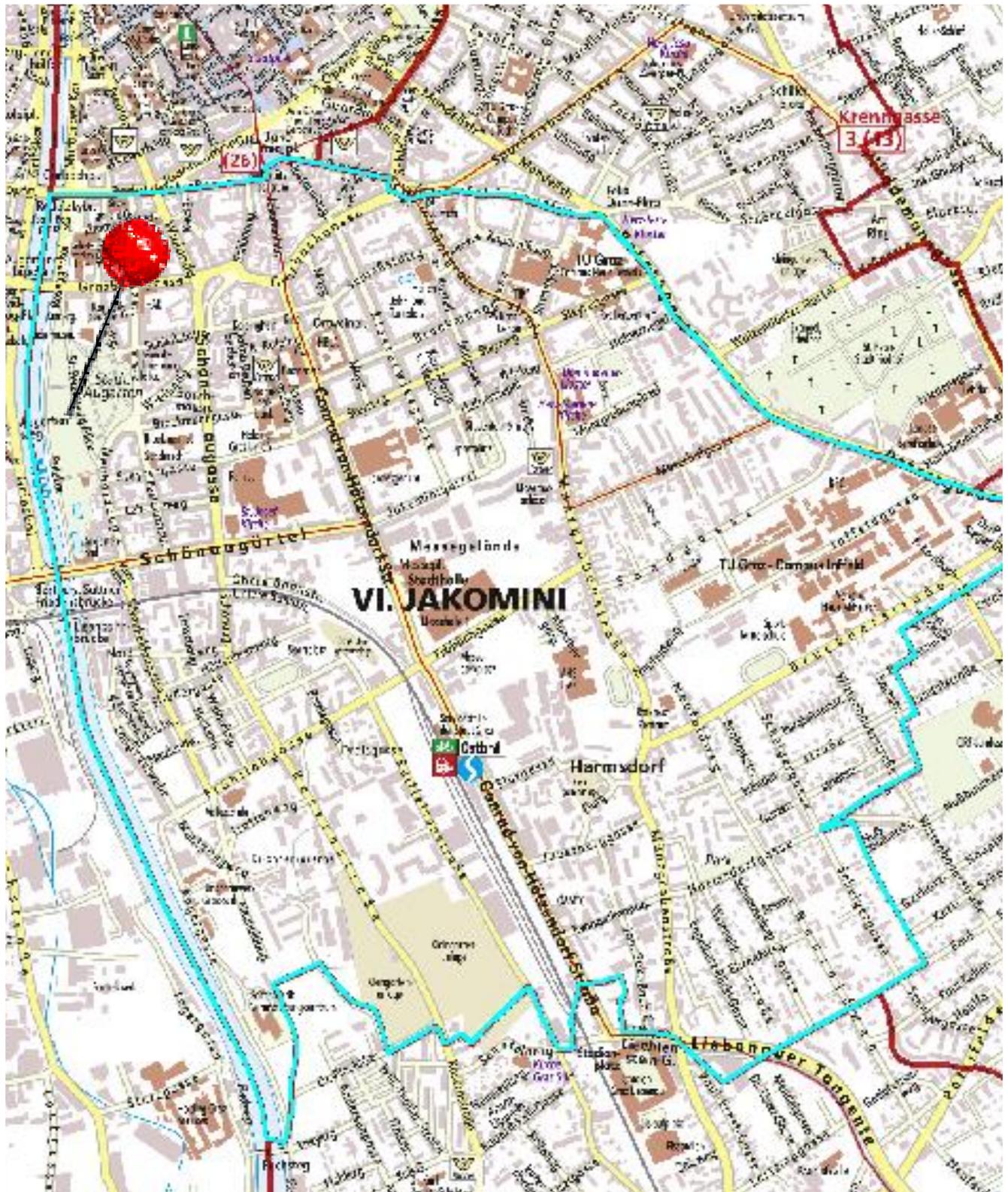
Räumlichkeiten des Weitzer wäre interessant, da sich dann hier nicht nur Grazer sondern internationales Publikum einfinden würde.

---

<sup>187</sup> 2001 übernahm Florian Weitzer (37) die Leitung des Hotels, das er nun in vierter Generation führt. Die Häuser: Zur Weitzer Hotels Betriebsges.m.b.H. gehören das Grand Hotel Wiesler (seit 2010 ohne Sterne), das 2005 renovierte Hotel Daniel, Das Weitzer, die City-Garage Weitzer, die Restaurants Der Steirer, Mangold und Speisesaal, das Senf & Söhne und der Barbier. (<http://www.kleinezeitung.at/g7/2719082/diese-stadt-hat-keinen-mumm.story>.)

### 3.3.3 DAS JAKOMINIVIERTEL:





Benachbart an das Griesviertel ist das Viertel Jakomini mit der Mur als Grenze dazwischen. Jakomini ist der sechste Grazer Gemeindebezirk. Den nördlichsten Punkt des Bezirks bildet der Jakominiplatz; die Jakoministraße und die Klosterwiesgasse erstrecken sich von dort Richtung Süden. In südlicher Richtung verläuft der Bezirk weiter bis zum Liebenauer Stadion, bzw. zur Seifenfabrik, wo er dann an den Bezirk Liebenau grenzt. Die westliche Grenze zum Bezirk Gries bildet die Mur, die östliche Grenze die Bezirke St. Leonhard und St. Peter.

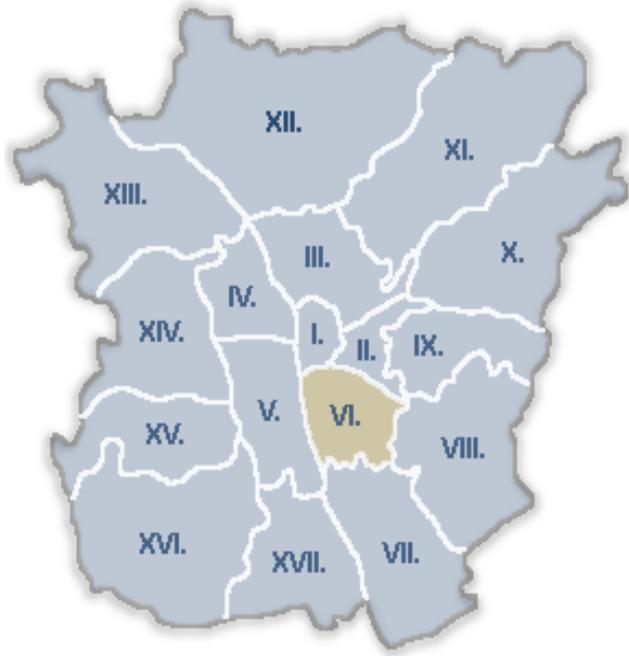


Abbildung 35: Bezirk Jakomini

2009 wurde für dieses Viertel ein Entwicklungskonzept gestartet, das Pilotprojekt „Das Jakominiviertel“. Initiatorin dieses Pilotprojektes war die Stadt Graz, Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusedwicklung, in Zusammenarbeit mit Creative Industries Styria und Citymanagement Graz. Das Ziel war eine Stadteentwicklung durch die Ansiedlung von Unternehmen der Kreativwirtschaft in der Jakoministraße und Klosterwiesgasse. Mit Hilfe von Mietfördermodellen, einer visuellen Klammer und Koordinatoren gelang es bis 2012 im anvisierten Bereich die Kreativwirtschaft zu beleben.

**Ergebnis des Pilotprojekts: (Stand Februar 2012)**<sup>188</sup>

- 89 Betriebe an der Laufbahn
- 44 neue Unternehmen auf 21 Flächen
- 30 geförderte Unternehmen
- Branchen: Werbung 12%, Foto 8%, Architektur 23%, Grafik & Design 15%, Design 38%, Druck 4%
- Geplante Investitionsprojekte: 7 Häuser, 4 private InvestorInnen
- 2 Interventionen im öffentlichem Raum (Laufbahn und Weihnachtsbeleuchtung)

---

<sup>188</sup> <http://www.jakominiviertel.at/pilotprojekt/>: 21.4.2014.

- Veranstaltungen im Designmonat 2010 und 2011
- Kontinuierliche Präsentationen von Kreativschaffenden im Showroom
- Gemeinschaftsveranstaltungen (Aufwärmrunde 2010, Jakomini-Runde 2011, City Guides-Führungen) sowie Einzelveranstaltungen der angesiedelten Unternehmungen (Ausstellungen, Eröffnungen, Modeschauen u.a.)
- Mediale Begleitung des Projekts
- Initiativen zur Stärkung des Netzwerkgedankens unter den Unternehmerinnen und Unternehmern (Viertelstammtische, Viertelfrühstück, Newsletter)
- Installierung einer Web-Site und Facebook-Auftritt
- Publikation von Folder und Informationsbroschüren
- 4 Koordinationsrunden mit öffentlichen Abteilungen
- 48 Steuerungsgruppensitzungen

Dieses Projekt umfasste zwar nur einen kleinen Teil des Jakominiviertels, durch die rote Bahn und die sichtbare Kreativwirtschaft trägt sie aber zur Quartiersidentität bei.<sup>189</sup>

### 3.3.3.1 STECKNADEL 5- DER AUGARTEN

Ein Magnet im Jakominiviertel ist neben dem Jakominiplatz der Augarten. Während der Jakominiplatz als zentraler Umsteigeplatz für fast alle öffentlichen Bus- und Straßenbahnlinien stark frequentiert ist, bildet der Augarten am südlichen Ende des Jakominiviertels den ruhigen Gegenpol.

Der Augarten grenzt an das Griesviertel. Er befindet sich zwar schon im Bezirk Jakomini, bildet aber eine starke Brücke zum Griesviertel (seit 1998 auch durch eine Brücke, den Augartensteg verbunden).<sup>190</sup> Da im Griesviertel nur der Oeverseepark und wenn man so will, der Zentralfriedhof als öffentliche Parkanlagen existieren, ist der Augartenpark auch für die Bewohner des Griesviertels der wichtigste öffentliche Grün -und Erholungsraum.

Noch Mitte des 19. Jahrhunderts war das Gebiet um den Augarten eine feuchte Aulandschaft und trug den Namen Froschau. Der Name Augarten wurde erst 1899 eingeführt.<sup>191</sup>

---

<sup>189</sup> Vgl. Bodinger/Singer, 2013.

<sup>190</sup> vgl. [www.nextroom.at](http://www.nextroom.at), augartensteg: 17.4.2014.

<sup>191</sup> Vgl. N. N.vom Badehaus zum Kunsthaus, 9.

Der Augarten bietet starke Bezüge zum Thema Badekultur. Hier stehen das ehemalige Tröpferlbad, das heute das MUWA beherbergt und das Augartenbad. Noch 2010 befand sich angrenzend an das Augartenbad die Augartensauna. Die Kundschaft der Sauna bestand größtenteils aus Stammgästen. Nach der Eröffnung des neuen Eggenberger Bades, der Auster, wurde die Schließung der Sauna beschlossen. Die Stammgäste protestierten, da die Sauna außer der Funktion als Sauna einen sozialen Treffpunkt für sie bedeutete. Die Proteste hatten keinen Erfolg. Heute befindet sich in den neuen Räumlichkeiten ein städtischer Kindergarten<sup>192</sup>

Im Jahre 1905 wurde im Augarten ein Tröpferlbad errichtet, das als Volksbad mit Duschen, Wannenbädern und einem Dampfbad, intensiv genutzt wurde. Durch die verbesserten Wohn- und Badeverhältnisse ab den 1950er Jahren. reduzierte sich die Besucherzahl immer mehr, bis das Bad unrentabel wurde und geschlossen werden musste. Nach einem Umbau beherbergt das achteckige Gebäude seit 1996 das Museum der Wahrnehmung(MUWA) und ein Samadhibad. Auch wird seit einigen Monaten im Untergeschoß des Gebäudes wieder ein Volksbad mit Duschen und Wannen angeboten. Überraschend für mich war, dass die Bäder und Duschkmöglichkeiten sehr gerne von alten Menschen genutzt werden, da sie sich hier sicherer fühlen als im eigenen Badezimmer und bei Problemen nicht auf sich alleine gestellt sind. Außerdem schätzen sie das öffentliche Bad wegen der Kontaktmöglichkeiten zu anderen Menschen. <sup>193</sup>

Am südlichen Ende des Augartens befindet sich das Augartenbad. Es ist in den Sommermonaten Naherholungs- und Freizeitzentrum für die benachbarten Quartiere. Auffällig ist, dass hier besonders viele Besucher mit Migrationshintergrund anzutreffen sind.

Im Augartenpark sind an mehreren Stellen Tische mit Bänken aufgestellt. Dort sitzen vor allem im Sommer Gruppen von Frauen aus allen Kulturen, die sich unterhalten, essen, handarbeiten und ihre Kinder beaufsichtigen. Die Wiesenflächen werden gerne als Picknickareale genutzt. Die meisten Menschen halten sich um den Spielplatz

---

<sup>192</sup> Zeitungsartikel Kleine Zeitung, 22. 02. 2010.

<sup>193</sup> Aus einer Unterhaltung mit einer Museumsangestellten.

herum auf, am Rande des Spielplatzes steht ein Erfrischungskiosk. Dieser Kiosk ist vom Spielplatz eher abgewandt. Der Straßenverkauf erfolgt in Bezug auf den Spielplatz auf der „Hinterseite“. Zum Spielplatz hin zeigt der Kiosk eine eher geschlossene Fläche. Der nördliche Bereich des Augartens wird durch das Kindermuseum Frida & Fred und das Auschlössl begrenzt. Der Eigentümer des Auschlössl ist die Caritas. Es ist Sitz der sozialen Initiative und Zeitung Megaphon und bietet im Erdgeschoss ein Interkulturelles Café und Begegnungszentrum an. Der Augarten ist immer wieder Veranstaltungsort verschiedener (inter)kultureller Aktivitäten und Feste.

Ein Hamam im Augarten würde alle fünf Kriterien erfüllen, die am Anfang dieses Kapitels gesetzt wurden. Besonders interessant sind der historische Bezug zur lokalen Badekultur und natürlich die bestehenden Badeanlagen mit dem Volksbad im MUWA und dem Augartenbad.

# FAZIT

---

Die gelungene Integration der türkischstämmigen Bevölkerung ist ein heikles, sehr sensibles und kein beliebtes Thema in Österreich. Sogar das Sprechen darüber ist beklemmend. Nichtsdestotrotz kann niemand die Augen davor verschließen, dass seit 50 Jahren eine türkische Minderheit in Österreich lebt und nicht gehen wird, da dieses Land auch ihre Heimat geworden ist. Nach jahrzehntelanger Vernachlässigung soll sie sich in die Gesellschaft integrieren. Dabei wird aber gerne vergessen, dass soziale Prozesse immer auch Wechselwirkungen zwischen den agierenden Gruppen sind. Ist die Mehrheitsgesellschaft nicht willens, mit der Minderheit zu kommunizieren und den Konsens zu suchen und umgekehrt genauso, dann ist die Chance auf ein dauerhaftes friedliches Miteinander gering. Früher oder später werden Aggressionen und Gewalt die Diskussionen bestimmen: Angezündete Flüchtlingsheime und Wohnhäuser von Migranten, Gewalt und Anpöbelungen in der Öffentlichkeit ohne schützende Intervention, schulische und berufliche Diskriminierung, Erstarren der rechten konservativen Parteien und und und. Ein beklemmendes Thema, von Anfang bis Ende.

Die Schlussfolgerung aus den vorherigen Kapiteln ist, dass es ein Potenzial für und einen Wunsch nach einem Hamam in Graz gibt. Da aber die Institution des Türkischen Bades so sehr mit der türkischen Kultur verknüpft ist, ergeben sich daraus auch in sozialer und politischer Hinsicht Potenziale. Das Thema Integration kann so aufhören langweilig und ermüdend sein, ganz besonders für die, die integriert werden sollen. Ich ziehe es vor, von Toleranz zu sprechen, denn dadurch sind gleich alle Beteiligten der Gesellschaft angesprochen. Da ich allerdings beobachten kann, dass Toleranz direkt mit Wissen oder Neugier steigt, so sehe ich meine Aufgabe als angehende Architektin mit soziologischem Interesse, erstens dieses Wissen zu vermitteln und zweitens Neugier zu wecken. Ich sehe die vorliegende Arbeit als einen Beitrag zur Migrationsdebatte und als Idee für einen Umgang miteinander, der von Spaß und nicht von Problemen geprägt ist. Das Projekt Hamam als Bürgerstiftung ist mit der Diplomarbeit für mich nicht zu Ende. Im Gegenteil, es fängt damit erst an. Ich hoffe, meine Idee fällt auf fruchtbaren Boden.

Wenn ja, dann

Sehen

Wir

Uns

Vielleicht

Bald

In

Einem

Hamam.

ENDE

# LITERATURVERZEICHNIS

---

Abdülaziz Bey: Osmanlı Adet, Merasim ve Tabirleri, İstanbul 2000

Alexander,Jan/ Usinger,Min-Su: „Ornaments - reanimated“. Das zeitgenössische Ornament: Kitsch oder Poesie?, Studienarbeit, Graz 2005

Allgeier, Michaela (Hrsg.): Solidarität, Flexibilität, Selbsthilfe.Zur Modernität der Genossenschaftsidee, VS Verlag 2011

Amsüss,Clemens: Die Auswirkungen von Migration und Segregation auf die Grazer Wohngebiete seit dem Ende des 20. Jahrhunderts, Masterarbeit, Graz, 2013

Apaydin Başa, Banu: Influence of turkish bath culture on the design of SPA & wellness venues, in Journal of World of Turks, Vol. 1, No. 1 (2009), 207-220

Bars, Mehmet Emin: Oğuz Kağan üzerinde yapılan çalışmalar( The studies about the epic of Oğuz Kaan)Turkish Studies; in: International Periodical For the Languages, Literature and History of Turkish or Turkic, Volume 3/4 Summer 2008, 224-240

Bayat, Fuzuli: Ana Hatlarıyla Türk Şamanlığı, İstanbul 2009

Berger, Diane : Partizipative Stadtentwicklung. Ein Überblick verschiedener Ansätze mit Bezug zum Projekt Planungswerkstatt. Zeit für Graz. Diplomarbeit, Graz 2009

Bianca, Stefano: Hofhaus und Paradiesgarten.Architektur und Lebensformen in der islamischen Welt. 2.Auflage, München 2001

Bodenbenner, Peter: Zuhause in der Fremde, Die soziale Integration von EU-ArbeitsmigrantInnen in Graz, Masterarbeit, Graz 2012

Bodinger, Marlies/ Singer,Kerstin: Quartiersidentität im Grazer Jakominiviertel, Masterarbeit, Graz, 2013

Braem, Harald: Die magische Welt der Schamanen und Höhlenmaler, Köln 1994

Brentjes /Vasilievsky: Schamanenkronen und Weltenbaum-Kunst der Nomaden Nordasiens, Leipzig 1989

Bundesverband Deutsche Stiftungen: Bürgerstiftungen stellen sich vor 2009/2010

Carter V. Findley: A quixotic author and his great taxonomy. Mouradgea D'Ohsson and his tableau general de L'Empire Othoman, 1999, 19th International Congress of

Hiostorical Sciences, Oslo, 2000, weblink:  
<http://www.oslo2000.uio.no/program/papers/m1b/m1b-findley.pdf>

Cerasi, Maurice: 1988. Late Ottoman Architects and Master Builders. In Muqarnas V: An Annual on Islamic Art and Architecture. Oleg Grabar (ed.). Leiden: E.J. Brill.

Chavez, Gabriela: Immigration in Berlin, Can Social Integration Take Place in a Bathhouse, Weblink: <http://blog.inpolis.com/2012/12/27/immigration-in-berlin-can-social-integration-take-place-in-a-bathhouse/>

CP Gries, Quartierkultur Graz, Basisstudie zum Pilotprojekt für die Kultur- und Stadtentwicklung im 5. Grazer Gemeindebezirk, <http://www.cultureplan.at/>

Demir, Zeynep: Geçmişten günümüze hamam kültürü. Kocaeli ilinde bulunan hamamlar ve Çoban Mustafa Paşa Hamamı. Kocaeli 2012

Dienes, Gerhard M. (2009): Vor der Stadt. Eine Geschichte der Grazer Bezirke Lend und Gries. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Murlasits, Elke/Prasenc, Gottfried/Reisinger, Nikolaus (Hg.) (2009): Gries. Lend. Geschichten. Räume. Identitäten. Graz: Leykam, S.11-18.

Dilek, İbrahim.: Sibiryâ Türklerinde Ateşle İlgili İnançlar, Törenler ve Bazı Efsaneler, in: Güz / 2007, sayı 43, 33-54

Durham, Dunlop: The Philosophy of the Bath, London 1868, Weblink:  
<http://books.google.com>

Eckardt, Frank: Die komplexe Stadt, Orientierungen im urbanen Labyrinth, VS Verlag, 1. Auflage 2009

Eilenstein, Harry: Die Entwicklung der indogermanischen Religionen, Norderstedt 2010

Enault, Louis: Constantinople et la Turquie, Paris 1855, Weblink:  
<http://books.google.com>

Enzenhofer, Lisa/ Resch, Anna: Lendlabor- vom Leerstand zur Ressource, Graz 2012

Erzen, Jale.: Sinan as Anti-Classicist, In: Muqarnas V: An Annual on Islamic Art and Architecture. Oleg Grabar (ed.) Leiden: E. J. Brill 1988

Eyuboğlu, İsmet Zeki: Türk Dilinin Etimoloji Sözlüğü: İstanbul 1998

Fassmann, Heinz/ Matuschek, Helga/ Menasse Elisabeth: abgrenzen-ausgrenzen-aufnehmen. Empirische Befunde zu Fremdenfeindlichkeit und Integration, Klagenfurt 1999

Fife, John: Manual of the Turkish Bath, from Writings of Mr. Urquhart, John Churchill and Sons, London 1865, Weblink: [www.books.google.com](http://www.books.google.com)

Fischer, Karl: Die Hunnen im schweizerischen Eifischthale und ihre Nachkommen bis in die heutige Zeit, Zürich 1896

Fischer, Bettina: Der öffentliche Raum als Spiegelbild einer sich wandelnden Gesellschaft, Masterarbeit, Graz, 2013

Fischer-Krapohl, Ivonne/ Waltz, Viktoria: Raum und Migration, Differenz anerkennen-Vielfalt planen- Potenziale nutzen aus der Reihe Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Dortmund 2007

Fliege, Thomas/ Kilgus, Martin: Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz als Chance zur bilingualen beruflichen Erstausbildung, Netzpublikation, BWP 4/2008

Geisen, Thomas/ Studer, Tobias / Yildiz, Erol: Migration, Familie und Gesellschaft. Beiträge zu Theorie, Kultur und Politik, Wiesbaden 2014

Göckenjan, Hansgerd in Knüppel, Michael/ Winkler Eberhard: Ungarn, Türken und Mongolen. Kleine Schriften von Hansgerd Göckenjan, Wiesbaden 2007

Grötz, Susanne/ Quecke, Ursula: Balnea. Architekturgeschichte des Bades, Marburg 2006

Hackländer, F. W: Reise in den Orient, Stuttgart, 1846, weblink:  
<http://books.google.com>

HAMMAM- Hammam, Aspects and Multidisciplinary Methods of Analysis for the Mediterranean Region, FP6-2003-INCO-MPC-2, Contract Number: 517704) Grant Awarded by the European Community

Hausbacher, Eva /Klaus, Elisabeth / Poole, Ralph u.a.: Migration und Geschlechterverhältnisse, Kann die Migrantin sprechen?, Wiesbaden 2012

HBRC: Survival of the mediterranean hamamm in contemporaray societies. Threats ans potentials ,in HBRC Journal, Special Issue 2010

Hill, Marc/Yildiz Erol: Migration ist Normalität aus *Migration und Integration - wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich*, Jahrbuch 1/2011, 2012, 231-247

Huber, Birgit: Integration und Hybridität, Masterarbeit, Graz 2011

Hugger, Kai-Uwe: Junge Migranten online. Suche nach sozialer Anerkennung und Vergewisserung von Zugehörigkeit, VS Verlag 2009

İnan, Abdülkadir: Tarihte ve bugün Şamanizm, Ankara, 1986

İnan, Abülkadir: Makaleler ve İncelemeler, 3. Baskı, Ankara 1998

İnan, Abülkadir: Tarihte ve Bugün Şamanizm, 3. Baskı, Ankara 1986

Initiative Bürgerstiftungen : Bürger stiften in Deutschland.eine kleine Geschichte der Anfänge

Initiative Bürgerstiftungen: Bürgerstiftungen 2030: Strategien für die Zukunft, Analysen, Daten, Trends 2013/14

Initiative Bürgerstiftungen: Bürgerstiftungen in der Verantwortung.Analysen, Daten, Trends, 2012/13

Initiative Bürgerstiftungen: Lebenspartner Bürgerstiftung. Bürgerstiftungen stellen sich vor 2011/12

Initiative Bürgerstiftungen: Leitfaden zur Gründung einer Bürgerstiftung. Gemeinsam Gutes anstiften

Ipsen, Detlev: Migration und die Vielfalt der Kulturen als Ressource der Stadtentwicklung, in Das neue Gesicht der Stadt, Berlin 2006

Juana Dohr, Erna: Islam in Österreich von der k.u.k. Zeit bis heute, Diplomarbeit, Graz 2012

Kalayci, Erdal: Integrierts Euch. Grundlagen, Hürden und Vision im Integrationsprozess von MigrantInnen, Wien 2009

Kanetaki, Elena: The still existing ottoman Hamams in the greek territory, METU JFA 2004/ 1-2

Kılıç, Yusuf/ Uncu, Ebru : Impact of the Ancient Mesopotamian Belief System on Greeks İstar- Aphrodite Cases, in: History Studies, international Journal of History, Volume 3 / 1 2011

Krasny, Elke/ Nierhaus, Irene: Urbanographien, Berlin 2008

Krumme, Helen: Fortwährende Remigration: Das transnationale Pendeln türkischer Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten im Ruhestand, Zeitschrift für Soziologie, Jg. 33, Heft 2, April 2004, S. 138–153

Kruse,Christiane : Rezension von: Nina Trauth: Maske und Person. Orientalismus im Porträt des Barock, München / Berlin: Deutscher Kunstverlag 2009, in: sehpunkte 10 (2010), Nr. 5 [15.05.2010], URL: <http://www.sehpunkte.de/2010/05/17294.html>

Kubinzky, Karl Albrecht: Neues aus Alt Graz, Erfurt 2005

Küçük, Salim:Eski Türk Kültüründe Renk Kavramı (The Concept of Colour in Ancient Turkish Culture) in: bilig, Summer 2010, Number 54: 185-210

Kuruçay, Arif: İstanbulun 100 Hamamı, İstanbul 2010

Landels, John Gray: Die Technik in der antiken Welt, München 1979

Leitzke, Angelika: Das Bild des Orients in der französischen Malerei, Marburg 2001

Lord Wharnclyffe: The Letters and Works of Lady Mary Wortley Montagu, London 1837, weblink: <http://books.google.com>

Löw, Martina: Raumsoziologie, Frankfurt an Main 2001

Luczak, Urs: Ambivalenz der Ausgrenzung. Der Lebensort Villa Itatí in Buenos Aires als Ressource gesellschaftlicher Teilhabe. Perspektiven einer integrativen Planung, Dissertationsschrift, Chemnitz 2010

Ludwig, Klemens: Vielvölkerstaat China: die nationalen Minderheiten im Reich der Mitte, München 2009

Marcuse, Julian: Bäder und Badewesen in Vergangenheit und Gegenwart, Stuttgart 1903,  
<https://archive.org/stream/39002028425040.med.yale.edu#page/n3/mode/2up>

Migration & Integration.Zahlen. Daten. Indikatoren, 2012

Moustafa, Mohamed: Integration kulturfremder Personen und Gruppen mittels Sprache, Zivilisation und Kultur. Eine kultur- und religionsphilosophische Untersuchung, Dissertation, Graz, 2012

Necipoglu, Gülru: Geometric Design in Timurid/ Turkmen Architecture Paractice: Thoughts on a recently discovered Scroll and its late Othic Parallels, selected papers from the syposium " Timurid and Turkmen Societies in Tansition: Iran in the Fifteeth Centuryedited edited by Golombek Lisa, Subtelny Maria.

Niederl, Nina Maria: Frauen-Ver-Kleidung, Das semantische Potential von Kleidung in ausgewählten Werken Tahar Ben Jellouns, Diplomarbeit, Graz 2010

Otti, Janette: Lösung der Migrationsproblematik mittels Diversity-Pädagogik und dem Einsatz der interkulturellen Pädagogik, Diplomarbeit, Klagenfurt 2010

Oymak, Iskender: Anadolu'da Su Kültünün izleri(Monitoring of teh Water Cult in Anatolia), in: İlahiyat Fakültesi Dergisi 15:1 (2010), SS.35-55, weblink: [http://portal.firat.edu.tr/Disaridan/\\_TEMP/278/file/2010-1/3%20%20ANADOLUDA%20SU%20KLTNN%20ZLER.pdf](http://portal.firat.edu.tr/Disaridan/_TEMP/278/file/2010-1/3%20%20ANADOLUDA%20SU%20KLTNN%20ZLER.pdf)

Pardoe, Bartlett /Virtue: The Beauties of the Bosphorus, London 1840, weblink: <http://books.google.com>

Paulus, H.E.G.: Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient. Erster Theil, Jena 1792, weblink: <http://books.google.com>

Payer, Margarete: Internationale Kommunikationskulturen, weblink:  
<http://www.payer.de/kommkulturen/kultur00.htm>

Pöhacker, Edith; Zur Situation von Migrantinnen in Graz, Diplomarbeit, Graz, 2003

Popko, Maciej: Völker und Sprachen des Altanatoliens, Wiesbaden 2008

Reiter, Erich: Freiheit und Religion- die Österreicher und der Islam. Auswertung und Kommentierung der Ergebnisse einer Meinungsumfrage, Wien 2010

Roth, Hans-Joachim/ Terhart, Henrike/ Anastasopoulos, Charis (Hrsg.): Sprache und Sprechen im Kontext von Migration, Worüber man sprechen kann und worüber man (nicht) sprechen soll, , Wiesbaden 2013

Rumersdorfer, Stefanie: Über den Lendwirbel Die Ethnographie eines soziokulturellen Stadtviertelfestes in Graz, Diplomarbeit, Graz 2013

Safai- Masule Anush; Die religiösen Verhältnisse im osmanischen Reich bis zum Anfang des Kalifats des 16. Jahrhunderts, Diplomarbeit, Graz 1999

Said, Edward W.: Orientalismus, 3. Auflage, Frankfurt 2012

Schauberger, Viktor: das Wesen des Wassers, München 2012

Segregation in Metropolregionen. Fachschrift, Konferenz zum »Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung«

Sennett, Richard: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität, Frankfurt am Main 1983

Simmel, Georg (1908): Exkurs über den Fremden. In: Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Leipzig: Verlag von Duncker & Humbolt, S. 685-691.

Spohn, Margret; Alles getürkt, 500 Jahre (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken, BIS, 1993

Svyatko,Svetlana V u.a: New radiocarbon Dates and a Review of the chronology of prehistoric populations from the Minusinks Basin, Southern Siberia, Russia, in: Radiocarbon, Vol 51, Nr 1, 2009, 243–273

Turin-Zelenko, Bianca: Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund in den Unterricht der Grundschule am Beispiel ausgewählter Grazer Volksschulen, Masterarbeit Graz,2011

Türkenbilder und Türkengedächtnis in Graz und in der Steiermark: Katalog zu einer Ausstellung aus Anlass des Jubiläums" 40 Jahre Südosteuropäische Geschichte an der Karl Franzens- Universität Graz", Graz 2010

Valentin, Anke: Potenziale von Bürgerstiftungen im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung, Dissertation, Graz

Vilain, Michael: Finanzierungslehre für Non-Profit Organisationen zwischen Auftrag und ökonomischer Notwendigkeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006

Vitruv: Zehn Bücher über Architektur, Übersetzung von Dr- Franz Reber, überarbeitete Ausgabe Berlin 2004

Wachenhusen Hans, Von Widdin nach Stambul. Streifzüge durch Bulgarien und Rumelien, Leipzig, 1855, weblink: <http://books.google.com>

Weier: Kök-Türken, weblink:  
<http://www.zentralasienforschung.de/KoekTuerken.PDF>

Weiss, Hilde: Leben in zwei Welten. Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation, 2007

Werner, Ernst / Markov,Walter: Geschichte der Türken von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin 1979

Werner,Gregor: Die militärische Macht der Mongolen in den Berichten der Carpinimission, Dissertation

Wilson, Erasmus: The Eastern or Turkish Bath, London, 1861, Weblink:  
<http://books.google.com>

Wimmer, Katrin: Im Bauch von Mutter Erde. Über das therapeutischen Potenzial traditionell- indianischer und moderner Schwitzhütten- Rituale, Diplomarbeit, Koblenz 2004

Yegül, Fikret: Roma Dünyasında Yıkanma, İstanbul 2011

Yıldız, Erol/ Mattausch, Birgit: Urban Recycling. Migration als Großstadt-Ressource, Berlin 2009

Yildiz, Erol: Zur sozialen Grammatik des urbanen Lebens in der globalisierten Welt am Beispiel migrantischer Lebensentwürfe, weblink:  
<http://www.vhw.de/publikationen/verbandszeitschrift/archiv/2011/heft-1/>

Yildiz,Erol: Die Öffnung der Orte zur Welt und postmigrantische Lebensentwürfe,  
<http://www.uni-klu.ac.at/frieden/downloads/yildiz-artikel-postmigrantisch.pdf>

Yılmazkaya, Orhan: Turkish Baths.A Guide to the Historic Turkish Baths of Istanbul, İstanbul 2005

Yüce, Nuri: Türk dili ve lehçeleri, in: İA (İslam Ansiklopedisi) 12/2 (İstanbul 1987), 468-530.

Zettler, Sandra: Türkische Netzwerkperspektiven, Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung von BürgerInnen mit türkischem Migrationshintergrund in Graz, Graz 2013

<b>Internetquellen:<sup>194</sup></b>
1001 Nacht: <a href="http://www.projektgutenberg.de">www.projektgutenberg.de</a>
Aktive Bürgerschaft: <a href="http://www.aktive-buergerschaft.de/fp_files/VAB_Wege_zu_einer_Buergerstiftung4a.pdf">http://www.aktive-buergerschaft.de/fp_files/VAB_Wege_zu_einer_Buergerstiftung4a.pdf</a> (21.4.2014)
Annenpost: <a href="http://www.annenpost.at">http://www.annenpost.at</a>
Assmann, Aleida: Soziales und kollektives Gedächtnis <a href="http://www.bpb.de">www.bpb.de</a>
Augartensteg. <a href="http://www.nextroom.at">www.nextroom.at</a> , augartensteg: 17.4.2014.
Ausstellung Gastarbeitrj, weblink: <a href="http://www.demokratiezentrum.org/ausstellung/stationen/07-gastarbeiter.html">http://www.demokratiezentrum.org/ausstellung/stationen/07-gastarbeiter.html</a>
Auxgazelles Webseite. <a href="http://www.auxgazelles.at/">http://www.auxgazelles.at/</a>
Bertelsmann-Stiftung, Stiftungs ABC. Weblink: <a href="http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-AB24C9B4-7D58BBC4/bst/xcms_bst_dms_34789_34790_2.pdf">http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-AB24C9B4-7D58BBC4/bst/xcms_bst_dms_34789_34790_2.pdf</a>
Daten Statistisches Jahrbuch Migration Integration 2012, Weblink: <a href="http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integration_2012/migration_integration_2012_72dpi.pdf">http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integration_2012/migration_integration_2012_72dpi.pdf</a>
Hamam Baden bei Wien, Webseite: <a href="http://www.hamam-baden.at">www.hamam-baden.at</a>
<a href="http://orhunyazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html">http://orhunyazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html</a>

---

<sup>194</sup> Alle Internetquellen waren am 22.5.2014 noch aktiv.

<a href="http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones_humanas_en_haplogrupos_mitocondriales.PNG">http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones_humanas_en_haplogrupos_mitocondriales.PNG</a>
<a href="http://www.ardmediathek.de/swr-fernsehen-rp/landesart/gastarbeiter-gestern-und-heute?documentId=19045068">http://www.ardmediathek.de/swr-fernsehen-rp/landesart/gastarbeiter-gestern-und-heute?documentId=19045068.</a>
<a href="http://www.bamf.de/">http://www.bamf.de/</a>
<a href="http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integration_2012/migration_integration_2012_72dpi.pdf">http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/Integration_2012/migration_integration_2012_72dpi.pdf)</a>
<a href="http://www.kirche-in-not.de/">http://www.kirche-in-not.de/</a>
Integrationsfonds: Weblink: <a href="http://www.integrationsfonds.at/">http://www.integrationsfonds.at/</a>
Integrationsreferat der Stadt Graz: <a href="http://www.graz.at/cms/ziel/3723278/DE/">http://www.graz.at/cms/ziel/3723278/DE/</a> , 31.3.2014
Interview Florian Weitzer: <a href="http://www.kleinezeitung.at/g7/2719082/diese-stadt-hat-keinen-mumm.story">http://www.kleinezeitung.at/g7/2719082/diese-stadt-hat-keinen-mumm.story</a>
Islam, Kultur, Politik: <a href="http://www.kulturrat.de/islam/islam-5.pdf">http://www.kulturrat.de/islam/islam-5.pdf</a> , 22. 4. 2014
Mario Rojas Alba, <a href="http://www.tlahui.com/temaz1.html">http://www.tlahui.com/temaz1.html</a>
Ottoman Empire: 720px-Ottoman_empire_de.svg
Pichler Franz: Die steuerliche Belastung der steirischen Bevölkerung durch die Landesdefension gegen die Türken, <a href="http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683564_77969250/b05bc24c/71%20bis%20104%20aus%20Mitteilungen%2035-36-Die%20steuerliche%20Belastung%">http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11683564_77969250/b05bc24c/71%20bis%20104%20aus%20Mitteilungen%2035-36-Die%20steuerliche%20Belastung%</a>
Pilotprojekt Jakominiviertel. Weblink: <a href="http://www.jakominiviertel.at/pilotprojekt/">http://www.jakominiviertel.at/pilotprojekt/</a> : 21.4.2014.
Referat für Statistik, Magistrat Graz. Weblink: <a href="http://www1.graz.at/Statistik/Bev%C3%B6lkerung/aktuelles_quartal.pdf">http://www1.graz.at/Statistik/Bev%C3%B6lkerung/aktuelles_quartal.pdf</a>
Stadtportal Graz: <a href="http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk_final_04.pdf">http://www1.graz.at/statistik/Bev%C3%B6lkerung/Bezirksauswertungen/Bezirk_final_04.pdf</a>

<p>Statistik Austria: Volkszählung 2001. Hauptergebnisse I- Tirol, Wien 2003, weblink: <a href="http://www.statistik.at">www.statistik.at</a></p>
<p>Turcic Languages: <a href="http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/TurkicLanguages.png">http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/TurkicLanguages.png</a></p>
<p>Türkoğlu, Numan: Osmanlı Vakıf Medeniyeti. Web-Zeitschrift Sızıntı, Mai 2012. <a href="http://www.sizinti.com.tr/konular/ayrinti/osmanli-vakif-medeniyeti-mayis-2012.html">http://www.sizinti.com.tr/konular/ayrinti/osmanli-vakif-medeniyeti-mayis-2012.html</a>, 1.5.2014</p>
<p>Turquerie: <a href="http://www.habsburger.net/de/kapitel/turquerie-die-europaeische-orient-rezeption">http://www.habsburger.net/de/kapitel/turquerie-die-europaeische-orient-rezeption</a></p>
<p>Verbreitung der Völker. Wikimedia: <a href="http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones_humanas_en_haplogrupos_mitocondriales.PNG">http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Migraciones_humanas_en_haplogrupos_mitocondriales.PNG</a></p>
<p>Verfassung der Republik Türkei. Weblink: <a href="http://www.verfassungen.eu/tr/tuerkei82.htm">http://www.verfassungen.eu/tr/tuerkei82.htm</a></p>
<p>Wasser, Golgi Apparat: <a href="http://www.zytologie-online.net/golgi-apparat.php">http://www.zytologie-online.net/golgi-apparat.php</a></p>
<p>Wikipedia Deutsch: <a href="http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite">http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite</a>, Begriffe: Kulturelle Identität, Interface, Schnittstelle, Turkvölker, Türkische Mythologie, Asena Mythos, Göktürken, Osmanisches Reich, Seldschuken, Raumsoziologie, Hamam</p>
<p>Wikipedia Englisch: <a href="http://en.wikipedia.org/wiki/English_Wikipedia">http://en.wikipedia.org/wiki/English_Wikipedia</a>. Begriffe: Turcic People, Turks, Turkish Bath</p>
<p>Wikipedia Türkisch: <a href="http://tr.wikipedia.org/wiki/Ana_Sayfa">http://tr.wikipedia.org/wiki/Ana_Sayfa</a>. Begriffe: Öntürkler, göktürkler, Türklerin Tarihi, Türk Mitolojisi, Türk Efsaneleri, Selçuklular, Osmanlılar, Osmanlı İmparatorluğu</p>
<p>Zentralasienforschung. <a href="http://www.zentralasienforschung.de/">http://www.zentralasienforschung.de/</a></p>

<b>Quellenverzeichnis der Abbildungen</b>	
Abbildung 1: Angeworbene Gastarbeiter aus Istanbul Quelle: Hürriyet Quelle: Istanbul (1971)/Ausstellung Gastarbajteri	
Abbildung 2: Wanderungen des Menschen Quelle: Wikimedia	
Abbildung 3: Reich der Göktürken. Quelle: <a href="http://turkbilimi.com/?attachment_id=3127">http://turkbilimi.com/?attachment_id=3127</a> , 29.01.2014.	
Abbildung 4: Osmanisches Reich Quelle Wikimedia	
Abbildung 5 :Bilge-Tonyukuk-Schriften Quelle: <a href="http://orhun-yazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html">http://orhun-yazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html</a> .	
Abbildung 6: : Orchun Schriftten, 1. Steinstele Quelle: <a href="http://orhun-yazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html">http://orhun-yazitlari.appspot.com/orhun-yazitlari-resimleri.html</a> .	
Abbildung 7: Vebreitung der Turksprachen. Quelle: wikimedia	
Abbildung 8: Sprecher der Turchsprachen. Quelle: wikimedia, turcic languages.	
Abbildung 9: Europakarte um 1560 Quelle: <a href="http://www.lib.utexas.edu/maps/historical/shepherd/europe_1560.jpg">http://www.lib.utexas.edu/maps/historical/shepherd/europe_1560.jpg</a>	
Abbildung 10: Maria Theresia im Kostüm einer Haremsdame Quelle: <a href="http://www.habsburger.net/de/kapitel/maria-theresia-im-kleid-der-osmanen">http://www.habsburger.net/de/kapitel/maria-theresia-im-kleid-der-osmanen</a>	
Abbildung 11: Maria Theresia mit ihrer Tochter Quelle: <a href="http://www.habsburger.net/de/kapitel/maria-theresia-im-kleid-der-osmanen">http://www.habsburger.net/de/kapitel/maria-theresia-im-kleid-der-osmanen</a> , 12.4.2014	
Abbildung 12:Zeichnung eines Türkischen Bades Quelle: Pardoe, Julia: The Beauties of theBosphorus, 13	
Abbildung 13: : Raumfolge in einer römischen Therme Quelle: Demir, Zeynep: Geçmişten günümüze hamam kültürü. Kocaeli ilinde bulunan hamamlar ve Çoban Mustafa Paşa Hamamı. Kocaeli 2012	
Abbildung 15: Getas Quelle: wikipedia	
Abbildung 16: Hypokaustum in Bath. Quelle: wikipedia "Thermen"	
Abbildung 17: Hypokaustum und Hohlzeigel im Badehaus von Kastell Eining. Quelle: wikipedia "Thermen"	
Abbildung 18: Çemberlitaş Hamam. Das Licht fällt durch die „Elefantenaugen“ Quelle: Yilmazkaya	
Abbildung 19: Umkleidebereich.Quelle: Apaydin Başa, Banu: Influence of turkish bath culture on the design of SPA & wellness venues, in Journal of World of Turks, Vol. 1, No. 1 (2009), 207-220	

Abbildung 20: Maximales Budget für den Hamambesuch. Eigene Darstellung	
Abbildung 21: Online- Umfrage Assoziation mit Hamam. Eigene Darstellung	
Abbildung 22: Online Umfrage- Ist bekant, was ein Hamam ist? Eigene Darstellung	
Abbildung 23: Online-Umfrage: Wieviel darf der Hamameintritt kosten? Eigene Darstellung	
Abbildung 24: Umfrage an 21 Personen in Lend und Gries. Eigene Darstellung	
Abbildung 25: Anteil Frauen-Männer. Eigene Darstellung	
Abbildung 26: Alter der Befragten. Eigene Darstellung	
Abbildung 27: Migrationshintergrund der Befragten. Eigene Darstellung	
Abbildung 28: Stadtbezirke von Graz, 4 – Lend, 5 – Gries, 6 – Jakomini. Quelle: <a href="http://www.datamaps.eu">www.datamaps.eu</a>	
Abbildung 29: Bezirk Lend. Quelle: <a href="http://www.graz.at">www.graz.at</a>	
Abbildung 30: Bezirk Gries. Quelle: <a href="http://www.graz.at">www.graz.at</a>	
Abbildung 31: Griesplatz 1917. Quelle: <a href="http://johanneuhold.blogspot.com">johanneuhold.blogspot.com</a>	
Abbildung 32: Ehemaliges Murkino. Quelle: <a href="http://www.public-transport.at/mur-kino-1.jpg">http://www.public-transport.at/mur-kino-1.jpg</a>	
Abbildung 33: Griesplatz. 1923 Quelle: Kubinzky, Karl Albrecht: Neues aus Alt Graz, Erfurt 2005, 66	
Abbildung 34: Griesgasse-Südtirolerplatz. Quelle: Google Maps	
Abbildung 35: Bezirk Jakomini. Quelle: <a href="http://www.graz.at">www.graz.at</a>	

## Internetseiten der Vereine

- Verein Danaida. [www.danaida.at](http://www.danaida.at)
- ISOP- Innovative Sozialprojekte. [www.isop.at](http://www.isop.at)
- Deutsch und mehr: <http://www.deutschundmehr.at/>
- Zebra- Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum. [www.zebra.or.at](http://www.zebra.or.at)
- OMEGA - Transkulturelles Zentrum für psychische und physische Gesundheit und Integration: <http://www.omega-graz.at/>
- Verein Frauenservice. <http://www.frauenservice.at/>
- Der Verein JUKUS– Verein zur Förderung von Jugend, Kultur und Sport: <http://www.jukus.at/>
- Büro der Nachbarschaften:  
<https://www.facebook.com/BUEROderNACHBARSCHAFTEN>
- Pfarre St. Andrä: [www.st-andrae-graz.at](http://www.st-andrae-graz.at)
- Pfarre Don Bosco: [donbosco.graz-seckau.at](http://donbosco.graz-seckau.at)

# BEGRIFFE

---

In der Arbeit sind immer wieder Begriffe gefallen, die einer Definition oder näherer Bestimmung bedürfen.

## **Türke:**

Wenn in Österreich von den Türken im Rahmen der sogenannten Integrationsdebatte gesprochen wird, sind alle gemeint, die selber oder deren Angehörige irgendwann in den letzten 50 Jahren aus der Türkei eingewandert sind. Dabei ist die Gruppe der „Türken“ in Österreich keineswegs homogen. Sie ist aufgesplittert nach Herkunftsregion, Religion und auch Sprache. Als Beispiel Reutte in Tirol: Laut der Volkszählung 2001 waren 5719 Personen in Reutte gemeldet, 19,7 % davon waren Ausländer. In Reutte leben offiziell 489 Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft, also etwas weniger als 10%. Allerdings ist die Zahl der Personen mit türkischem Hintergrund höher, da inzwischen die meisten schon die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.<sup>195</sup> Ich schätze an die 200 Familien mit Bezug zur Türkei, die in Reutte leben. Diese Gruppe teilt sich allerdings selber in drei Gruppen nach dem Auswanderungsgebiet aus der Türkei. Die Gruppe der Schwarzmeertürken, die Gruppe der Türken aus der Ankara Gegend und die Gruppe der Kurden. Diese drei Gruppen hatten jahrzehntelang keine engeren Kontakte und auch Eheschließungen zwischen den drei Gruppen waren selten. Inzwischen ist diese Aufteilung in Gruppen aufgeweicht und die Kontakte und Eheschließungen unter den heute 15-30jährigen sind viel häufiger. Zu erklären ist dies mit dem gemeinsamen Aufwachsen dieser Generation in Reutte. Kontakte zu alteingesessenen Reuttenern werden auch häufiger, allerdings sind Eheschließungen zwischen der türkischstämmigen und der österreichischen Bevölkerung die Ausnahme.<sup>196</sup>

---

<sup>195</sup> Vgl. Daten Statistisches Jahrbuch Migration Integration 2012

<sup>196</sup> Vgl. Daten Statistisches Jahrbuch Migration Integration 2012

Das zeigt, dass Änderungen der sozialen Bevölkerungsstruktur nur langsam vonstattengehen aber wenn dieser Entwicklung die notwendige Zeit gegeben wird, sich alle aneinander anpassen werden.<sup>197</sup>

Auch in Graz ist die als türkisch wahrgenommene Bevölkerung keineswegs eine homogene Gruppe. Sie ist nach Herkunftsregion, ethnische Zugehörigkeit und Religion unterschiedene Untergruppen aufgesplittet. Die meisten stammen aus der türkischen Provinz Konya, sind sunnitisch und sprechen Kurdisch und Türkisch gleich gut. Aber auch die alevitische Gemeinde in Graz ist beachtlich.

### **Integration, Assimilation, Segregation, Exklusion:**

Der Begriff Integration ist abgeleitet von „integrare“ (ergänzen) und vom Adjektiv „integer“ (unberührt, ganz) ab, die ihrerseits zurückgeführt werden können auf die Wörter „tangere“ (berühren), „tactus“ (Berührung) und „intactus“ (unberührt)<sup>198</sup>.

Hagmann (1998) formuliert in diesem Zusammenhang folgende Definition: „Unter Integration verstehen wir nicht die Nivellierung individueller Eigenarten, sondern die Respektierung und Anerkennung der Verschiedenheiten im Zusammenleben und das Wissen, dass Gemeinsamkeit nur hervorgebracht werden kann in der Wahrnehmung der Unterschiede“.<sup>199</sup>

In der innerpolitischen Migrationsdebatte werden allerdings die über Integration von Personen mit Migrationshintergrund gesprochen, tatsächlich ist aber oft Assimilation gemeint, wenn von Immigranten die Akzeptanz einer sogenannten Leitkultur gefordert wird

Das Integrationsreferat der Stadt Graz sagt dazu:

---

<sup>197</sup> Volkszählung 2001, Gespräche mit Reuttenern.

<sup>198</sup> vgl. Hagmann.

<sup>199</sup> Vgl. Turin-Zelenko.

„Integration bedeutet die politische, rechtliche und soziale Gleichstellung von In- und AusländerInnen und beinhaltet ein Bekenntnis zum kulturellen Pluralismus.“<sup>200</sup>

John W. Berry erklärt die vier Begriffe Integration, Assimilation, Segregation und Exklusion anhand eines Schemas: Er stellt zwei Fragen, zum einen ob die Minderheitengruppe die eigene Kultur beibehalten will/soll und zum anderen ob zwischen der Minderheit und Mehrheit irgendwelche Kontakte bestehen sollen.<sup>201</sup> Daraus ergibt sich dann je nach Kombination der Antworten:

- Integration: beide Fragen werden mit ja beantwortet:
- Assimilierung: Kontakt ist erwünscht, aber die kulturelle Identität wird nicht beibehalten.
- Segregation: Kontakt ist nicht erwünscht, die Minderheitengruppe darf ihre Kultur aber beibehalten.
- Exklusion: weder das eine noch das andere ist erlaubt.

**Tabelle 4: Positionen von Minderheiten, eigene Tabelle**

Minderheit behält Kultur	+	-	+	-
Kontakt zur Mehrheit	+	+	-	-
	Integration	Assimilation	Segregation	Exklusion

### **Migrant, Migrationshintergrund, Ausländer:**

Als Migranten werden Personen bezeichnet, die ihren Wohnsitz wechseln und an einen anderen Wohnsitz ziehen. In Österreich sind damit Immigranten aus anderen Ländern gemeint. Unter Personen mit Migrationshintergrund werden Migranten und

---

<sup>200</sup> Vgl. Integrationsreferat der Stadt Graz.

<sup>201</sup> Vgl. wikipedia:“Kulturelle Identität“.

ihre Nachkommen, unabhängig von ihrer tatsächlichen Staatsbürgerschaft zusammengefasst.

*„Internationalen Definitionen zufolge umfasst die „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ alle Personen, deren Eltern im Ausland geboren sind, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Im Durchschnitt des Jahres 2012 lebten rund 1,579 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (18,9% der Gesamtbevölkerung). Darunter gehören rund 1,167 Millionen der „ersten Generation“ an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und nach Österreich zugezogen sind. Die verbleibenden knapp 412.200 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und werden daher auch als „zweite Migrantengeneration“ bezeichnet.“<sup>202</sup>*

In Deutschland ist der Begriff noch genauer definiert:

*„Zu den Menschen mit Migrationshintergrund (im weiteren Sinn) zählen "alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil".“<sup>203</sup>*

---

<sup>202</sup> <http://www.integrationsfonds.at/>

<sup>203</sup> <http://www.bamf.de/>

**Gastarbeiter:**

Immigranten, die in Folge eines Anwerbeabkommens, des sogenannten Raab- Olah Abkommens ab 1964 als Arbeiter nach Österreich kamen. Der Plan war, Arbeiter im Rotationsprinzip zeitlich begrenzt einzusetzen.<sup>204</sup> Der Plan ist nicht aufgegangen.

---

<sup>204</sup> Vgl. „Der Standard“, Print-Ausgabe, 15.5.2014

# ANHANG

---

Julia Pardoe- The Beauties of the Bosphorus, Seite 13 ff- The Turkish Bath:

THERE is, perhaps, no luxury throughout the luxurious East more perfect, or more complete, than the Baths. Those of the great and the wealthy in Constantinople embody the idea of a scene in the "Thousand and One Nights"—they are so bright and fairy-like in their magnificence—so light and gay with painted glass, white marble, brocade, and embroidery.

Every bath, however small may be its dimensions, consists of three apartments; the outer hall, in which the bathing-dress is arranged; the cooling-room, a well-cushioned and comfortable space, moderately heated, and intended

for the temporary reception of the bathers before they venture to encounter the pure free air of the exterior apartment; and the bath itself, where the atmosphere is so laden with sulphuric vapour, that, for some seconds, the breath is impeded, and the suffocating sensation which ensues is positively painful.

The Imperial Bath at the summer palace of Beglier-Bey, is one of the most elegant and costly in the city or its environs: and as it can only be seen by the express permission of the Sultan himself, is well worthy of description. Passing a crimson door, surmounted by a crescent-shaped cornice of rich gilding, the visitor enters a small hall, in which stands a basin of fine white marble, occupied by two swans, wrought in the same material, and appearing to sport in the limpid water; which, escaping from this charming fountain, falls through concealed pipes into the basins destined to supply the bathers. The cooling-room, opening from this dim apartment, (where the light only penetrates after struggling through stars and crescents of painted glass, inlaid in the marble roof like clusters of jewels,) is hung with draperies of silk, richly embroidered; and the large mirror which occupies the wall at the lower end of the divan, is set in a

frame-work of gold and enamel, surmounted by the Ottoman arms, skilfully executed; while the divan itself, formed of gay-coloured satin, is wrought in silks until it resembles a flower-bed; and the cushions which are scattered over it are of the same beautiful and costly description. The bath is a vast hall, of the most elegant proportions, lined, and roofed, and paved with marble. It is lighted like the cooling-room, and surmounted by exquisitely-imagined fountains; and gives back a long and subdued echo at every footfall which disturbs its deep and dreamy silence.

This description will serve to convey an idea of the baths of the great, and will give no exaggerated impression of their magnificence; the establishments of the Pashas and Beys being all precisely similar in their arrangement, and only varying in splendour with the resources of their owners. Here the fair Zibas and Heyminès of the different palaces pass whole hours, folded in long scarfs of muslin, worked and fringed with gold, their dark hair streaming over their ivory shoulders; inhaling the sulphuric atmosphere, and enjoying the luxurious languor which it creates; sipping sherbets made of the most delicate conserves, or the finest fruits; and, not unfrequently, enjoying a slumber which is nowhere deeper than amid the dense vapours of the bath-room.

But the public *Hammām* is altogether a different scene. No dreamy silence, no thoughtful abstraction can be indulged in the far-stretching hall, where hundreds congregate, and where the echoes of the many-domed roof heighten and prolong every harsh sound into tenfold discordance. These establishments are

The bath is the very paradise of Eastern women. Here they assemble to discuss every subject of interest and amusement, whether politics, scandal, or news; to arrange marriages, and to prevent them; to ask and to offer advice; to display their domestic supremacy, and to impart their domestic grievances; but, above all, to enjoy the noise, the hurry, and the excitement, which form so great a contrast to the calm and monotony of the harem.

On leaving the outer hall, the bather is supplied with a pair of wooden pattens, raised several inches from the floor, which is so much heated in the inner apartments, that, until the vapour has had time to operate upon the frame, it is impossible to touch it with the naked foot. Thus provided—and among the higher classes these pattens are objects of great cost and luxury, the band by which they are secured across the instep being frequently inlaid with jewels—the bather passes into the cooling-room, where a number of little channels, filled with warm water, traverse the floor in every direction; which, while they add to the heat, serve to diminish the oppression of the vapour that escapes at each opening of the door of the bath itself; an extensive octagon hall, containing eight fountains, and surrounded by small cabinets for those who do not choose to avail themselves of the more public apartment.

We cannot, perhaps, do better than take a description of the extraordinary scene presented by this locality from the pages of an eye-witness.

“ For the first few moments I was bewildered ; the heavy, dense, sulphureous vapour that filled the place, and almost suffocated me—the wild shrill cries of the slaves pealing through the reverberating domes of the bathing-halls, enough to awaken the very marble with which they were lined—the subdued laughter and whispered conversations of their mistresses, murmuring along in an under current of sound—the sight of nearly three hundred women, only partially dressed, and that in fine linen so perfectly saturated with vapour that it revealed the whole outline of the figure—the busy slaves passing and repassing, naked from the waist upwards, and with their arms folded upon their bosoms, balancing on their heads piles of fringed or embroidered napkins—groups of lovely girls, laughing, chatting, and refreshing themselves with sweetmeats, sherbet, and lemonade—parties of playful children, apparently quite indifferent to the dense atmosphere which made me struggle for breath—and, to crown all, the sudden

bursting forth of a chorus of voices into one of the wildest and shrillest of Turkish melodies, that was caught up and flung back by the echoes of the vast hall, making a din worthy of a saturnalia of demons, all combined to form a picture like the illusory semblance of a phantasmagoria, almost leaving me in doubt whether that on which I looked were indeed reality, or the mere creation of a distempered brain.”\*

In this hall, amid the noise and hurry here described, those who frequent it collect round the fountains, which are plentifully supplied with both hot and cold water, each lady attended by one or more slaves; her hair is then combed and saturated with water, poured over it from a basin of metal; and her limbs are gently rubbed by a hand covered with a small glove, or rather bag, woven of camel's hair; after which, she changes her dripping garments for others that await her near the door of the hall, and passes into the cooling-room. Here, reclining on mats and carpets, the bathers sometimes lie for hours, with their hair concealed beneath heavy napkins, and their whole persons wrapped closely in long white scarfs, like winding-sheets. Were it not that they are flushed by the action of the vapour, and for the ceaseless conversation which they maintain, they would look like a party of corpses prepared for burial.

When at length they venture into the outer hall, they at once spring upon their sofas, where the attentive slaves fold them in warm cloths, and pour essence upon their hair, which they twist loosely without attempting to dislodge the wet, and then cover with handsome head-kerchiefs of embroidered muslin; perfumed water is scattered over the face and hands, and the exhausted bather sinks into a luxurious slumber beneath a coverlet of satin or of eider-down.

The centre of the floor, meanwhile, is like a fair; sweetmeat, sherbet, and fruit-merchants, (old crones, who frequently have as many *billet-doux* as bowls of *yahourt*† in their baskets,) parade up and down, hawking their wares. Negresses pass to and fro with the dinners, or *chibouques*,‡ of their several mistresses; secrets are whispered—confidences are made; and, altogether, the scene is so strange, so new, and withal so attractive, that no European can fail to be both interested and amused by a visit to a Turkish Hammām.

**Ausschnitt aus Lord Wharncliffe: The Letters and Works of Lady Mary Wortley Montagu:**

I went to the bagnio about ten o'clock. It was already full of women. It is **built of stone**, in the shape of a **dome**, with **no windows but in the roof**, which gives light enough, There were five of these domes joined together, the outmost being less than the rest, and serving only as a hall, where the **portress** stood at the door. Ladies of quality generally give this woman the value of a crown or ten shillings; and I did not forget that ceremony. The **next room is a very large** one paved with marble, and all round it, raised, two sofas of marble, one above another. There were four fountains of cold water in this room, falling first into marble basins, and then running on the floor in little channels made for that purpose, which carried the streams into the next room, something less than this, with the same sort of marble sofas but **so hot with steams of sulphur** proceeding from the baths joining to it, it was impossible to stay there with one's clothes on. **The two other** domes were the **hot baths**, one of which had **cocks of cold water** turning into it, to temper it to what degree of warmth the bathers have a mind to.

"I was in my travelling habit, which is a riding dress, and certainly appeared very extraordinary to them. Yet there was not one of them that shewed the least surprise or impertinent curiosity, but received me with all the obliging civility possible. I know no European court where the ladies would have behaved themselves in so polite a manner to a stranger. I believe, upon the whole, there were two hundred women, and yet none of those disdainful smiles, or satiric whispers, that never fail in our assemblies when any body appears that is not dressed exactly in the fashion. They repeated over and over to me, "Guzél, pék guzél,"<sup>205</sup> which is nothing but Charming, very charming.--The first sofas were covered with **cushions and rich carpets**, on which sat the ladies; and on the second, their **slaves** behind them, **but without any distinction of rank by their dress**, all being in the state of nature, that is, in plain English, stark naked, **without any beauty or defect concealed**. Yet there was not the least wanton smile or immodest gesture amongst them. They walked and moved with the same majestic grace which Milton describes our general mother with. There were many amongst them as exactly proportioned as ever any goddess was drawn by the pencil of Guido or Titian,--and most of their skins shingly white, only adorned by their beautiful hair divided into many tresses, hanging on their shoulders, braided either with pearl or ribbon, perfectly representing the figures of the Graces.

"I was here convinced of the truth of a reflection I had often made, that if it was the fashion to go naked, the face would be hardly observed. I perceived that the ladies with the finest skins and most delicate shapes had the greatest share of my admiration, though their faces were sometimes less beautiful than those of their companions. To tell you the truth, I had wickedness enough to wish secretly that Mr. Jervas could have been there invisible. I

---

<sup>205</sup> Die Damen sagten höchstwahrscheinlich: „Güzel, pek güzel!“

fancy it would have very much improved his art, to see so many fine women naked, in different postures, some in conversation, some working, others drinking coffee or sherbet, and many negligently lying on their cushions, while their slaves (generally pretty girls of seventeen or eighteen) were employed in braiding their hair in several pretty fancies. **In short, it is the women's coffee-house, where all the news of the town is told, scandal invented, &c.**--They generally take this diversion **once a-week**, and stay there **at least four or five hours** without getting cold by immediate coming out of the hot bath into the cold room, which was very surprising to me. The lady that seemed the most considerable among them, entreated me to sit by her, and would fain have undressed me for the bath. I excused myself with some difficulty. They being all so earnest in persuading me, I was at last forced to open my shirt, and shew them my stays; which satisfied them very well, for, I saw, they believed I was so locked up in that machine, that it was not in my own power to open it, which contrivance they attributed to my husband."

### Vereine

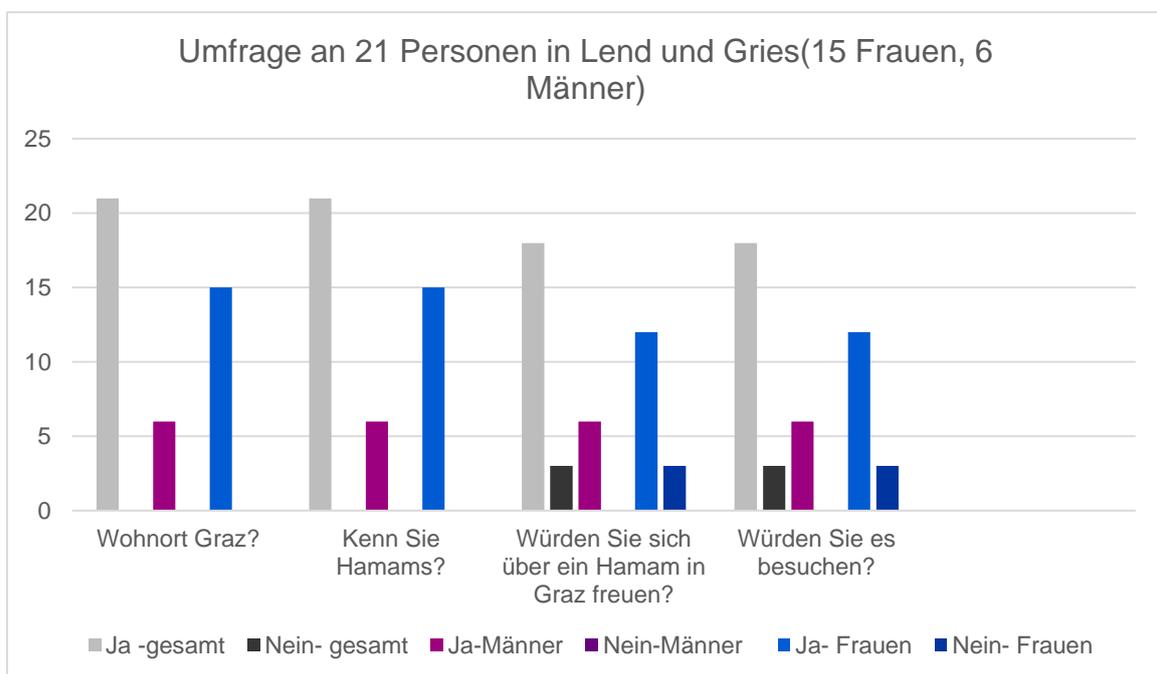
- Verein Danaida. [www.danaida.at](http://www.danaida.at)
- ISOP- Innovative Sozialprojekte. [www.isop.at](http://www.isop.at)
- Deutsch und mehr
- Zebra- Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum. [www.zebra.or.at](http://www.zebra.or.at)
- OMEGA - Transkulturelles Zentrum für psychische und physische Gesundheit und Integration
- Verein Frauenservice. <http://www.frauenservice.at/>
- Der Verein JUKUS – Verein zur Förderung von Jugend, Kultur und Sport
- Büro der Nachbarschaften
- Pfarre St. Andrä. [www.st-andrae-graz.at](http://www.st-andrae-graz.at)
- Pfarre Don Bosco. [donbosco.graz-seckau.at](http://donbosco.graz-seckau.at)

## Umfrage 1:

Diese Umfrage wurde an 21 türkischen Personen durchgeführt. Davon waren 15 Frauen und 6 Männer. Den Teilnehmern wurden 4 Fragen gestellt

1. Leben Sie in Graz?
2. Kennen Sie Hamams?
3. Würden Sie sich über ein Hamam in Graz freuen?
4. Würden Sie es auch besuchen?

Während die ersten zwei Fragen durchwegs mit „Ja“ beantwortet wurden, gab es bei den 3. und 4. Fragen 3 Antworten (alle von Frauen) mit Nein, mit den Begründungen, dass sie zu schamhaft wären, um mit anderen fast nackt zu baden, dass sie nicht genug Zeit dafür hätten und dass der Eintritt meistens zu hoch sei. Alle anderen Antworten waren positiv. Erklärend wurde von 7 Personen (5 Frauen, 2 Männer) hinzugefügt, dass sie sich sehr freuen würden, wenn die türkische Kultur mal positiv wahrgenommen werden würde und auch einen Platz in der Stadt bekäme.



**Online- Umfrage:**

Es wurden 18 Fragen formuliert und als Link in eine Facebook-Seite gestellt. Die Umfrage wurde auf Deutsch verfasst. Es haben 80 Personen teilgenommen.

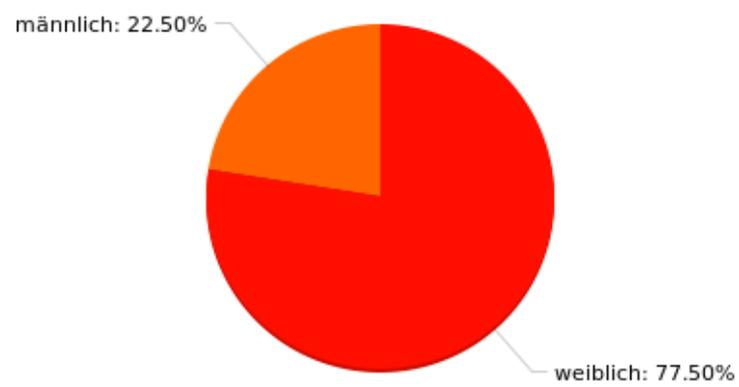
Frage 1

**Ich bin... \***

Anzahl Teilnehmer: 80

62 (77.5%): weiblich

18 (22.5%): männlich



Frage 2

**Mein Alter ist... \***

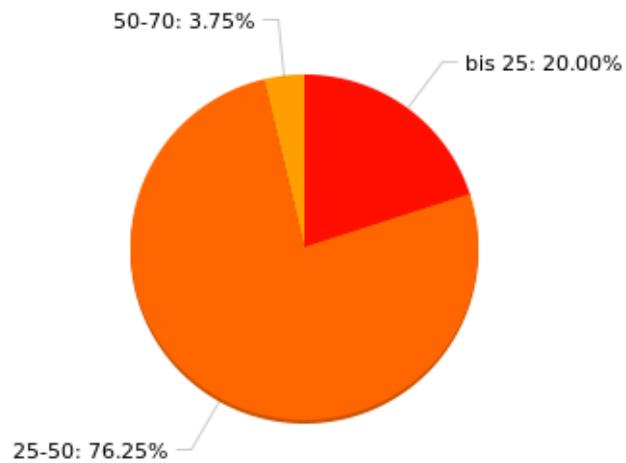
Anzahl Teilnehmer: 80

16 (20.0%): bis 25

61 (76.3%): 25-50

3 (3.8%): 50-70

- (0.0%): 70 und mehr



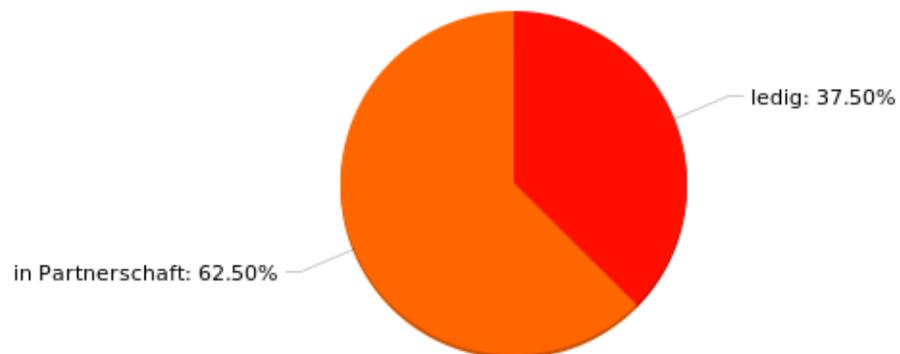
### Frage 3

#### Ich bin... \*

Anzahl Teilnehmer: 80

30 (37.5%): ledig

50 (62.5%): in Partnerschaft



Frage 4

**Ich habe Kinder \***

Anzahl Teilnehmer: 80

40(50.0%): keine

18 (23.8%): eines

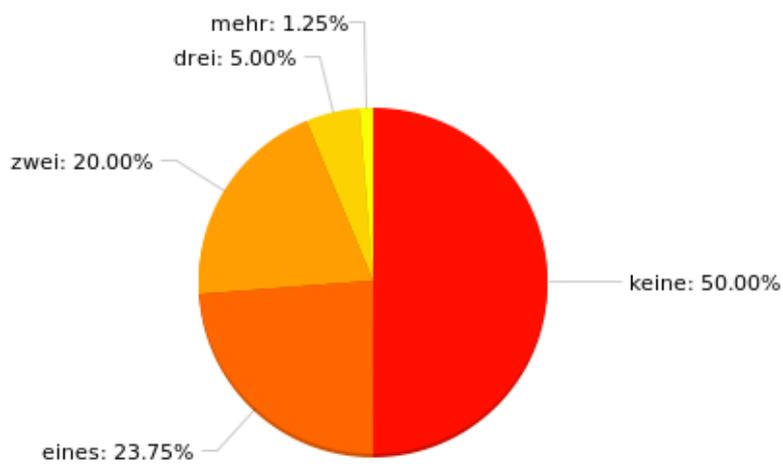
16 (20.0%): zwei

4 (5.0%): drei

- (0.0%): vier

- (0.0%): fünf

1 (1.3%): mehr

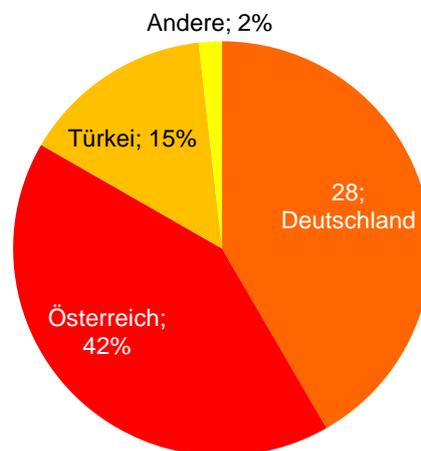


## Frage 5

### Meine Staatsbürgerschaft ist \*

Anzahl Teilnehmer: 77 Antworten:

- Deutsch 28 Teiln.
- Österreich-28 Teiln.
- Türkisch- 10 Teiln.
- Britisch 1 Teiln
- Österreich- Französisch 1 Teiln.
- Türkisch –Deutsch 3 Teiln.
- Kosovo 1 Teiln.
- Slowenien 1 Teiln.
- Schweiz 1 Teiln.
- Italien 2 Teiln.
- Niederlande 1 Teiln.



Frage 6

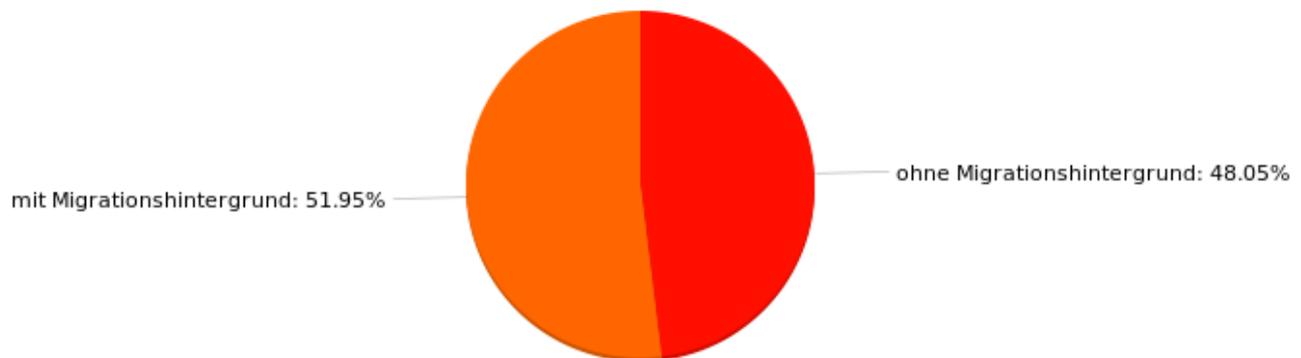
**Ich bin... \***

Anzahl Teilnehmer: 77

37 (48.1%): ohne

Migrationshintergrund

40 (51.9%): mit Migrationshintergrund



## Frage 7

### Ich wohne in.. \*

Anzahl Teilnehmer: 76

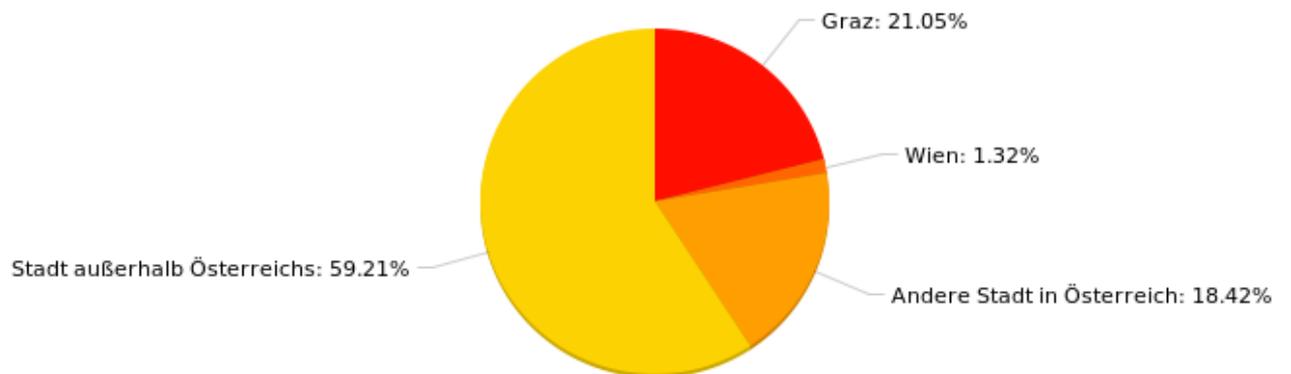
16 (21.1%): Graz

1 (1.3%): Wien

14 (18.4%): Andere Stadt in  
Österreich

45 (59.2%): Stadt außerhalb

Österreichs



Frage 8

**Ich wohne im Grazer Bezirk... \***

Anzahl Teilnehmer: 16

Antworten:

- Innere Stadt
- 8010
- Lend
- Leonhard Graz
- gries
- Innere Stadt
- gu
- leonhard
- St.Leonhard
- 8020
- Stattegg
- Gries
- Gries
- St. Leonhard
- Lend
- St. Leonhard

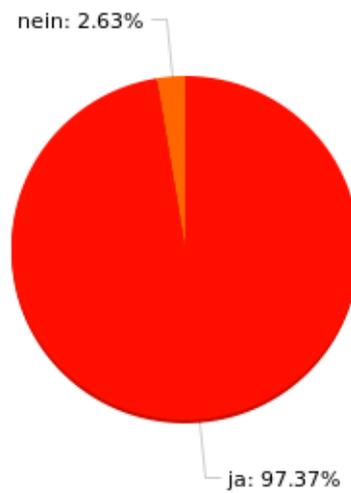
Frage 9

**Ich weiß was ein Türkisches Bad oder Hamam ist**

Anzahl Teilnehmer: 76

74 (97.4%): ja

2 (2.6%): nein



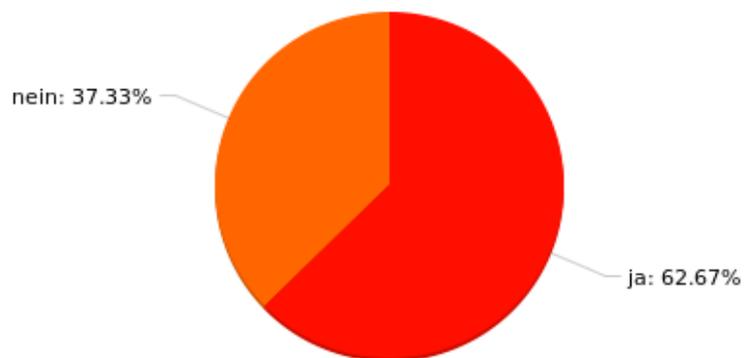
Frage 10

**Ich war schon mal in einem Türkischen Bad oder Hamam**

Anzahl Teilnehmer: 75

47 (62.7%): ja

28 (37.3%): nein



Frage 11

**Ich verbinde ein Türkisches Bad oder Hamam mit... \***

Anzahl Teilnehmer: 47

19 (40.4%): **Schönheitspflege**

38 (80.9%): **Reinigung**

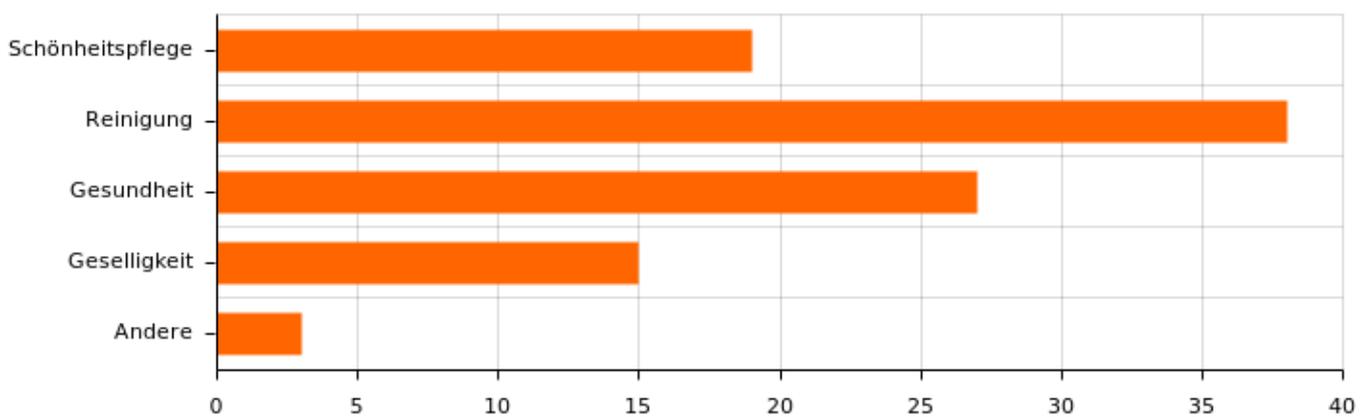
27 (57.4%): **Gesundheit**

15 (31.9%): **Geselligkeit**

33 (6.4%): **Andere**

Antwort(en) aus dem Zusatzfeld:

- **Kultur**
- **Wellness - Erholung**



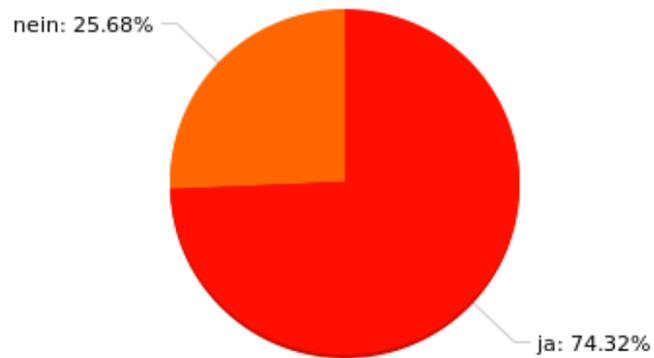
Frage 12

**Ich wüsste gerne mehr über das Türkische Bad und die Baderituale**

Anzahl Teilnehmer: 74

55 (74.3%): ja

19 (25.7%): nein



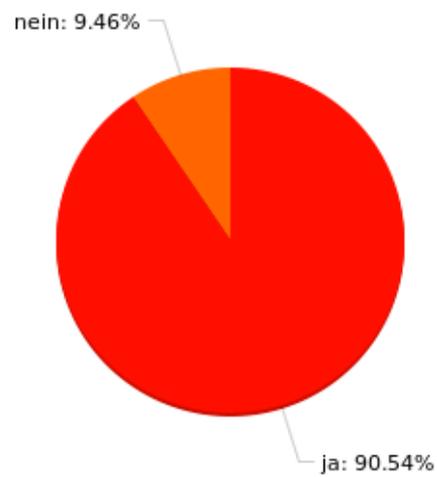
Frage 13

**Ich würde mich über ein Türkisches Bad(Hamam) in meiner Wohngegend freuen \***

Anzahl Teilnehmer: 74

67 (90.5%): ja

7 (9.5%): nein



Frage 14

**Ich habe genug Zeit für mich**

Anzahl Teilnehmer: 73

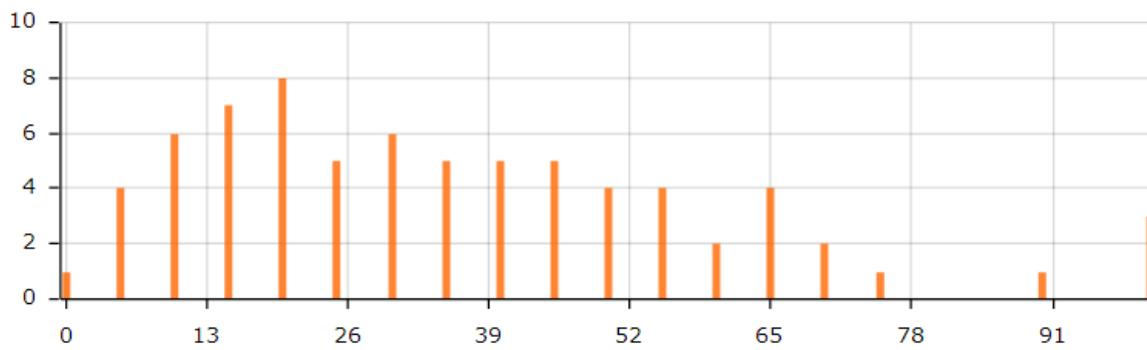
0 = Stimmt leider nicht

100 = Stimmt genau

Arithmetisches Mittel: 36,37

Mittlere absolute Abweichung: 19,25

Standardabweichung: 23,98



## Frage 15

### Ich kann mir Zeit nehmen für einen Hamambesuch

Anzahl Teilnehmer: 74

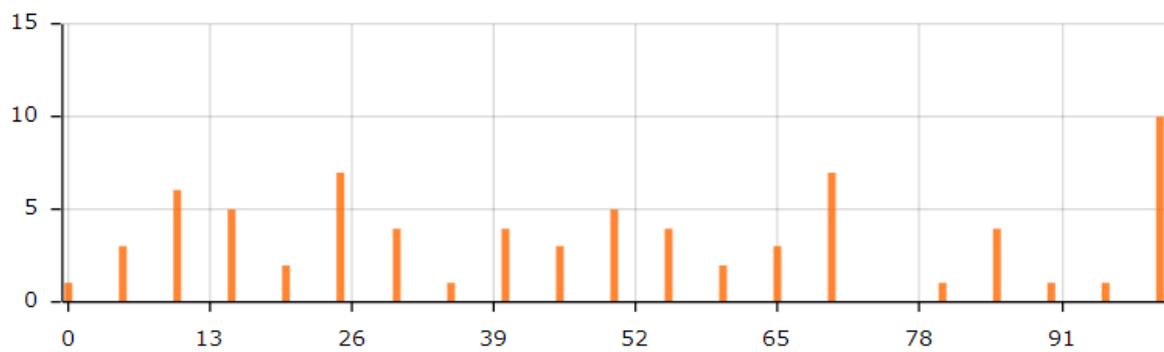
0 = Stimmt leider nicht

100 = Stimmt genau

Arithmetisches Mittel: 49,93

Mittlere absolute Abweichung: 26,56

Standardabweichung: 31,18



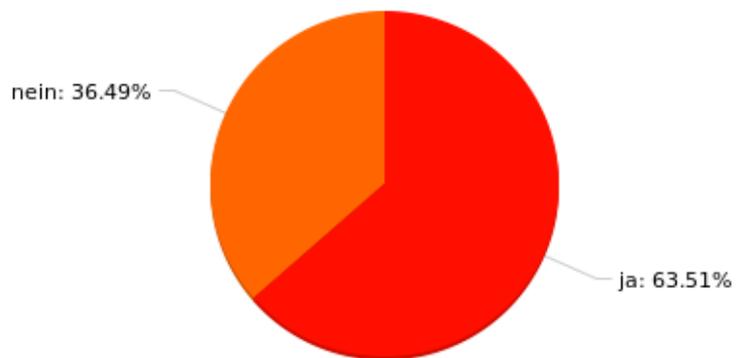
Frage 16

**Ich möchte, dass mich meine Kinder begleiten können**

Anzahl Teilnehmer: 74

47 (63.5%): ja

27 (36.5%): nein



Frage 17

**Mein Budget für Freizeitgestaltung: \***

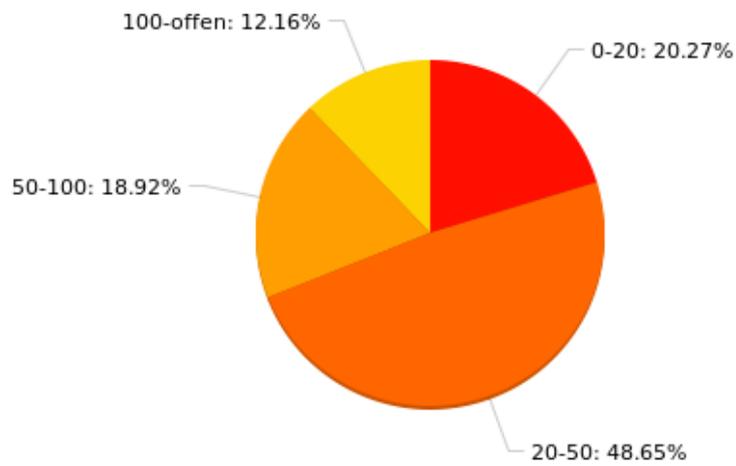
Anzahl Teilnehmer: 74

15 (20.3%): 0-20

36 (48.6%): 20-50

14 (18.9%): 50-100

9 (12.2%): 100-offen



Frage 18

**Was darf der Besuch des Türkischen Bades maximal kosten? \***

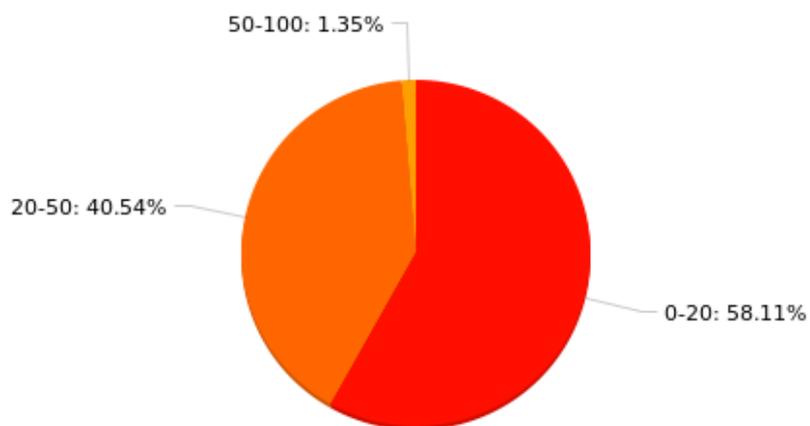
Anzahl Teilnehmer: 74

43 (58.1%): 0-20

30 (40.5%): 20-50

1 (1.4%): 50-100

- (0.0%): 100-offen



## Turksprachen <sup>206</sup>

Tabelle 5: Turksprachen

Sprache	Zahl	Land
<b><u>OGHURISCH</u></b>		
<u>Tschuwaschisch</u>	1,8 Mio.	<u>Russland</u> (Tschuwaschien u. a.) 1,8 Mio., <u>Kasachstan</u> 22.000
<b><u>KIPTSCHAKISCH</u></b>		
<u>Karaimisch</u>	fast †	<u>Litauen</u> ca. 300, <u>Ukraine</u> <10, <u>Polen</u> <10
<u>Kumykisch</u>	280.000	<u>Russland</u> (Dagestan)
<u>Karatschai-Balkarisch</u>	250.000	<u>Russland</u> (Karatschai-Tscherkessien, Kabardino-Balkarien)
<u>Krim-Tatarisch</u>	500.000	<u>Ukraine</u> 200.000, <u>Usbekistan</u> 190.000, <u>Kirgisistan</u> 40.000
<u>Tatarisch</u>	1,6 Mio.	<u>Russland</u> 480.000, <u>Usbekistan</u> 470.000, <u>Kasachstan</u> 330.000, <u>Kirgisistan</u> 70.000, <u>Tadschikistan</u> 80.000, <u>Turkmenistan</u> 50.000, <u>Ukraine</u> 90.000, <u>Aserbaidshan</u> 30.000 ethnische <u>Tataren</u> : 6,6 Mio.
<u>Baschkirisch</u>	1,8 Mio.	<u>Russland</u> 1,7 Mio., <u>Usbekistan</u> 35.000, <u>Kasachstan</u> 20.000

<sup>206</sup> Vgl. <http://www.zentralasienforschung.de/>

<http://starling.rinet.ru/cgi-bin/query.cgi?root=config&morpho=0&basename=\data\alt\turcet>

Anhang

<u>Nogaisch</u>	70.000	<u>Russland (Nordkaukasus)</u>
<u>Karakalpakisch</u>	400.000	<u>Usbekistan</u>
<u>Kasachisch</u>	11 Mio.	<u>Kasachstan</u> 8 Mio., <u>China</u> 1 Mio., <u>Usbekistan</u> 800.000, <u>Russland</u> 650.000, <u>Mongolei</u> 100.000
<u>Kirgisisch</u>	4,5 Mio.	<u>Kirgisistan</u> 3,8 Mio., <u>Usbekistan</u> 400.000, <u>China</u> 200.000
<b><u>OGHUSISCH</u></b>		
<u>Türkisch</u>	60 Mio.	<u>Türkei</u> 55 Mio. (S2 70 Mio.), <u>Balkan</u> 2,5 Mio., <u>Zypern</u> 260.000, <u>GUS</u> 300.000, <u>Deutschland</u> 2 Mio., sonstiges West- und Mitteleuropa 700.000
<u>Gagausisch</u>	500.000	<u>Moldawien</u> 170.000, <u>Balkan</u> 300.000 (inkl. europ. Türkei), <u>Ukraine</u> 20.000, <u>Bulgarien</u> 10.000
<u>Aserbaidshanisch</u>	30 Mio.	<u>Iran</u> 20 Mio., <u>Aserbaidshan</u> 8 Mio., <u>Türkei</u> 500.000, <u>Irak</u> 500.000, <u>Russland</u> 350.000, <u>Georgien</u> 300.000, <u>Armenien</u> 200.000
<u>Turkmenisch</u>	6,8 Mio.	<u>Turkmenistan</u> 3,8 Mio., <u>Iran</u> 2 Mio., <u>Afghanistan</u> 500.000, <u>Irak</u> 250.000, <u>Usbekistan</u> 250.000
<u>Chorasan-Türkisch</u>	400.000	<u>Iran (Provinz Chorasan)</u>
<u>Kaschgai</u>	1,5 Mio	<u>Iran (Provinzen Fars, Chuzestan)</u>
<u>Aynallu</u>	7.000	<u>Iran (Provinzen Markazi, Ardabil, Zandschan)</u>

<u>Afscharisch</u>	300.000	<u>Afghanistan</u> (Kabul, Herat), <u>Nordost-Iran</u>
<u>Salarisch</u>	55.000	<u>China</u> (Provinzen <u>Qinghai</u> , <u>Gansu</u> )
<b><u>UIGURISCH</u></b>		
<u>Usbekisch</u>	24 Mio.	<u>Usbekistan</u> 20 Mio., <u>Afghanistan</u> 1,5 Mio., <u>Tadschikistan</u> 1 Mio., <u>Kirgisistan</u> 750.000, <u>Kasachstan</u> 400.000, <u>Turkmenistan</u> 300.000
<u>Uigurisch</u>	8 Mio.	<u>China</u> (Autonomes Gebiet <u>Xinjiang</u> ) 7,2 Mio., <u>Kirgisistan</u> 500.000, <u>Kasachstan</u> 300.000
<u>Yugur</u>	5.000	<u>China</u> (Provinz <u>Gansu</u> )
<u>Ainu</u>	7.000	<u>China</u> (Autonomes Gebiet <u>Xinjiang</u> )
<u>Ili Turki</u>	120	<u>China</u> (Autonomer Bezirk <u>Ili</u> )
<b><u>SIBIRISCH</u></b>		
<u>Jakutisch</u>	360.000	<u>Russland</u> (AR <u>Jakutien</u> )
<u>Dolganisch</u>	5.000	<u>Russland</u> (Autonomer Kreis <u>Taimyr</u> )
<u>Tuwinisch</u>	265.000	<u>Russland</u> ( <u>Irkutsker Oblast</u> , AR <u>Tuwa</u> ) 235.000, <u>Mongolei</u> 30.000
<u>Tofalarisch</u>	fast †	<u>Russland</u> (Südlicher <u>Irkutsker Oblast</u> )
<u>Chakassisch</u>	65.000	<u>Russland</u> (AR <u>Chakassien</u> )

Anhang

<u>Altaisch</u>	50.000	<u>Russland (AR Altai, Region Altai)</u>
<u>Schorisch</u>	10.000	<u>Russland (AR Altai)</u>
<u>Tschulymisch</u>	2.500	<u>Russland (AR Altai, Nordaltaigebiet)</u>
<b><u>ARGHU</u></b>		
<u>Chaladsch</u>	42.000	<u>Iran (Zentralprovinz, zwischen Qom und Arak)</u>